



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Schwänke und Gedichte

in

sauerländischer Mundart.

Von

J. W. Grimme. ✕

- I. Sprickeln un Spöne.
- II. Spargiken.

Vierte, abermals bedeutend vermehrte Auflage.

Mit einer Einleitung über die Eigenthümlichkeiten des
sauerländischen Dialectes.



Paderborn, 1869.

Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.



Das Recht der Uebersetzung in den hochdeutschen Dialekt, sowie in fremde Sprachen behält sich der Verfasser vor.

Vorbemerkung über die wichtigsten Eigenthümlichkeiten der sauerländischen Mundart.

Wir legen dem Publikum die vierte, bedeutend vermehrte Auflage der „Sprickeln un Spöne“ und der „Spargizen“ vor, die, zuerst getrennt erschienen, von der zweiten Auflage an unter umstehendem Titel vereinigt wurden. Um einem größeren Leserkreise das Verständniß zu erleichtern, haben wir uns veranlaßt gefunden, etwas näher auf die Unterschiede des sauerländischen „Platt“ und des Hochdeutschen einzugehen.

Der sauerländische Zweig der westfälischen Mundart unterscheidet sich von den verwandten hauptsächlich durch die Fülle der Vokale und die geringere Ausscheidung der Consonanten, durch schärfere Declination und Conjugation, durch richtigere Sonderung der Casus und durch einen Reichthum an alten Wortstämmen, die sich anderwärts, besonders auch im Hochdeutschen, nicht mehr vorfinden. In seinem innern Wesen liegt etwas Kräftiges, Resolutes, Naives; vorzugsweise für den Schwank geeignet, schließt er dabei doch die Darstellung des Weichen, Gemüthvollern, ja Wehmüthigen, gar nicht aus. Ein weites Verbreiten über seinen Charakter erlaubt hier der Raum nicht, wir beschränken uns auf die Darlegung seiner sprachlichen Eigenthümlichkeiten.

I. Hinsichtlich der Lautverschiedenheiten Folgendes:

1. Die einfachen Vokale *a*, *e*, *i* und *u* stimmen, wenn sie kurz gesprochen werden, im Hoch- und Plattdeutschen meist überein, z. B. packen, kennen, Schild, Mutter. Doch wird in einigen Gegenden das kurze *a* vor *It* oder *Id*, auch vor *U* (wenn dieses aus *It* oder *Id* entstanden ist), in *o* verwandelt, z. B. kolt, olt, Wold, hollen, bolle (bald).

Das kurze *o* des Hochdeutschen wird bald *u*, bald *ua*, z. B. kummen, fruamm (kommen, fromm).

Gedehnt gesprochen, geht das *a* des Hochdeutschen meist über in *o*; z. B. prohlen (prahlen); *e* in *i*, *äi*, *iä*, z. B. Nibel, Klai, Siägen (Nebel, Klee, Segen), festen in *ai*, z. B. Schnai, bai (Schnee, wer); *i* in *ai*, z. B. Braif, Daif (Brief, Dieb); *o* in *au* und *ua*, z. B. Kraune, luawen (Krone, loben); *u* in *au*, z. B. raupen (rufen). — *i* in der Endung *iren* in Fremdwörtern wird *äi*, z. B. promäiern, spazäiern (probiren, spazieren); die Endung *ie* in Hauptwörtern wird *y* oder *iggc*, z. B. Kumpany, Kumpanigge (Compagnie). — Ueber *e* ist noch zu merken, daß es, gleichviel ob gedehnt oder kurz, jene Veränderung in *iä* am liebsten zu Anfang eines Wortes annimmt; z. B. iäwen, iätten, Jäddelmann (eben, essen, Edelmann).

2. Die abgeleiteten und Doppelvokale erleiden folgende Veränderungen: *ö* geht meist über in *oi*, z. B. schoine (schön), seltener in *ü*, z. B. Künig, gewöhnlik (König, gewöhnlich); *u* in *ai* (richtiger *äu*) und *üä*, z. B. bedraimet, Dühr, fūr (betrübt, Thür, für und vor); auch wohl in *oi*, z. B. foiern (führen und fahren), roiern (rühren). — Das *ä* des Hochdeutschen bleibt meist, wird aber dunkler (dem *a* näher) ausgesprochen. — *au* wird *iu* (in einigen Gegenden *eu*), z. B. briufen, Kriut (brausen, Kraut); — *äu* in *oi* (richtiger *öü*) und *ui*, z. B. droimen (träumen), Bruie, Bruime = träumen, Bräute, Bräutigam. — *ai* bleibt unverändert, z. B. Kaiser; — *ei* wird *ai*, *äi*, *y*, z. B. raijen, Skil, Bly (reisen, Seil, Blei); — *eu* wird *ai* (richtiger *äu*) und *ui*, z. B. Fraide, Fuier, duier, Schuier (auch verkürzt in Für, dür, Schüre) = Freude, Feuer, theuer, Scheune. — *au* bleibt oft auch unverändert (doch in einigen Gegenden heller ausgesprochen, so daß man *ä* *u*, sogar fast *e* *u* hört), z. B. laupen, laupen (laufen, laufen). — Man merke noch, daß einige Doppel- oder durch *y* gedehnte Vokale verkürzt werden, dafür aber *gg* ein-

geschaltet wird; z. B. hoggen (hauen), buggen (bauen), schriggen (schreien), friggen (freien), fröggen (freuen), höggen (heuen, Heu machen), dräggen (drehen), säggen (säen), glöggen (glühen); wie auch die Endung *ei* in Hauptwörtern in *igge* (*ey*) verwandelt wird, z. B. Prohlerigge (Prahlerci).

Von allem Angeführten gibt es natürlich Ausnahmen; namentlich behält Manches, hiervon abweichend, ganz die hochdeutsche Sprechart.

3. Die Consonanten wechseln vielfach, aber stets nach den Regeln der Verwandtschaft; *f* wird *p*; *pf* wird *p*; *b* wird *w* und *f*; *t* wird *d*; *z* wird *t*; *ß* wird *tt*; z. B. Ape, pypen, Nibel, Wyf, daip, Tunge, Katte (Affe, pfeifen, Rebel, Weib, tief, Zunge, Kage). — *ff* und *ß* wird oft *t*, z. B. Kietel (Kessel), Kieteln (Kesseln), ryten (reißen). *sch* wird *st*, z. B. Menste (Mensch), Fläist (Fleisch). Letzteres Wort, und einige andere, die mit *sch* endigen, werden oft auch nur mit *ß* gesprochen, z. B. Fiß, Diß = Fiß, Dist = Fißch, Tisch. In allen Fragewörtern, die im Hochdeutschen mit *w* anfangen, hat das sauerländische Platt ein *b*, z. B. bai (wec), bat (was), bo (wo), bannehr (wann), biämme, biänne (wem, wen), bilke (welche), brümme (warum). — Das hochdeutsche *tt* wird *dd*, und dieses noch dazu meistens wie *rr* gesprochen; z. B. Bedde, Berre (Bett); ik hadde, (oder) ik harr' (ich hatte). Ebenso, wenn *dat* (*daß*) und *bat* (*was*) vor einem Worte steht, das mit einem Vokal beginnt, so hört man meist *rr*, z. B. darr ik (daß ich); harr ik seggen woll (was ich sagen wollte). — Ebenso bisweilen im Zeitwort, z. B. dat wä ir ik für dat wä it ik = das weiß ich. — *d* hinter *l* und *n* wird oft dem *l* und *n* assimiliert, z. B. gedüllig (geduldig), Güllen (Gulden), Rinner (Kinder), funnen (gefunden); doch in einzelnen Gegenden bleibt *nd*, auch wird *ng* gehört, z. B. imme Lande, fingen (finden). — Das hochdeut *de* *uz* (z. B. Schlange, schlingen) bleibt im Platt-

deutschen, läßt aber das *g* nicht so deutlich hören. — *ch* wird oft *ff* (*h*), z. B. Ofte, Büffe, Waß (Ochs, Büchse, Wachs). — *r* wird nach *f*, *d*, *t* im Anfange eines Wortes zuweilen ausgestoßen, z. B. Fuast (Frosch), diästen (dreschen), Diäspen (Trespe). — *g* in der Mitte fällt zuweilen aus, z. B. schlohn (schlagen), ebenso *t*, z. B. ryen (reiten). —

Was das Lesen betrifft, so muß man sich besonders zu gewöhnen suchen an die im Hochdeutschen nicht vorkommenden Doppelvokale *ua*, *ui*, *iu*, *oi*, *äi*, *iä*, *üä*, *oü*, und merken, auf welchem der beiden Buchstaben der Ton liegt, was wir hier durch Accente andeuten: *uā*, *uī*, *iū*, *oī*, *āi*, *iā*, *üā*, *oü*, z. B. flua'ggen, Lu'ig, Hi'us, Bo'ime, wä'it, Siä'gen, Dlä'hr, dro'imen (dro'ümen), = geflogen, Zeug, Haus, Bäume, weich, Segen, Thür, träumen. Zu merken ist noch der Laut *e* *y*. In demselben muß sowohl *e* als *i* deutlich gehört, aber beide Buchstaben scharf als Eine Silbe gesprochen werden; dem hochdeutschen *ei* zwar ähnlich, aber doch viel heller als dieses. Nachdem wir früher die Schreibart *ey* gebraucht, haben wir in der gegenwärtigen Auflage dafür durchweg ein einfaches *y* gesetzt, theils weil von Unkundigen dennoch meist *ei* gelesen wurde, theils weil sich die Schreibart *y* bereits in alten Urkunden vorfindet. Will also der Leser den richtigen sauerländischen Ton erzielen, so bitte ich ihn, überall *y* wie *e—i* zu lesen, habe aber auch nichts dagegen, wenn der Münsterländer dafür sein helles *i*, der Soester und die Bewohner des Haarstranges jein *ni* oder *üi* liest.

II. Hinsichtlich der Wortformenlehre:

In der Declination geht *f* in *w* über, z. B. dat *Uyf*, des *Uywes* — *Daisf*, des *Daiwes*. — *th* wirkt zuweilen das *t* aus, z. B. Roth (Rath), des Rohes. — Der Plural hat meist die nämlichen Endungen, wie das Hochdeutsche; nimmt er aber keine neue Endsilbe an, so hängt er dafür gewöhnlich *s* an, z. B. Fenster, Plur. Fenster*s*;

Miäcken (Mädchen), Plur. Miäckens. — Die häufigsten Umlaute im Plural und in der Verkleinerungsform sind folgende: u in ü, ua in üä, au in aü (meist heller, ai, gesprochen, darum auch so geschrieben), auch in oi; a in ä, o in ö: unregelmäßiger ist die häufige Verwandlung von lang a in iä (oft mit Verdoppelung des Consonanten). Beispiele: Bugel, Bügel: Quarf (Korb), Küärwe; Baul, Bailer (Baiter) = Buch; Faut (Fuß), Faitten; Fauft (Foft), Foistten; Kauert (Kurt, Conrad), Koierten; Hand, Hanne; Flocke, Flöckten; — Lahn (Bahn), Liänne; Fahm (Faden), Fiämme, Fiämmeten; Glas, Gliäfer, Gliäckten. — Kommt die Verkleinerungssilbe ten hinter f zu stehen, so wird entweder el oder s eingeschoben, z. B. Baul (Buch), Baitelken, Baitsten; Miäcken, Miäckelken, Miäcksten.

Der Artikel ist bald schwächer (z. B. de Mann, des Mannes, dem M., den M.; de Frugge (Frau), der Frugge; det Kind (auch mit Weglassung des d: et Kind, et Horen), des Kindes — bald stärker, dem Pronomen demonstr. näher stehend, dai Mann, diäk Mannes, diäm, diän; dai Frugge, diär Fr.; dat (dät) Kind, diäk, diäm — sowie auch einige kleine Partikeln starke und schwache Form haben, z. B. auk und of = auch; joh, jo, jä = ja.

Die Präposition wird mit dem Artikel noch viel öfter, als im Hochdeutschen, zusammengezogen; z. B. vav, vavme = von dem; nom, nome = nach dem; nor = no der; non = nach oen; inter Schaule = aus der Schule; inter, rinter Schaule (für: in die Schule); inner Schaule (in der Sch.); fiiär'm Hiuse (vor dem Hause).

Das Fürwort diise (dieser) hat, außer den regelmäßigen, noch syncopirte Formen: diis (dieses) Mannes, diim (diesem) Manne, diin (diesem) Mann; diir (dieser) Männer, diin (diesem) Männern; — diir (dieser) Frugge; diir, diin (dieser, diesen) Fruggens — das Neutrum im Nominat. Singular immer diit, z. B. diit Kind (dieses Kind). — — 'me, 'ne sind Verkürzungen aus iämme

(ihm), iänne (ihn, ihnen), aber auch aus einem, einen, wogegen me = man ist. — Der Dativ des Reflexivums lautet bald *st*, bald *sy* (dem *my* und *dy* entsprechend). — Für *mynem*, *dynem* sagt man auch *myne*, *dyne*, z. B. *myne Vattern* = meinem Vater. — Der Dativ *my*, *dy*, und der Accusativ *mit*, *dit* werden, wenigstens im obern Theile des Sauerlandes, stets regelmäßig aus einander gehalten, während im Münsterlande *mi* und *di* als Dativ und Accusativ zugleich dienen muß. — Das hochdeutsche *du* wird bald lang (*diu*), bald kurz (*de*) gesprochen, letzteres aber nur hinter Conjunctionen; und in der Frage wird meist nur *e* angehängt; z. B. *diu kümmeſt*; wann *de kümmeſt*; kümmeſte? — *hai* (*er*) wird in der Fragestellung und nach Conjunctionen meist in *e* verkürzt, *sai* in *ſe*; z. B. *kümmete?* (kommt er?), *harre?* (hatte er?) *wanne* (wenn er), *aſe* (als er) = *aſe hai*, *datte* (daß er); *hiät ſe?* (hat ſie?), *het ſe?* (haben ſie?), *wann ſe* (wenn ſie). —

Die Conjugation der Zeitwörter anlangend, so hat das Mittelwort (Participium), wenn es mit *haben*, *ſein* und *werden* verbunden ist, kein Augment (d. h. die Vorſilbe *ge*); in den übrigen Fällen, besonders wenn es Adjectiv geworden, behält es das Augment; z. B. *de Bugel hiät ſungen*, wert *ſangen*, *iſ ſangen*; *metgefangen*, *metgehangen*; *geſtuallen Gutt digget nit*. — Statt der regelmäßigen Endung *de* im Imperfectum hört man meistens *re*, z. B. *iſ klagere* (*ich klagte*), für: *iſ klagede* — *diu klagereſt*, *hai klagere*, *vy* (*y*, *sai*) *klagern*. — Bei der starken Conjugation des Imperfects findet sehr oft in der 2. Person Singularis und im ganzen Pluralis ein Umlaut Statt, so daß *d.e* Form wie ein Coniunctiv lautet, z. B. *iſ kam*, *diu ke¹m eſt*, *hai kam*, *vy* (*y*, *sai*) *kemen*; *ich gloſſte* (*glaubte*), *diu glöſſteſt*; *iſ ſaggte*, *diu ſäggteſt*. Doch sagt man in einigen Gegenden auch regelmäßig: *iſ kam*, *diu kameſt*, *vy kamen* u. ſ. w. — Im

Präsens Indicativi findet zuweilen, von der 2. Person im Singular an, eine Syncope (Ausstößung) Statt; z. B. if blywe, diu blyst, hai blytt, vy (y, sai) blytt; if giewe (gebe), diu gyst, hai gitt, vy (y, sai) giätt; if hewwe (habe), diu hiäst, hai hiät, vy hett; if fryge, diu frist, vy fritt; if rye (reite), diu ryst. — Zu merken ist noch, daß, wenn das Fürwort hinter dem Zeitwort steht, letzteres häufig eine Verkürzung erleidet. So heißt es z. B. y wietet (ihr wißt), in der Umkehr aber wiet' y (wißt ihr). Dann aber tritt nie die eben erwähnte Syncope ein; z. B. y kritt (ihr kriegt = erhaltet) heißt in der Umkehr kryg' y (kriegt ihr).

Die Umlautungen der sogenannten unregelmäßigen Conjugation möge man aus folgenden Beispielen ersehen:

Infinitiv.	Imperfect.	Particlp.	Imperativ.
hallen	— hielt	— hallen	— halt = halten.
brennen	— brächte	— bracht	— brenk = bringen.
giewen	— gaffte	— gafft	— gief = geben.
gohn	— genk	— gohn	— goh = gehen.
kummen	— kam	— kummen	— kumm = kommen.
kaufen	— kaffte	— kafft	— kaup = kaufen.
fliegen	— flaug	— fluaggen	— flug = fliegen.
(bieten)	— baut	— buahn	— buit = bieten).
leiten	— lette	— lett	— lait = leiten.
blywen	— bläif	— bliewen	— blyf = bleiben.
nehmen	— nahm	— nuammen	— niem = nehmen.
glauben	— gloffte	— glofft	— gloif = glauben.
(rühren)	— rorrt	— rorrt	— roiere = rühren).
drücken	— druchte	— drucht	— drück = drücken.
plücken	— pluchte	— plucht	— plück = plücken.

Flaiten in der Bedeutung fließen hat: flaut, fluatten, fluit — in der Bedeutung flöten: flotte, flott, flait. — Das Imperf. von mötten, maiten (müssen) hat unregelmäßig: if mochte, was zugleich Imperf. zu mögen (mögen) ist. — — Die 2. Pers. Sing. im Präs.

Indic. lautet bei den aufgeführten Zeitwörtern: diu hällst, brengeft, gift, gäift, kümmeft, loipeft, flüigeft, büft, left, blift (blyweft), niemeft, gloiweft, roierft (rörrft), drüdeft, plüdeft, flüft (= du fliegeft), flöft (= du flöteft), moft (maft).

III. In syntactischer Hinficht ift die Eigenthümlichkeit zu merken, daß der Nominativ eines Masculinums, mit dem Artikel ein verbunden, immer die Form des Accufativs hat; z. B. ennen (oder: 'ne) gurren Frönd is Geld werth; hai is 'ne gurren Menften. — Sodann die häufige Abtrennung der Präpofition; z. B. hai woll do (oder: der) gar nig van wieten = er wollte gar nichts davon wiffen; if fin der nit b y wiäft = ich bin nicht dabei gewesen. Da das sauerländische Platt bisher in die Schriftsprache noch nicht eingeführt war, fo ift felbftredend der Periodenbau noch nicht fo entwickelt und bequem, als im Hochdeutfchen; namentlich meidet man, wo es nur eben thunlich ift, Relativ- und Conjunctionalfäße und macht Hauptfäße daraus, erftere mit Demonstrativen, letztere mit entfprechenden Adverbien; mehren Conjunctionen fügt man überdies noch gern dat (daß) bei, z. B. wylen oder wylant dat = weil; biuwual dat = wiewohl; indiäm dat = indem u. f. w. — —

Schlufbemerkung. In den verfhiedenen Gegenden des Sauerlandes variirt die Ausfprache, namentlich der Diphthongen, auf vielfache Weife, und zwar meistens nach den einzelnen Kirchspielen. Um daher keine Verwirrung in die Sache zu bringen, fo ift in vorliegendem Buche, mit fehr wenigen Ausnahmen, ganz speciell die Ausfprache, wie fie im obern Ruhrthale (dem fogenannten Strunzerthale) herrfchend ift, feftgehalten worden.

Wörter und Beziehungen, die nicht für allgemein verftändlich gehalten wurden, finden fich im Anhange erklärt.

Erster Theil.

Sprickeln un Spöne.

Jugant.

Wat kann't helpen, wamme luiget? Dann segget de Luie, me wör en Windbuil, — oh, un dat is aisk!¹⁾ Diärlümme well ik fortens²⁾ Farwe belennen un seggen ug: ik hewwe dat absunders graute Weltglücke un Plasäier hat, dat ik ter Welt gebuaren sin imme Strunzerdal³⁾, un nirgens anders. Strunzerdal!! geluawet sy dyn Name! Friwelmauth un Spyt⁴⁾ tworens hiät diän Namen erdacht, boise Rowers het 'ne us oppen Pudel schriewen un vertellet van us, wy döhen in Guaddes Welt nig anders ase Strunzen un Prohlen. Awer, Strunzerdal! et blitt derby: geluawet sy dyn Name! Ik segge ug: dat is en Ecksten! ik gloiwe, do hiät in ollen Ehen det Paradyß stohn, un de Ruhr hiät tau diän väier Flüten hoort. Op der Landforte is et tworens ments en klain Striecksten; awer bat schatt dat? denn wann't ämmer op de Grötte ankeeme, dann lönn de Rauh'ne Hasen fangen; un gloiwet ments dryfte: van Mesfede bit no Riestfelle ropper, do find de Rieserlinge Zuder; un op düm klainen Pläcksten Gere, oder doch noge derby, het de mäiften Luie rümmetrampelt, bo myn Baicksten van Grimme, Schwänke. 4. Aufl.

vertellet. Do soll y mol Keerels saihn! doch ik well nig in
füäriut verrohn — y sollt my friften Awewetht behallen;
ik well ug laiwer im Anfan en Stückken füärflaiten (jä,
ik fin 'ne iutgelohrte Flakfinte un heww' et Flaiten lohrt
no der Bugelüärgel), un iut diäm anmaidigen Stückken soll
y ug riuterhören, biu wunder-wunderschoine dar't in myne
Strunzerdal is — — awer de Schelm folget dernoß.

Luafgesank oppet Strunzerdal.

Dat aller Ehr' un Luawes vull,
Diäß Ehre well ik mehren —
Ik luawe my myn Strunzerdal,
Dai Kraun' op Guaddes Eren.

Saih' y de Ruhr, dai graine Ruhr
Vam Biärge runner springen,
Wual in de Grund, dai frye Grund¹⁾,
Met Riusten un met Klingen?

Saih' y dai Biärg' op baider Syt
Bit in de Wolken räiken,
In iärem grainen Sumerstoot,
Met himelhaugen Kiken?

Saih' y dai schwarten Leggen nit,
Bo ments de Schiuwiut²⁾ nestet?
Diän haugen Thraun, bo sik alltzt
De Himel oppe restet?

Un latt ug op der Höchte nit
De Raulebuarn³⁾ taum Drunke?
Hör y nit ryfen Sprint an Sprint
By jedem Stäin un Strunke?

Un hör y no dem Springe nit
Den Rähbock runner anken,
Den Rähbock, diäm des Jägers Bly
Is schlagen in de Flanken?

Hy briännt de Büffen lwerall
Op Härteböck' un Käihe,
Un lustig knaller't op der Palz
Des Muargens halwer twäie.

Wann dy de Biärg te hauge is,
Dann faste Fraide finnen
Wual in der grainen Wiesegrund,
Wual unner tailen Linnen.

Do riusker't van der Wiesenschlacht⁴⁾ —
De Ruhr dai blenket helle,
Un düär det flore Water schütt
De schlanke, blanke Frälle⁵⁾.

Dotau do schällert allersyts
En Singen un Gefrooßel⁶⁾,
Wual iut dem Busch de Nachtegall,
Wual iut der Schlucht de Drooßel.

Un frauhe Luie stemmet in
Taum grainen Bugelsange;
Se gruißet ug met Sank un Klant
Op jedem Patt un Gange.

Sai bait ug fröntlif Dagestyt,
Un giew' y ug ter Kunde,
Dann saihl' y wuall un häimisk ug
Foot in der äiften Stunde.

Glyt fin y Frönt un Zäckumpier
Bym lustigen Geloge;
Un mait' y endlif födder gohn,
Det Schäien gäit ug noge.

My selwer fint te Strotten niu
Ganz anders fülärgeschriewen:
Doch alltzt is myn Hiärt' un Sinn
Im Strunzerdal verbliewen.

Un bo if goh', un bo if stoh',
Well if syn' Ehr' vermehren;
If luawe my myn Strunzerdal,
Düt Himelryst op Eeren.

Schelmensaid oppet Strunzerdal.

Niu saih' if wual, dat y de Steerne runzet,
Uu segget, if härr' gewaltig strunzet!) —
Nu joh, nu gutt! bai kann wat bergigen?
Dat herow' if van Häime jo meddekriegen;
Un bat me van Häim' un innen Blooren^{a)} kritt,
Dat weert me syner Lebstage nit quitt.
Un frist van der Biäwer te strunzen un prohlen,

Is immer nau biätter, ase foilen un drolen³).
Un wann y us Alles nit gloiwen wellt,
Y tonner't jo maken, biu 't ug gefällt.
Nit wohr? wann de Jäger tem Besten giet,
Häi dreepe säß Hasen in äinem Schüt,
Dat kamme jo hören gedüllig an,
Un niemet sit dann det Syne dervan.
Un miärfet ug dat: vy bekenner't fry,
Dat Strunzen by us in der Maude sy;
Un iut dem Strunzerdahl härtestammen,
Dat hebbe us immer taur Ehre nuammen.
De Brylsten⁴) dai gäfften nau diufend Dufoten,
Wöll'n vy sai met in de Ryge loten.
Näi, gatt my doch met diän Brylsten derdenne —
It well ug ganz andere Keerels nennen.
Im ganzen duitsten Vatterland,
Do is de Messeder Wind bekannt;
In Messede wägget sau scharpen Wind,
Dat de Rappen oppem Koppe nit siefer sint;
Un söll et jedesmol Riänen⁵) giemen,
Wann sit de Messeder Wind erhiewet,
Dann könn sit de ganze Welt verkriupen,
Dann möchten nau Ratten un Muise verstuipen.
Den Messedern konn vy't nit awespräiden:
By mottet sai tau dem Strunzerdal riiden.
De Belmeder maket auf bloen Dunst,
Awer met enner ganz andern Kunst:
Do rauket un maket se „Krülltabak“
Ban saittem Gerük un fynem Geschmack;
It begrype nit, biu se 'ne ferrig stellt
Flür drüktain Pännige pruißisch Geld.
Dann Auftwig hiät sit in der Schlucht verstiiden

Un fröget: draff ik der mit auf tau riäden?
 Ments dryfte, ments här! Wind ma' y jo duach,
 Denn alltzt blöset do 'n wahren Luag.
 De Ruttlarcken, oh! dai gatt haug' oppen Väinen
 Un proht, — me denke — met Schiewersteinen.
 Dann awer is Bigge, dat klaine Berlyn,
 Dat dröfft wual Strunzer-Häime syn.
 Doch sägg' ik van diän de ganze Geschichte,
 Ik gloiwe, se priustern my rintem Gesticte;
 Do lätt sik apart en Lai'ten van singen,
 Dat soll y dann auf in düm Baitken finnen.
 No, bai ments dat nigge Schütten-Telt suiht,
 Dai wäit jau foortens, bat do für'n Geluit.
 De Hulwersken⁶⁾ hört no Bigge ter Riärken,
 Dorümm' is van iänne en Glykes te miärken.
 Bii maker't de Asker?⁷⁾ — 'ne krittliche Froge!
 Do kumm' ik jo lichte my selwer te noge;
 Doch wann ik my selwer of schrögg'le⁸⁾ de Hoor',
 Ik well doch bekennen oprichtig un wöhr.
 De Asker hett kainen Riärkenthauern,
 Doch bloset sai immer vam haugen Thauern;
 Wann de Asker Jungens nau lätt in der Waigen,
 Dann konnt sai all strunzen, flunkern un laigen,
 Un tritt sai dat äfste Paar Stieweln an,
 Dann konnt se't ase Goliath, dai graute Mann.
 Un bai ment hy'in dät Baitken kudet,
 Weert seggen: „se laiget ase gedruket.“
 Niu kem' ik wual an dai Wymerker⁹⁾ Heeren,
 Do wäit ik 'ne Sprük van, diän hört se nit geeren;
 No ik segge niz, doch wiet' y genau,
 Wann y ments hört: se verkoppelt der auf.
 De Flaigen stiädet¹⁰⁾ — Adjüs! ik mott gohn

Un blywe nit eger, bit Niesfelle¹¹⁾, stoyn.
Dai drägget un drägget an jedem Woort,
Se kuiert nit, nä, se singer't foort;
Dat lutt sau flärnehm, dat gloiwet kain Menste,
Adroot ase wann de Rabbyners bensket.
Se schwenket de Armens un schmaiket Bigarren,
Un wann s'of ments find van Tuffelnblaaren;
Un bat me süs draff 'ne „Handelsmann“ nennen,
Dat lät sik hy foort „Heer Kaupmann“ schennen.
Sai daut det Strunzerdal würdig beschliuten,
Un alles Andere blywet derbiuten¹²⁾.
Tem haugen Winterbiärg well't nit ropp,
Do hört jo of alle Herrlikait opp.
Un iäwensau dai Nieweker Wisser¹³⁾,
Dai lote wy auf nit mehr dertüsker. —
Niu laime Luie! niu wiete Beschäid,
Biu wyt dat Brachen un Strunzen gait;
Niu stemmet of inn met froihlichem Schall:
„Et lidawe dat schoine Strunzerdal!

Odam.

Et lutt lügenhaft, et is awer wohr: Odam van Affinkhusen un syn Rumpier, de schwarze Schaufter, spielten an drai Ennen teglyke den Fastoowend.

Winskols kenen de jungen Burzen van Bullmerthusen: „Odam! batt gieme vy ug, wann y us dai drai

Dage Musyk maket? — „Twäi gemaine Daler un fry
Gedränke!“ — „Gutt! et sall en Woort syn!“

Rium wören sai wiäg, do kemen Afgesandte van der
Elpe. Antwort: „Twäi Berlyner Daler un fryen Zäch!“
— „Gutt! ingeschlagen!“

Dat durte nit sau lange, as ik hy dervan küre, do
kam ene Deputaziaune van der Balme. Antwort: „Twäi
Kraundaler, un des Middages Trachtmänte met Surmaus
un 'me halwen Sugekopp! Dat y us natt hallet, verstait
sit van selwer.“ — „Gutt! vy verlotet us drop.“

De Fastowend kam. Ase de Haumisse iut was, do
haalte Odam de Biglyne van der Wand un räif de Stryke
met Ralfunnige, de schwarte Schaufter nahm de alle Kaut-
henne, den Baß, oppen Buckel, sai lait en sit by Berndyne
den halwen Dort¹⁾ füllen, gäffen sit oppen Patt, blaisen
unnerwiägens mol op iärem Schoppen un durtelden Faitten
für Faitten bit no Bullmerkhusen in Schlächters Stuawe.
Sai döhen en paar Striefe, do woorte ganz Bullmerkhusen
wieplig, un nit lange, do wören Männer un Burßen,
Fruggens, Juffern un Schlätters²⁾ te Gange un sprüngen,
bat giefte bat hiäste. Odam raip jauenthant³⁾ dertüster:
„Heißa Fastowend! Rinner, lustig!“ un ase Alles duister
van Melm was, do stotte hai synen Kumpier met dem
Faute an, dai stat den vullen Schoppen in de Holster, sai
strieken ümmer sachter, ümmer sachter, ant lekste ganz pi-
gane, un — haidi! sprüngen se tem uappenen Fenster riut
un gengen kilohrum⁴⁾ no der Elpe. —

Odam raip inter Dür rin: „Heißa! die Musifanten
sind da! Rinner, int Geschirr! ik sin düär Bullmerkhusen
kummen, do was de Fastowend all vüllig imme Gange!“
Niu worte strieken no der Schwirrigkait; de Burßen kemen
in iärem Sundags-Kummedagskierel, de Riädens hadden

fit oppkrasset oppet allersynste, se sprungen iäre Mäiste un Beste, Schotts, Hadenschotts, Berlynst un Minnewäi, imme Taffe un butter dem Taffe. Un ase me für Springen un Zuchen syn äigen Woort nit mehr hoorte, wielweniger de Musyk, do gaffte Odam dem Schaufter en Auge, un — Adjus Elpe! dai Baiden sprungen tem Fenster riut un kemen no der Balme, ase de Köster lutte.

„Kinner! niu hallet ug dran!“ raip Odam; „et is my wat late wooren; if sin düär Wullmerkhusen un Elpe kummen, do dazern se all, dat de Kierels dampeden.“ — Do gent et awer, hiäste mit nit gesain, de Bäine geschlagen, de Kierels gestuagen, de Schnuffdaiter geschwenket, un maneger Drüttainer woorte klain schlagen; denn dai Auländer^{b)} Buren hett wat intebroden. Für de Musikanten worte gehörig suarget, dat se nit te droige im Munde worten, un des Middages kriegen sai iäre richtigen Trachtmänten. Dinstag Dwend umme tain Uhr kloppede de Schaufter met der Stryke oppen Baß, un Odam raip: „Kinner! lotet us doch nit ganz in de Faste rin spittakeln!“ Sai strieken iäre twäi Kraundalers in, wißeden fit den Mund un gengen terügge no der Elpe. Do was nan Alles te Gange, un tain Menste hadde miäret, dat de Musikantendisk lieg was; dai Baiden schlieten fit häimlik rin, spielten äis ganz sachte, dann immer hädder, ant lefte nau en paar düftige Striefe — do was et iute, un Odam raip: „Kinner! vy mottet Fierowend maken, de Quinte is my buasten, un de Faste is angohn!“ Met iären twäi Berlynern in der Taffe gengen sai no Wullmerkhusen. Se hoorten all van feer, bat do te daun was; de Wullmerker häd den danzet bit Aустern, awer dai Baiden wören wier hinner den Disk kruappen, fengen ganz sachte an te stryken un stemmeden dann iut Byweskräften

den Häimedrywer⁶⁾ an; dann stäig Odam op de Bank un raip: „Rinners, Rinners! et it us Afermiddewiäden woren, ohne dat vy et in Achte nuammen hett! hört oppe, un verjündiget ug nit! giät us dai twäi gemaine Daler, dai vy ehrlik verdaint het, un dann got met no Afsinkhusen⁷⁾ un haalt ug de Aste! —

Odam. Ar. 2.

Odam harr diär Luilinge¹⁾ nau mehr unner der Müste. In der schladergen Tzt, van Hilgenbraikünige bit Lechtmisse, was hai antleste gewöhnlik kränklich un dümpesk op der Buast — me hett dat gikunders de Grippe — un ase hai all by Johren was, do peck et iäne altens scharp an; hai haustede un kröchede, dat syner Aime²⁾ bange worte; un sai kuackede 'me Flierenthäi un fräig 'ne in de Lakens un lait 'ne schwäiten, dat et dampede. Dat halp amer alles nit; en ganz ander Middelden, dat doh viel biättere Denste. „Franz! bannehr hebbe Fastoowend?“ — „„Baar! tin Sondag in acht Dagen.““ — „Sau? fin vy all sau wyht in der Tzt?“ — Un suih! van Stund 'an woorte iäme biätter. „No, Odam? biu is et?“ — „„Et is my wat lichter op der Buast.““ Den andern Dag hett et: „De Hausste lüäjet fit“; den folgenden Dag: „It gerohē nau mol“; den väierden Dag: „De Bype schmecket wier“; den fytten: „Aime, blyf my met dem Flierenthäi wiäg“; den säkten: „Wellt de Jungens auf wat maken op Fastoowend?“ den fimenden: „Hett se all 'ne Danzeshyn?

bat hiät Berndhne fiiär Musyk beftallt? den Plugge oder de Brauker?“ — Un wann dann lüttke Faftoowend was, dann wogede fit Odam mol wier op den Holtplafz un doh, afe wann hai Braken höggte. Den Frydag machte hai jyn Faftoowendspypfen innen Stand; den Sunnoowend hett' et: „Bergiet my de Schau nit te fchmiären, Wiwe! fe follt wual hart wooren jyn!“ — „„Awer, Odam! diu weft doch wual nit nom Faftoowende gohn? diu bift jo frank!““ — „Et fehlt my nix mehr! dat kannfte doch wual hören! it haupte jo doch nit mehr! It mott doch mol taufaihn, of de Faftoowend nau liäwet, of de Jungens iäre Saken örntlik maket.“ Un Faftoowendfundag, do aat hai ments half fatt, fchmät de Gowel dohenne, haalte fit en Rüällefen op de Pype, den Krüdenftoek in de Hand, un machte fit üimme de Ede, un Wiwe konn hinner 'me rinn faihn. Imme Wäiertshiuße raip 'me alles entgiegen: „Zömmen Odam! van den Dodten auferftanden?“ — „„Gewiß, Jungens! gewiß! hai kann dann op Faftoowend frank jyn? Gudden Dag, Rasper! Tag, Michel! Tag, Hännel! Tag, Kunrod!““ un jau der Ryge noh, un dat was 'ne Willkumm, aje wann de laiwe Heer vamme Himmel kummen wör. „Rinner! is de Besper nau nit iut?“ — „„Sau glyk, Odam! je jint ame Magnifat.““ — No, Plugge, dann fant an te ftryken! wann dann de Luie vamme Kiärthuawe runner kumet, dann hört je glyk, batter te daune is!“ — Afe niu de Bafz un de Wiglyne gent, dat was de lezte Medezyn fiiär Odam; joh, bo dachte hai mehr an Krankhyn? hai stont midden inne Kringe, den halwen Dort in der Hand, fchlaug den Musikanten met syme Stoeke den Takt, drant un fant un juchede, helt de Faftoowendspriäcke un machte jyne Spargitzen, un Wiwe träig 'ne nit te faihn bit Aftermiddewäcken.

Sau genf et jedes Johr. En paarmol was hai umme Lechtmisse sau krank, dat Nieme söchte: „O Heer! dütmol gäit hai us drop!“ Doch iäre Schwygersuhn troistede sai met den Woorden! „Mömmе, nit bange! wann Fastoowend in't Sant kümmet, is use Vaar wier gesund; Fastoowend, dann gäit use Vaar iut den Wädden.“ — Un et drap jedesmol in. —

De schwarte Schaufter.

Van diäm andern Musifanten, dai op Fastoowend den Basß sträif, vamme schwarten Schaufter laite sit auf nau viel vertellen. Awer wiete, wann 'ne Rauh of ment's äin mol bölltet, dann hört me doch ghyt, dar't 'ne Rauh is; un sau konn y diäm Musje Schaufter syne Tullänten an düm inzigen Döneken hören, bat if tem Besten giewen well.

En Musfikante hiät alltyt Duast, un sau worte hym schwarten Schaufter sain Drüttainer waarme. „If wäit nit,“ saggte, „if mott en Luack in der Bürgentaste hewwen, dat my de Stuiwers ümmer derbildär runnergliit!“ Awer op äimol — Kinner's! mehr Glücke ase Verstand — hai iärwede van 'ner allen Moihne ganze twintig Daler. „Zömmе hintau!“ saggte, „do fin if en Kapitolliste woren, un wäit nit, biu!“ Den andern Dag kame in't Wäiert's-hius, un Odam raip: „No, schwarte Junge, biu gäir't?“ — „Schlecht, Odam!“ — „Jös, brümme dann?“ — „Ach, Odam! ryke te syn is 'ne Bloge!“ — „O näi, Jausep,

nau lange nit.“ — „Odam! ik segg' et dy: et is wohr! me hiät kaine rüggelke Stunne mehr. Diu wäist, ik hewwe giftern 'n Hauven Geld in't Hius kriegen. Un bat heww' ik dervan? Suarge, nig ase Suarge. Suih, ik hewwe dün Nacht kain Auge tau dohn. Ümmer dacht' ik: Niu kummet se! niu kummet de Spigbiuwen un wellt et dy afftiällen un matet diß daut imme Bedde. Wann ment's en Flauch priufstere, fent ik all an te biuern. Bat doh' ik in myner Rauth? It stont op, nahm de Gräipe oppen Buckel un fin de ganze Nacht dermet rund ümm' et Hius rümmelaufen, immer op de Daiwes-Jagd. — Näi, dat Dinges sall ophören, un ik well wier mynen richtigen Schloop hewwen. Odam, bat mainste? It well't Geld verstuipen, un diu helpest my!“ „Geren!“ sagte Odam; „un ik blywe derby, bat ik alltjt segge: diu bist 'n geschaidten Kerel.“

De Heer un syn Knecht.

Kauert¹⁾ was de Heer, un Koierken²⁾ was de Knecht. Kauert kummandäierde nit viel, un Koierken pardäierde nit viel; denn sai machten te viel Kumpanigge bym Schnaps-gläse, un de Schnaps, dat wiet y alle, mäket Heer un Knecht glyk. Des Dwends hadden sai gewöhnlik baide de kraune vull, un duselden dann jau schlackerbäinig op iäre Schlopfabuisten, dat sik de Aine üwer den Andern schäp-pede. Un der äinen Wand hadde Kauert syn Kälter³⁾, un an der andern Koierken. Niu krawelden sai sik äines Dwends auf mol imme schoinsten Schrüf⁴⁾ in iäre Bedde

Ortmme, Schwänke. 4. Aufl. 2

un fengen an te schnuarken, ase wann de Sagemühle genge. Uemmen Tyt raip Rauert: „Koierten!“ — „Heer! battann?“ — „Koierten! my dücht, et treffet op der Ramer.“ — „Heer! dat dücht my auf;“ un sai schlaipen södder.

Rit lange, do raip Rauert: „Koierten!“ — „Heer! battann?“ — „Koierten! my dücht, dat Fenster stait uappen.“ — „Heer, et dücht my auf!“ Koierten bläif leggen, un sai schlaipen södder.

Rit lange derno, do hett' et wier: „Koierten!“ — „Heer! battann?“ — „Koierten! my dücht, et wör wual gutt, wann dat Fenster tau wör.“ — „Heer, et dücht my auf.“ Koierten awer bläif ruhig leggen un rüppelde un roierde sit nit; un sai schlaipen södder.

Endlit raip Rauert: „Koierten! mak dat Fenster tau!“ Fülär saume Kommando kräig Koierten den Frochten, sochte syne Väine iut dem Strauh, stont op un machte dat Fenster tau. Hai krawwelde an der Wand rümme un kraup wier in't Bedde; of hai in't richtige kam, wäit if nit; un sai schnuarkeden wier no Rauten.

Awwer nit lange, do fent Rauert ganz angesthaft an te raupen: „Koierten, Koierten!“ — „Heer, o Heer! battann?“ — „Koierten! et liet en Keerel in myne Bedde!“ — „Heer! in dem mynen auf!“ — „It schmyte den mynen deriut!“ — „Un if den mynen auf!“ — Un jeder fent an, sit met syne Keerel te frasseln, un dat gaffte en Sparteln imme Bedde, dat de Lakens rieten un det Strauh rümme flaug. Op äinmol gafft' et 'ne Knall, dat de Bühn⁵⁾ biusede, un Rauert raip: „Oh! Koierten! oh! Koierten!“ — „Heer! o Heer! bat is?“ — „Oh! Koierten! myn Keerel hiät mit iut dem Bedde schmieten!“ — „Heer! un if hemwe der den mynen riuter schmieten.“

Ase de Sunne all hauge stont un de Ziegenhäire blais,

do kam de Klainknecht op de Kamer un woll den Heeren wecken, un verwünderde sik in den Daut, dat Kauert sükär dem Bedde laggte, un Roierken derinne, un dat det andere Bedde lieg was; un dai beiden riemen sik de Augen un de Blesse, un verwünderden sik auf, un konnen gar nit begrypen, biu dat taugohn was. If gloiwe awer, bai my andächtich tauhoort hiät, dai kann't sik an den syf Fingern aftellen.

Schausteruuppen.

Schausterhännes was 'ne rechten Twiäckbraken un hadde se fuustebide ächter den Ohren. Hai aarbeede äinmol by usen Nower un süggelde un kloppede; do kam Mausken un frogede no Hittkesfellen. Mausken kürte geren, un stont un stont, un hellt dem Schauster det Woort, un soh 'me nyne¹⁾ op de Finger. Dat was dem Schauster balle läid; hai dachte: „wachte!“ un op äinmol taug hai den Droht lenger, ase noidig was, un gaffte dem Mausken enen gehörigen Ruff met dem Füllebuagen in de Riwwen. „Mester, hinnere if ju?“ — „„Näi, Mausken, blyf mer stille stohn!““ — Dai Diskurs genf födder, un de Schauster aarbeede ganz erenshaft drop luaf. Uewer en wennig kriwwelde et den Schauster wier in den Fingern, hai taug un taug amme Drohe, un op äinmol hadde Mausken wier ennen in der Syt sitten, dai was nit van Strauh. „Mester, if hinnere ju, if well berdenne gohn.“ — „„Nä, Mausken! süs säggte if et dy; diu hinnerst mit gar nit; blyf mer

stille stohn!“ — De Schuster machte en ganz unschuldig Gesicht, taug den Droht naumol däär den Biäc un süggelbe födder, un Mauken bläif amme droolen. Awwer, ehr hai't sit versoh, kräig hai ennen in de Spt, dat de Kiwwen knappeden un de Augen sit verdräggeden; hai machte sit iut der Wiäge un läif sit schäifümme: „Meister! it mag ju hinnern oder nit, it goh derdenne.“

Hammiel.

De Magister gent met synem Sune Wilhelm imme Goren spazieren, un syn Pypten schmachte 'me gutt. Do kam Hammiel buawer dem Tiune däär de Twiete¹⁾ ropper, un de Magister raip 'me tau: „Muargen, Hammiel!“ un Hammiel amfede²⁾: „Muargen, Heer Magister!“ De Magister, dai geeren, oder of nit geeren fruiset, (biu m'et niemet), raip födder: „Hammiel! et is kalt van Muargen!“ Un Hammiel amfede: „Wual, wual, Heer Magister! et is hellest kalt van Muargen; et is örentlik fräit; me könn de Hansten verdriägen,“ un räif sit de Hänne, ase wann't imme Harremond³⁾ wör.

Un Hammiel gent födder; un ase buar Rowers Stalle was, do raip 'me Franz, dai de Rögge inspanne, tau: „Muargen, Hammiel!“ — „Muargen, Franz!“ — „No, Hammiel, söll't wual en Plaigen giewen? et is schoin Wiär van Dage!“ — „Joh, Franz! do hiäste Recht! et hiät sit en Bittken oppellört! et is ganz nette van Dage.““

Un Hammichel gent födder. Unner Nowers Hiuse was Selmes⁴⁾, dai hoggte Braten un plogede fit, dar't 'me waarme woorte. Hai harr' den Diskurs hoort, un wyl 'ne de Schelm stat, do raibe: „Nuargen, Hammichel! Hammichel, bat is et häit! sau häit is et den ganzen Sumer nau nit wiäfst.“ Un Hammichel amfede: „Joh, Selmes, do hiäste Recht! et is griusam waarme! me föll sau den Kierel iuttrecken;“ un hai nahm de Kappe af un wiskede fit üwer de Sterne, ase wann't 'me, Guatt wäit, biu waarme wör. — Ase hai wiäg was, fent Selmes harre an te lachen, un dai Baiden imme Goren lachern all lengest; un Selmes raip dem Wilhelm tau: „No, Paa?⁵⁾ bat mainste? dai Menste kann däär de Welt kummen!“

Wind.

Et liet en Duarp im Strunzerdal,
It draff et jau nit nennen;
Doch bai düt äine Stückken hört,
Dai weert et foortens kennen.

Se maket geeren Windjuchhäi,
Un konnt sau fürnehm spräken,
Un het doch imme Schappe nix
Te byten un te briäken.

Des Middags iätt' sai Plundermilch;
Dann stoht sai in den Däären
Un prudelt fit de Tääne iut
Met Sprideln un met Fiären.

Sau maket sai't — un brümme dann?
Dat sai den Luien wyset,
Et wören graute Floosken Fläiſt
An iärem Diſt verſpyſet.

Det Brintezamen.

Wat us de alle Jochnen vertallte: —

„As' it my myne Margraite friggede — jöjoh un jöjoh, biu gent et my do! — do woort' et emme nau sur, wamme 'ne Frugge hewwen woll; do wören helleſt gelohrte Eyen, un bai kainen Kopp as' en Demmer dicke hadde, un kaine Konduiten derinn, as' en Affekote, un kam no usem säll'gen Paſtauer Rünighuaff un woll't Briutegamen maken — jä de diuſend Schwerrenaut! bat kräig hai en Keppermänte! „Marſch, geht nach Haus, lernt den Katechismus und kommt im Vierteljahr wieder!“ Un dann mochten ſit dai Baiden wier op iäre väier Ächterbacken ſetten un lehren aſe de Schaulblagen. — Alſau, biu et my gent:

Allerdings, dat is wöhr, it was in der Schaul kaimol fädrophe wiäſt, aſe van unnen getallt, un mynen Namen mohle it nau huitiges Dages met drai Kruiſen; awer dat wiete doch alltehaupe, gau ſin it myn Väwedage wiäſt, un myne Frogen imme Klainen Bag¹⁾ konn it ſau ſcharmante oppſeggen, dat it all met ſäſtain Johren det Nachtmohl kräig; frylik, en paar andere naſewyſe Jungens kriegen't all met väiertain; awer it gloiwe immer, wölen

if sau gelohrt was, woll mit use Magister ase Bierroth nau en paar Johr lenger in der Schaule behallen. Alsau gutt — if kam iut der Schaule, un was all 'ne sturgeswaffenen Bengel, un laip halle met — verstohe, if markhärde des Owends met den andern Schnurejungens üwer de Stroote, un haustede für Margraitken syne Fensterken. Et durte nit lange, do kam if in't Geröchte, un af' if drai Paar Schau afflaupen hadde, do gafft' et Handschlag. If nahm iätt, verstohe, iätt, an de Hand un genf nom Pastauern. Hai gaffte us de Hand un was ganz fröntlik, un if dachte all: et gait gutt — am Enne awer stüede hai sau niäwenby vertüster: „Nicht wahr? den Ratchismus könnt ihr ja gut aussagen? lernt nur fleißig nach, in vierzehn Tagen will ich euch examiniren, das wird dann schon gehen.“ Ja ja, dat mainte hai, if awer trafsede my unnerwiägens, ase by häimegengen, manglest unner der Müste. Terhäime träig if my mynen fluddergen Bag by den Ohren — allerdinges, verstohe, if mochte dis lange saken, in Dist un Kuffer, unner der Trappen un op der Affe²⁾, det leste fand hai fit oppen Balken manter alt Hsren un Geräppel — un niu dermet oppen Häithaup gelaggt, un gelohrt un gelohrt, Froge un Antwort, Hauptstück un Kapittel, bat use Hiärrguatt wäit un hatte nit wäit, sau dat de Luie nit anders glöfft, ase if wör amme Briäden un wöll nau studäiern lehren op gäislik. Ase dai vertain Dage rümme wören, kriwelde et myimme Koppe für Gelohrthait, un et genf der my en Spittafel inne rümme, ase 'ne Schlappermühle, un if begräip, dat wual en Menste für liuter Wysheit unwys weeren könn. If jaggte: „Kumm, Graitten!“ un by wiäg, un nom Pastauern. Hai gaffte us de Hand, satte us twäi Stalle un fenf an:

„Sag mal, Jochmen! wie heißt dein Namenspatron?“

It bedachte mit nit lange: „Hai hette Jochmen Hammerstoppel, un dainte bym säll'gen Kriusenhölter ase Brautknecht.“ — De Pastauer taug de Steerne krius: „Nein, Jochmen! das war dein Pathe; versteh mich recht, du sollst mir deinen Patron sagen.“ — „„Main' y dann villichte den allen Spiggewitt, dai met eeren Tuig³⁾ handelt? dai hett auf Jochmen.““ Do woorte blyzig un saggte: „Stodfisch! den h. Joachim mein' ich, den Mann der h. Anna, zu dem du alle Morgen beten solltest.“ — „„Ja, Heer, diän main' if jo grade; heww' if diän dann nit saggt? dann heww' if mit verkürt; awer Stodfisch giet et by us äis op Afermiddewäcken.““ Hai taug 'ne Dampf iut syner Pype un frogede widder:

„Nun gut, so sag mir mal die zwölf Apostel des Herrn!“

„„Heer! twiälwe dat is te viel! lootet ug handeln! syt mol met säffen tefriän.““ — „Nun denn, so sag sie!“ — „„Twäi stott hy in der Kiärke oppem Altor, twäi te Brunscappel, un te Bigge weert se auf wual twäi hewwen — mäket säffe.““ — „Schafskopf! da muß einem doch die Geduld reißen! Nun, so sag mir noch die sechs Stücke⁴⁾, die zum Heile nöthig sind.“ — It gräip wier resöliut tau un saggte: „„En Butterstücke⁵⁾, en Schmalstücke, un wann de Immen den Häit gutt kriegen het, of en Hunigstücke; mehr giet et awer by us te Lande nit.““ — „Ich aber weiß noch ein viertes!“ raip hai un sprant op — „ein Stück Holz, womit ich dich zum Haus hinaus jage!“ un sau ped hai 'ne Kriüppel un woll my oppen Bast — if awer nit lange gewachtet, un ter Dvär riut, bat giste bat hiäste, ase de Isel, diäm de Jungens en Schlag Schwamm un- nern Steert laggt het. By der Linne oppem Kiärthuawe

wachtete ik op Margraiten, dat kam un wistede sik de Augen met der Schüärte un vertallte, de lauwe Heer hadde fiiär Bausheit den Hypenkopp terbruaden un ächter my rinn raupen: „Vor der Faste keine Hochzeit mehr! nach Ostern auch keine Gil! nach Pfingsten kommt mal wieder!“ — En Glücke, dat by nit 'ne Stunde leeter häime kemen, et hedde Spittakel imme ganzen Riäspel gafft; denn Nowers Hankristöffelken un de kriuse Franzwilm kemen us all in der Hijsdüär in de Maite⁶⁾, met rauen Plettern⁷⁾ümme de Kappe, un de Pistolle in der Hand, un wollen de ganze Fröndskopp taur Hochtyt bidden; ik raip 'ne tau: „Jungens, dat Pulwer op ugger Panne is natt wooren, lootet et nau droigen bit Pinksten!“ —

Watt awer niu? Dwäh myn Väin! ik mochte mit wier met mynem fludbergen Baz gutfrönt hallen un hewwe derby schwett, ase imme Bactuawen; awer bat et hatte, dat was kainen Bagen werth; amme lekten genk my Alles krius düärain, ase wann de Schellergäste imme Potte kuacket, Froge un Antwort, alles düärain; in myner Rooslerigge⁸⁾ laip ik no Margraiten un raip: „Graiten, help! süs kryg' ik dik myn Väwen nit!“ Un richtig, iät kam hiär — verstohe, iätt was gelohrt un konn jede Priäcke terhäime nohvertellen — iätt kam hiär un üwerlohrte un üwerhorte mit; iätt saggte de Froge, un ik saggte de Antwort: do kräig dai Safe Fuck⁹⁾, un ik kapäierde myne Läge¹⁰⁾ iut dem Quaste, un ik saggte mangest fiiär Graiten: „Pinksten Briutexamen maken?! Pinksten in der Haumisse priäcken, Christenlehre hallen, Alles brächt' ik ferrig.“ Pinksten kam, un dat Examen kam, un de Pastauer, dai uy Anfans en Gesichte ase Surdäig tau machte, worteümmer netter un fröntliker; kam Froge, kam Antwort, un dat genk äinen ümmen andern, ase wann de Waldeggers

diäsket, un ant letzte saggte hai: „Das war brav! kein Stodfisch mehr, kein Schafskopf mehr, sondern ein ordentlicher Christ; wo hast du das her?“ — „Oh, Heer Pastauer! bat ik nit wäit, dat wäit Graitten.“ — „Das dacht' ich mir gleich, und dastür soll ihr das ganze Examen erlassen sein. Dienstag Morgen will ich euch kopuliren.“ — „Dann, Heer Pastauer, sind hy twäi Kraundaler füdür dat Techaupegiewen, un ennen Drüttainer¹¹⁾ extro füdür diän Pypenkopp, diän y in der Wiäcke füdür Sente Meerten terbruaden het; ik well uggem Schaden nit verlanget syn.“

Verlatwet Luig.

1. Dat froihliche Froihjoht.

De Bügelfes het niu tesammen sit fungen,
Niu singet se, springet se, het se sit laif;
Biel Blaimetes sint an der Biele¹⁾ entsprungen
Un waigelt un spaigelt im Water sit daip;
Un my hiät det Froihjoht en Blaimeten bracht,
Dat my in de Augen, in't Hiärte rin lach't.

Van Blaimetes wual is de Wiesegrund helle:
Doch awer myn Hiärte is heller vielmol;
Biel Singen wual klingelt in Biärg un in Delle²⁾:
Myn Hiärte mehr klingelt af' alles temol,
Un alles, wyl't Froihjoht my'n Blaimeten bracht,
Dat my in de Augen, in't Hiärte rin lach't.

Det Singen der Bügelfes duret nit ünner,
De Blaimetes weert imme Hiärweste frank;
Doch Laiwe, doch Laiwe verblögget jo nümmer,
Un äiwig fall klingeln myn helle Gesant:
„Et hiät my det Froihjohr en Blaimeten bracht,
Dat my in de Augen, in't Hiärte rin lach't,“

2. De schoine Jagd.

Hör' y den Jäger nit blofen im Holte?
Un saih' y dai Zuffer, saih' y dai stolte?
O Zuffer, schoine Zuffer, sau stolt un sau fry!
De Jägger schütt Wilwert, un diu bist derby.

Do buawen do riusket de Jagd in den Büsten;
De Jägger giet Fuier un knallet dertüsten;
Dann schällert syn Horen: „Trarah un Zuchhäi!
Do stüärtet, do legget im Dampe det Räih!“

Dem Jägger syn Auge schütt Flammen un Blitze,
Dogigen kann Nümme de Miäkens beschützen;
Nit lange, dann schällert syn Horen: „Zuchhäi!
Lebändig is fangen det stolteste Räih!“

3. Säinjucht.

Jo if well no dy,
Jo if mott no dy,
Laiwe Miäcksten!
Schäien doh jau läie,
Söchten is jau bitter,
Jomer dött jau wäihe,
Laiwe Miäcksten!

Jo if well no dy,
Jo if mott no dy,
Laiwe Miäcksten!
Midden imme Schnaie
Blögget raue Kaufen,
Wann it wier dif saihe,
Laiwe Miäcksten!

Jo if well no dy,
Jo if mott no dy,
Laiwe Miäcksten!
Wann't of Fuier spigget,
Wann de Himel bricket,
Wann et Bränne schinigget,
Laiwe Miäcksten!

~~~~~

4. Affchaid.

Wual op der bräien Wiägebräit  
Bläif ik bedraiwet stohn,  
Lait myne fuchten Augen  
Wuall ümm' un ümme gohn.

Do tonn ik nit erkennen mehr  
Myn gurte, lauwe Kind;  
Ik soh ment idre Daitsken  
Kau wäggen dilär den Wind.

Kiu was sai wiäg, det Duarp was wiäg —  
Ik macht' als ümmer Halt —  
Do soh ik ments den Thauern  
Kau syken üwer'n Wald.

De Thauere wiäg, un Alles wiäg,  
Un was my nig mehr kund —  
Do hort' ik doch de Klocken  
Kau genten iut der Grund.

Met Guaddes-Heeren-Klockenklant,  
Wual met diäm hellen Schall,  
Gruiß' ik tem lefsten Mole  
Dit üwer Biärg un Dal.

Met Guaddes-Heeren-Klockenklant  
Sast diu befuallen syn  
In Guaddes-Heeren Hänne —  
Adjüs! un denke myn!

## 5. De Schwalen.

Niu troppet sit de Schwalen,  
Et is wual an der Tyt;  
Sai finget froih am Muargen:  
„Adjüs! vy maitet wy!“

Doch my is Grynens-Moote.  
Y Schwalen frank un fry,  
O könn' ik met ug flaigen,  
Bo ik terhäime sy!

Et is jo doch myn Häime  
Mit, bo myn Quisken stait —  
Et is jo doch alläine,  
Bo ik myn Laiften wäit.

Y Schwalen op der Reise!  
Un wann y sai bo saiht,  
Vertellet mynem Laiften,  
Dat ik sai gruißen lait.

---

## De frumme Mann.

---

Et was mol 'ne Mann — ik well 'ne Kasper doipen  
— dai wufte de ganze Bibel van biuten, un was Kauer-  
fänger un saet imme Lätter, un machte det grötteste Kruize

in der Kiärken, un konn sau kräftig biän, un wann Prof-  
faune was, dann sant hai fülär un stemmede den Kaufen-  
kranz an. Hai harr' all drai Fruggens daut; un bat doh  
dai Duifer? hai woll of de väierde hemwen. Hai versprat  
sik met eme ganz jungen, quellen Miäcksken, un gent nom  
Pastauern, bekannt unner dem Namen Gehannes van  
der Ruhr, dat was sau 'ne rechten Duitken.

„Muargen, Heer Pastauer!“

„Suih! — Muargen Kasper! bat brengest diu dann  
Guddes?““

„Heer Pastauer! wann y sau gutt wören un raipen  
mit Sundag van der Kanzel.“

„Bat, Kasper? hör' ik recht? van der Kanzel raipen?““

„Joh, Heer Pastauer!“

„Kasper!ümme Guaddeswillen! diu alle Keerel, diu  
alle Stengel, diu west nau mol friggen?““

„Joh, Heer Pastauer!“

„Näi, Keerel, hör mol, me föll dik sau niännen un  
stülpen dik ter Trappen runner! Goh dik doch hinner den  
Uawen sitten un tuck dükär de Splieten un loot dik Grauß-  
vaar haiten! Nien den Myrrhengarten in de Hand, un  
denk an den himmelsken Brutigam, dat is dy biätter!““

„Heer Pastauer! Sai mottet nit spotten! Sai mottet  
nit mainen, ik wör' as'en ander Menste! et is my nit  
ümme dat Friggen<sup>1)</sup> te daun: ik woll sau geren naumol  
dat Sakram änte empfangen.“ —

### Kasper no der Sochtst.

Un Kasper friggede tem väierden Mole. No acht Dagen laip iäme de Pastauer innen Wiäg. „No, Kasper, biu gäit et?“ — „Gutt, Heer Pastauer, gutt!“ — No vertain Dagen frogede de Pastauer wier. „Oh — gutt, Heer Pastauer!“ — Üwer en Tht lauf woorte dat „Oh“ lenger un lenger: „Oh — et gäit sau, af' et gäit.“ — Un no säß Wiäden kam Kasper met eme galmergen Gesichte int Wäiertshius: „Verndyne! gif my 'ne halwen Dort! ik hewwe miß ärgert.“ — „Kasper! et is nit gutt, wamme innen Ärger drinket.“ — „Dät nig! gif my 'ne halwen Dort!“ — Un hai läif ganz eerensthast int Glas, bukede met dem Koppe in de Hand, kläggede<sup>1)</sup> fit tewplen hinner dem Ohre un saggte kain Woort.

Acht Dage derno kam hai wier un joh ganz vernattert iut. „Fömmet Kasper, hiäste de Siällsucht?“ — „Joh, de Galle söll emme üwerlaupen! Gif my 'ne halwen Dort, Verndyne! ik hewwe miß ärgert üwer de Frugge.“ — Un niu fent hai au iuttepacken. „Sau'n Däier? is dat sau 'ne fruammen Mann wual werth? Ik dachte doch, myne Rentlikkait un Flege te hewwen; joh, niu kudet eme de Harm iut der Rogge, un de Feeße iut der Quase<sup>2)</sup>. Sau'n Fraumenß? kudet sik 'ne stymen<sup>3)</sup>, drai Würp op de Schoole, un Kasper mott det Brütt<sup>4)</sup> siupen. Sau'n Wywesmenske? wiget sik alle Dowend de Schauß, un Kasper tritt se Sundages nau nit mol geschmiärt. Sau'n Dyer? ietet Stiuten<sup>5)</sup> un Krengels un schmiärt sik Butter deropp, un Kasper kann an den harten Kuaften gnappen. Sau 'ne

Häze? trachtäiert de Jungens met Speck un Eggern, un Rasper kann sik de Schallen besaihn. O Welt, o Welt, o Welt! Awwer dat soll anders weeren, oder ik well nit mehr Rasper haiten. Suih, Verndyne! et fall anders gohn, sau gewiß, as' ik dütt Schnäppsten drinke! doflär wasset nau Hiäseln imme Baukholte!“ — Met diän Woorden schmäit hai synen Grofsen oppen Disk, peck de Kappe un vergaet det Adjüs, un üwer de Stroote söchte hai in synen grysen Boort: „O weiser Sirach, bat hiäst diu Recht!“

No en paar Dagen saet hai unner 'me Buske, un twäi Burken het 'ne belurt, biu hai harre flär sik henn saggte: „O diu laiwer Guatt! bat sin ik te Mote kummen met diäm Däier! — Enne sau te schlöhn! met emme Braken ase myn Arme dicke! O myn aarme Buckel! — Wann't enne dann nit sau krassede, dat Krassehund! — Ik wöll geeren no der Aker, no der Biggesken, un no der Brunskäppelsten Proffiaune Wittfohrt gohn, wann ik dat Ungehlr wier guyt weeren könn; joh, op mynen blauten Knaien wöll ik tem Friggeder Biärg<sup>e</sup>) ropper rusken. O weiser Sirach! O myn aarme Buckel!“

Kuart deropp begignede iäme de Pastauer. „No, Rasper? biu gäit et?“ — „O, Heer Pastauer! hädd' y mit domols nuammen un ter Trappen runner stülpet, as' ik van Bierfriggen fürte! dann hädd' ik doch myne Knuaeden op ehrlike Wyse terbruaden! niu schlätt se my dat Däier entwäi. Heer Pastauer! biu fall ik et maken?“ — „Jä, Rasper, dat is dyne Sake; diu hiäst dy innbrocket, diu most of iutfriätten.“

## Klanetten - Jürgen.

Klanettenjürgen harr' dat Ämtken, Höchtyn un Rinnerdoipen imme Duarpe in Ryne te setten, un de Röstler machte 'me de Wyse dertau. Dat was dann vake sau rührend, dat de Hunde opper Stroote an te joilen fengen. Niu woll hai awwer af selwer mol Höchtyt hewwen un by diär Geliägenhait syn Mesterstücke imme Dichten affleggen. Drei Dage an der Ryge genk hai oppen Balken un laggte sik oppet Hai, helt den Kopp in de Hand un de Ohren styf annen Kopp un dichtebe, dat de Hoore dampeden. Endlik was et ferrig: hai sprank tem Balken runner, dat hai binoh met der Ledder stüärtet wör, un wiäg, un nome Röstler, ase wann hai op elwen Tälwen genge. „Heer Röstler! niu heww' ik us awwer ente, sau ent' is imme ganzen Amt Brylen nau nit junk wooren; syt sau gutt un settet my 'ne Wyse dertau' awwer lustig, lustig! sau ungefehr ase Herr Schmitt oder schöner grüner Zuffernkranz.“ — „No, Jürgen, dann loof mol hören!“ — Un Jürgen schmäit sik in de Buast un fent an:

Hiroth — Niggenoth<sup>1)</sup>!

Friggen is de beste Roth<sup>2)</sup>.

Niggen Rock un niggen Haut,

Nigge Schauh un niggen Mauth.

Hiroth — Niggenoth!

Friggen is de beste Roth.

Müll un Grüs un Spinnewläwen,

Alles wert do iutesidiget.

Hiroth — Niggenoth!  
Friggen is de beste Roth.  
Käm' of süs nix Nigges tau,  
Giet et doch 'ne nigge Frau.

Hiroth — Niggenoth!  
Friggen is de beste Roth.  
Haalt dai allen Düppens<sup>o</sup>) hiär,  
Loot se biusen flür de Dükhr!

Hiroth — Niggenoth!  
Friggen is de beste Roth.  
Wann ik my myn Graiken frigge,  
Weert de ganze Keerel nigge.

„No, Heer Köster, is dat nit wat Nores? bat segge dotau? fin ik nit en Schanny<sup>o</sup>)?“ — „„Jä, Jürgen! dat Stückken is nette; awer, 't gefällt my doch nitt; un soll ik 'ne Wyse dropp maken, dann soll sai gohn ase: O Traurigkeit, o Herzeleid.““ — „Heer Köster!“ — „„Jä, Jürgen, diu kytest mit an? Besuih mit mol: de Kopp is jau wit, ase 'ne Diuwe, un flür der Blesse heww' ik Schrumpeln üwer Schrumpeln. Friggen, un nigge weeren? och Guatt hintau! et hiät fit wat! Myne Marizibil!<sup>o</sup>) — ik well sai nit schlecht maken, un sai is of de äwelfte nit — awer, Keerel, dat kannste my gloiwen, härr' ik se nit, ik nehme se nit. Flür 'nigge Schaub un nigger Ma'uth sett alle Dage nigge Nauth, dann hiäste en wöhr Woort saggt, un ik well't dy op Nauten setten.““ — „Näi, Heer Köster, jau main' ik et awer nit!“ — „„Ik kann't my denken. Och, Jürgen, bat fall't dy nau kummen! Diu mainst gigunders, dat wör liuter Zuder; awer et fall dy of nau mol schmecken ase Rienrauf un Schmiärfäipe;



un et kümmet nau mol 'ne Lyt, do knurreste met Rasper  
innen Boort: „o weiser Sirach!“ No, sall ik setten nigge  
Rauth?“ — „Näi, Heer Röstler, niggen Rauth! un  
do blywer't by.“ — „Fürgen! dann goh no'me Andern  
un loot dy 'ne Wyse setten!“ — „Auf gutt! dann dau'  
ik et selwer, un lire un tixelire sau lange op myner Ma-  
nette, bit ik ene ferrig hewwe, un wann ik et singen sall  
no Prinz Eugen der edle Ritter. Adjus, Heer Röstler!  
gruißet my uge Marizibill!“ —

De Röstler nurte<sup>o</sup>) hinner 'me rinn: „Wat sall't dy nau  
kummen!“ Un Fürgen machte über de Stroote 'ne Rym  
oppen Röstler;

Düße alle Spartelbraken

Sall mit nit bedraimmet maken.

Loot 'ne nurren, wat hai well —

Graitken is kaine Marizibell.

Wann ik my myn Graitken frigge,

Weert de ganze Keerel nigge.

---

### **Wat friggen well.**

---

„Ganneß! bo biste wiäst?“

„Imme Walle.“

„Wat hiäste do dohn?“

„Holt kofft.“

„Wat weste domet maken?“

„Oh — nau'n Spann an myn Hius setten —  
ik well hyrothen.“

---

### De hilligen drai Künige\*).

De hill'gen drai Künige met iarem Stoern,  
Se giät sik op de Stöcker un saiket den Heern;  
Et schnigget un schlackert, et fruiset un knappet,  
By krepet de Läuwen, de Lianne dai klappert.

Loot schniggen, loot schlackern, et dait us nig,  
By singet, un hallet us dapper un fig;  
De lauwe Heer well alles belauen  
Met Glück un Siägen un himelsken Kraunen.

Doch, lauwe Luie, bat kyt y sau späih?  
Grundehrlik dat sin by jo alle drai,  
Drümm well by ug usen Namen seggen,  
Dann werre by, dat y Respäck sollt hewwen.

Ik, Kasper, ik häwwe känn Bläckken witt,  
Den schoinen Zuffern gefall' ik nit;  
Doch wann y mit wellt by der Nacht beklyten,  
Dann loot' ik adroot af' uges Glyten.

---

\*) Die Sitte, die h. drei Könige dramatisch darzustellen, hat sich noch in mehreren Gegenden Westfalens, namentlich im obern Sauerlande erhalten. Drei Bursche vereinigen sich zu diesem Zwecke, verkleiden sich, setzen sich Papierkronen auf, der Kasper schwärzt sich das Gesicht, der Melchior ist blank, und der Balthasar ordinär; an einem Stöcke tragen sie einen hölzernen drehbaren Stern. So ziehen sie auf den Dörfern umher und singen in jedem Hause ihren (meist selbstverfertigten) Spruch, der gewöhnlich halb religiös, halb komisch klingt, ungefähr in der Weise des vorstehenden Gedichts; danach nehmen sie ein Almosen in Empfang.

It, König Melcher, sin witt un syn,  
Sau syn, af' en Heer un en Growe kann syn;  
Sin syne gewasten un syne gekemmet,  
Dat Alles taum güllenen Rode stemmet.

It haite Balzer un schlüäre sau met,  
It sin nit aist un sin of nit nett; —  
It durteleümmer sau ächter den Andern,  
Well auf taum hilligen Lanne wandern.

Taum hilligen Lanne is awer nau wyt,  
Als giet et nau mannegmol Awethyt,  
Un Selt, dat kamme vam Tiune nit brüäcken,  
Drüm mött by milddöthige Luie ansprüäcken.

Dai ryken Patrouiners in düßer Staat,  
It denke, dai giät us 'ne Stuiwer ter Baat';  
By singet taum Danke un drägget den Steeren  
Un gruißet ug allen den laiwen Heeren.

---

### Schulken - Hochtyt.

Op Aßmannshuawe was graute Hochtyt. De Rat-  
tentöppe<sup>1)</sup> biuseben, un Trumpetten un Klanetten blaisen  
iäre Mäiste. Un Alles was innlatt, Familge un Frönd-  
skop, Köster un Pastauer; un selwer de Schwäine un de  
Piarrejunge kriegen iäre Richtige: fette Büters met Schin-  
kenfläiß. Sai läggen sik alle brntlik int Schmiär, un de  
Wyn flaut üwer de Diste. De alle Schültske was recht

kuntant un sau lebändig af' en Immeken, schnäit un draug opp. Ase awer de Schinke immer klenner woorte, un ase me dem Broon all op den Anuacken saihn konn, do kait sai sik doch mal schais ümme, of de Ryge nau nit klenner woren wör; awer näi, sai seeten ase de Pöble; un, o wäih! do biuten fent et an te riänen un te pleestern, dat sik känn Ruie op de Stroote wogede. „Jä, Schültske! vy blywet, bo ve unner Daf sint; vy mottet 'ne Nacht op Aßmannshuawe hallen.“ — „Dat fall us recht laif syn! vy hett jo Blag!“ saggte de Schültske un knäip an den Augen un staltte iäre Gesicht terechte, ümme fröntlik iuttesaihn. Un sai bliewen do. De Pastauer kam op de Heerenstuawe un kräig en Bedde sau hauge, dat me üwer den Staul stygen mochte; wat kenen op de Kamern, Andre op de Hille, un dai det grüäweste Wand<sup>2)</sup> amme Rode hadden, oppen Balken int Hai. De Schültske konn nit schloopen un helt äimol üwer't andermol de Hand iut dem Fenster, of et nau riänte; un bo nau Alles schlaip, stont sai all op un kait in de Wiährpoorte<sup>3)</sup>: de Himmel was duister, un et gaut met Mollen. Sai raip ganz verdraitlik: „Gerdrücken! hant den Ritel, näi, hant den Schütelpott op un tuact Raffäi! mak 'ne awer nit te stark, de Ryge is lant.“

Middlerwyle sünnen sik Alle inn: iut der Heerenstuawe, van den Kamern un van der Hille; un of dai imme Hai rispelden sik op un strieken sik de Kletten un Spiere iut den Hooren; un nit lange, do saat wier Alles richtopp ümnen Disk. De Schültske lait sai bym Raffäi sitten bit tain Uhr; awer et bläif amme Riänen, un sai mochte of en Froihstück brengen. De Mannsluie sochten de Koorten un schlaigen 'ne vernünstigen Solo an, de Frau luie kfelden un riepeden det ganze Kiäspel dilär; de Köstler machte mol taur Veränderung 'ne Wiß üwer't Wiär:

„et riänt, ase wann't et in Adord härr', joh, ase wann't der Kraundalers met verdainte,“ un hinner diäm Wigge här drank hai wier un dachte: „wann hy dat Gedränke nit oppgät, dann loot et riänen bit Sente-Merten!“ Un de Schültste träntelde hin un här, ase wann sai Ruallen in den Schauen härr', un fäit iut der Diähr inter Sucht un no der Windsfahne — awer de Himmel joh nau ümmer ist ase en Driägelaken, un et pleesterde, ase wann de Welt verstuipen söll. „Jä, Schültste, vy sollt wuall naumol uge Middagesgast blywen maiten.“ — „Jä, jä! 't is gutt!“ saggte sai, joh awer doby selwer iut, ase säß Wiäden Riänewiähr. Sai haalte 'ne nigger Schinken van der Fläischwyne<sup>4)</sup>, besoh 'ne ganz wäihmaidig un doh 'ne innen Pott. Ase gar was, schnäit sai Stückstes sau dünne, af en Mohnblatt, un söchte de by jedem Schniee. Bym Diste machte de Röstler 'ne nigger Wig: „Schültste, it hewwe Malöhr hat! it öhmede en wennig stark, do is my de ganze Schinte vamme Täller fluaggen; hogget der us nau mol anne riut!“ Sai saggte nig un schnäit. Endlif härr' sai alle naumol satt. Awer, o Jömer! et bläif do biuten amme Strullen, ase wann de Himmel schmulten wör. De Koorten kamen wier oppen Dist, un de Frauluie fännen nau ümmer wat te rantern un te riepen, un de Röstler kam met synem Hauptwig annen Dag. „Schültste, it wäit 'ne gudden Roth!“ — „D, laiwe Heer Röstler, dann lootet mol hören!“ — „Hört! bit taum Raffäidrinten weß by 't nau mol ansaih'n, allensfalls of bit taum Dwendlätten; wann't dann awer nit opphört met Riänen, dann make vy't, ase de Wullmerker<sup>5)</sup>.“ — „Laiwe Heer Röstler, biu maker't dai dann?“ — „Dai lootet et riänen.“ — De Schültste woorte falsk ase 'ne Spinne un saggte kain Wort, genk riut un hent den Raffäititel op. „Gerdruiken!

guit us dat Größ van gistern op; dat is süär dai Schmalächters gutt genau.“ —

Un sai drünken Raffäi. Awer 't woorte syf, säß, siewen Uhr, et woorte duister, un Sente Päiter syne Sprütze was nau immer nit lieg. De Schültste mainte: „'ne Stücker säß Parplühs können by wual byndain brengen, un de Andern können use Tuffelnsäde ümmehangen, un de Frau-  
luie use Beddelakens.“ De Röstler awer mainte: „Et is doch en wennig te klandrig wooren, by finnet kainen Duamm mehr op der Gere; by nehmen ug den ganzen Ramp annen Stieweln met, un de armen Frau-  
luie met iären papiernen Schaitelkes söllen my van Hiärten läid daun. Schültste, woget naumol 'ne Schinken dran!“ De Schültste schwädig stille un spiggede Gift; sai gent iut der Stuawe un rette den Saloot, machte awer kaine Brögge van Sur un Baum-  
uallig drüwer, ase gistern,] sundern van Plundermilk, un op de Tuffeln kaine gesmurte Buter met Päiterzilge, näi, Water un Miäll met Schrauwen<sup>o</sup>). Un by jedem Handtaf, diän sai doh, söchtede sai: „Dat Volk frietet enne nau pantrott!“ — Sai draug Tuffeln un Saloot op, un satte de graute Schütel met den Schintenknuackens oppen Disk: „Op is de ganze Käst; wann't opp is, hört et opp!“ — „Rinners, verschliuget ug nit!“ saggte de Röstler; sai awer gent un lait sik den ganzen Dwend nit wier saihn, taug den Schlüssel iut dem Keller: „loot se by't Bütt gohn!“ un den Schlüssel iut iärem Kälter, un laggte sik int Bedde un striepede den Kausenfranz ümme biätter Wiähr. De Gäste gäfften sik auf allmehlik ter Rügge, ter Trappen un tem Ledderken ropp. Sau mannegmol, ase de Gahne fräggede, helt de Schültste de Hand iut dem Fenster: awer et riänte, ase wann alle Bänne ümme det himelske Waterfatt buasten wören. Sai stont opp. „Gerdruiken!

hant den Schüttelpott opp! awer Ziturgen, nig ase Ziturgen!  
Ziturgen is auf en gutt Gedränke, un füär dai Friätt-  
pööste nau viel te gutt. Füär den Pastauer kannste en  
wennig int Pöttken apart mahlen."

De Gäfte sammelden sik wier ummen Disk: sai  
drünken en Schöllken füär 't Röchtern un verdräggeden  
hellest de Augen. De Röchster, dai süs füär emme Duzend  
nit bange was, stülpede glyk nom äisten rümme. „Heer  
Röchster, settet naumol opp!“ — „Näi, Schültste! ik dante;  
de Raffäi is van Muargen te starke, me tritt det Biewern  
dervan.“ — Sai seeten un seeten, un de Mannsluie kriegten  
wier de Koorten. Do awer braf der Schültsten de Geduld:  
sai gent riut un lam wier rinn un saggte by wullem  
Stüärten un Strullen: „Et is awer doch van Nachte  
schoine dicht riänt; et is ol, ase wannt sfil en bittken  
oppflörte; bai nu bo wöll, dann wör't gikunders Tht;  
me wäit nit, bat et hernoh füär Wiähr gitt. Heer Pa-  
stauer, is dütt uge Stock? Heer Röchster, is dütt uge Rappe?“  
Do märkeden awer de Gäfte doch endlik, bat op Ahmanns-  
huawe füär Wiähr was, un de Röchster lusterde dem Pastauern  
int Ohr: „Heer, by sittet hy nit mehr schur, et riänt us  
tem Dafe rinn.“ Sai säggten Adjüs un dankeden füär de  
fröntlige Opnahme un machten sik, trog Wind un Wiähr,  
iut dem Dampe. De Schültste machte en Kruize ächter 'ne  
rinn un saggte: „Wynner Lebstage nit wier! Wann use  
Kattrynken mol frigget, dann fall't ments 'ne Raffäi-  
höchttyt giewen — dat segg' i d!“

## Sprickelles und Spönkes.

„*Varia sunt hominum studia*“ — op Duitsk: „En Jeder hiät syn hülten Piärt.“

Han dirk doh op der Gere nig laiwer ase schmaiken, un helt känn Krueken op der Welt höchter ase Tuback. Wat het je 'me fülär 'ne Sprük opfangen? „Sau ruppige Jungens? van siewentain, achttain Johren? gatt do un wellt all schmaiken? konnt je auf all schmaiken? joh, ik mott mit ärgern, wann ik et saihe! Et is doch gudden, laiwen Tuback! van Andräis Bollmer te Belmede! kostet syne ehrliken drilttain Pännige! o, do mott 'me Dämples van treden af' en syden Fiammeken! un düse Jungens! döse Tiähröppe! schmytet Dämpe ase 'ne Piärresteert!“ —

Han rykes, syn Rower, helt et met dem Schnäpfsken. „Han rykes! brümme gäist diu wuall alle Dage no Brunschappel?“ — „Datt well ik dy seggen! en geschaidt Menste mott kain Narre syn! hy in Affinkhusen mott ik det Gläckten met säß Pännigen betalen! do goh ik doch laiwer dai klaine Stunde, nom Ruffen te Brunschappel, dai niemet doch ments fywe; do drinf' ik my säffe, dann heww' ik den siewenden fry un nau 'ne Pännig üwrig; mäketimme Johre 'ne ganzen Daler — do kamme ant  
• letzte ryke by weeren.“

Han wilken harr' wier ganz andere Wünste. „Baar!“ — „Junge, battann?“ — „Baar! wiet' y, bat ik wöll?“ — „Jä, diu dumme Junge! bat söst diu dann wuall wellen?“ — „Hört, Baar! ik wöll, dat ik de Kurfürste wör.“ — „Umme Guaddes willen, dumme



Junge, brümme dann?“ — „Dann läggt' it mit alle Dage oppet Hai, un eete liuter stywen Bry.“—

Hanjo istken harr' auf syn apart Plasäier. „It heww' en Biäwen, biätter kannt use Pastauer nit hewwen! Wann it des Muargens oppstoh, dann hiät myn Vaar un myne Römme all drunten; dann stait myn Dlyppen oppem Uawen, un it kann my sau viel Water taugaiten, af' it well“

Miu, Luie, froget ug mol selwer: heww' y auf uge besonderen Wünste? un sint je auf sau däimaidig, ase Hamwilnken un Hanjoistken syne? Dann is ug lichte te helpen, un de Welt un uge Geldbuil kann derby bestohn.

---

### Sehenneschen. 1)

---

Seute will euch aber der Strunzerdäler mal weisen, daß er auch Hodaits feuern kann; denn dies Stückchen is so fein ase Seide, da wör' Plattbaitz viel zu gemein. — Sehenneschen was Mutterz Söhnchen, un krichte jümmer Milch un Staußen, un von der Plundermilch ments den Schmant; un in de Kirche droffte er nich gehen, denn von dem Hauchen<sup>2)</sup> auf den kalten Steinern konnte er leichte den Schnowizen kraigen; un wann Nabers Michel ihn mal stotte, dann schannte die Mama: „ei du Groberjahn! willst du das wohl laassen? du fast unser Sehenneschen noch nich mal ansaaken, du hast je keine Hanschen an.“ — Aus diesem Sehenneschen woorte auch mal ein Gehannes, un aus diesem Gehannes woorte ein Schneider, un er peck seine

Ehle untern Armen un stoß sein Streicheisern in de Tasche, daß ihn der Wind nit fortweggen söll, un woll auf die Wanderschaft gehen. Die Mama fent all acht Täge vorher an zu grainen, un Gehannes was auch Grainens-Moote; am leßten Awende holte die Mama Nabers Rucheisern, rorrte süßen Daig ein un schlagte ein Duß Eier darein un bock so feine Kuchen, die schmalkten eime auf der Tunge. Am andern Morgen schnallte er die Ruffentaite<sup>3)</sup> auf den Buckel, die stont ganz steif von den Kuchen, wischede sich de Augen, un:

„nun ade, liebe Frau Mama!

in stewen Jahr sin ich wiedrum da;“

un die Mama helt die Schürze für die Augen un raip ihm noch lange nach:

„Gedenke mein zu jeder Frist,

Bei jedem Kuchen, den du is'ft.“

Gleich unterm Dorf fell ihm ein: ich well mir mal ein Wenig resten,“ un laggte sich in die Schwurzebirnen<sup>4)</sup> un aß sich trummeldiä. Als er sich müde gelegen hatte, geng er södder un sunk: „komm' ich der dün Dag nit, komm' ich der mooren.“ Es woorte heiß, un der Bucken daat ihn drücken. Er dachte: „ich will ihn lichter machen“ un daat drei Kuchen raufertraigen un aß sie mit gutem Awezeite. Er kam auf den Rinkendaal vor Stadt Brailen un daat sich noch einmal ümmesehn nach dem Strunzerdal, daß was so schöne, un er dachte an sein Heime un seine Mama darein, un er krichte wieder drei Kuchen raufer un aß sie vor lauffer Bedrübnuß auf. Er geng södder un kam auf den Eßhöfer Wald; da stont er auf einmal vor drei Wegen zegleiche, da was guter Rath daier. Er saß sich in den Haid un achelte wieder drei Kuchen; aber er wußte ümmer noch nit, wohin? un er nahm die leßten

drei Kuchen, beteich sie lange un dachte an seine Mama zerheime, sun aß un greinte derbei, un kriichte vor Greinen was in die unrechte Stroffe<sup>5)</sup>, daß ihm die Augen übergeloffen seind, un er dachte: „wann das so in der Frümede geht, so geh ich viellieber zu Mama zerügge; da seind mir doch die Wege bekennnt, un da gibt es alle Däge frische Kuchen, un ich brauche mich nich derein zu stiden; ich habe gigund die Welt kennen gelehrt un kann genug dervon verzählen.“ Un er suchte das Klüggespur auf un funk es glücklich wieder, un sprunk vor Blasier baumeshoge, un ase er raaser kam in's Strunzerdal un hörte das Dren-geldesheerenläuten von zerheime, da tuckte ihm das Herze, un er suchte un greinte in einem Ohme. Da kam ihm Rabers Michel in de Maite: „Zömmmer, Gehennes! bo kümmeft di u dann hiär? diu huppelst jo, ase wann diu Blosen an der Feeße härrest.“ Gehenneschen awer verstund kein Pladdaits mehr, das hatte er in der Frümede verlehrt, un er schutte amme Koppe un flisperde: „Man sieht doch gleich, daß der Groberjahn noch nich auf der Wanderschapp gewesen is!“ un drehte ihm den Klügge. Michel aber rief ihm nach: „Wachte! if brenge dy wier Pladduitsk by, wann if dit mol wier ohne Hansken anpade!“ Gehenneschen aber eilte zu Mama un fiel ihr ümmen Hals: „Mutter! die Kuchen seind all, un ich habe die Welt gesehn!“ Un die Mama weinte vor Freuden, un rortte gleich wieder frischen Daig ein.

## Det beste Barometer.

Imme witten Lamme saut 'ne graute Gesellschopp bynän un kürte vamme Wiähr. „Jä, jä! 't Wiähr is ümmer nau'n Dinges, dat well use Hiärrguatt alläine in der Hand behallen,“ jaggte de Schulte; „by Menstentinner konnt der nig anne daun, un motter't riähnen un schniggen un hageln loten, biu hai well.“

Alle Andern gäfften 'me Recht. „Awer füäriut wieten, dat kamme doch — sau wyt is de Menßhait kummen,“ jaggte de Röster. Un dovan wußte de Äine nau mehr te vertellen ase de Andere. „Ik kyte alle Muargen no'n Spinnen — dai laiget gar nit,“ jaggte Rasper. „Ik kyte no'n Schwalen, off je haug oder jygge flaget — dat luiget ganz un gariut nit,“ jaggte Mälcher. „Un ik hewwe sau'n klain Füästelken imme Glase — dat Dyrken wäit dat Wiähr adroot füäriut,“ jaggte Balzer. „Un ik segge: Dwendrauth droiget den Paut,“ jaggte Päiter. „Joh — un Muargenrauth wäffet den Paut,“ jaggte Paul. „Un't sieferste Läten is, biu de Damp iut dem Schuattstaine tredet,“ mainte Andräis. „Jä — un nau biätter, of et des Dwends dögget oder nit,“ mainte Rauwes; un Thommes un Lippes un Barthelmäis un Thaddäis wußten alle wier nau wat Anders. „Das mag alles fein!“ jaggte de hauduitske Amtmann; „aber es geht nichts über ein ordentliches Barometer — das ist das Einzige, worauf zu jeder Zeit Verlaß ist. Denn sehen Sie mal an, 's ist klar: die Luft macht das Wetter — ich will sagen, der Druck der Luft. Und die Luft drückt auf das Barometer,

und dann steigt es oder fällt es, je nachdem — das ist das Ganze und so klar wie Wasser.“

„Jä, jä! 't fall wuall syn!“ säggten de Andern un nudern mettem Koppe; „use Heer Amtmann wäit't iuten Baifern.“ Awer in der Ecke ächter'm Lawen saat nau äin Apostel, dai hette Mathiggess, 'ne duraweln Bullspann, un kait vernynig unner synen schwarten Böffen riut in de Welt. Hai stont opp un saggte: „Heer Amtmann, un y andern alltehaupe! niu buarget my mol die Rede! Wat y do iäwen säggten, dat is alles für de Ratte. Biu? Spinnen un Schwalen un Füäste söllen us 't Wiähr wicken? Nä — en Dyr is en Dyr un wäit der nigen van. Un de Damp iut dem Schuattstaine, wann M'riggelyse Kaffe tuacket, wäit der auk nigen van. Un uge Bergemäiter, Heer Amtmann, dat is äis recht nig! It hewwe auk sau'n Dinges, awer ik heww' et op de Afse schmieten un dau 'me den Willen nit mehr, dar ik derno kyte. Sau'n Bergemäiter? näi, gatt my furt! Des Summers bemistet 'ne de Flaigen, un des Winters beschwalfete vamme Syn-Uallig un van myme Stranktubaß, dar me kaine Litter derop saihn kann, un dann rüfelt 'ne de Blagen, un dann hängete windschaf op halwer drüttaine — un sau hiätte balle dütt balle dat. Me möchte sik expräß 'ne Maged derfür hallen. Awer wanne of in Ornunge is, Berloot is doch nit derop. Biu mannigesmol wäsete op gut Wiähr, un des andern Muar-gens struller't dohiär, dat me Kümpe dyken kann op der Diälle. Oder hai schrywet Riähnen: un des andern Muar-gens kamme de Harke oppen Pudel niännen un gohn in't Hai. Nä — gatt my wiäg! Awer ik, myne Heerens! — jä, Guatt ehr' mik! — ik hewwe my 'n Instrumäntken iutdacht, dat luiget syner Lebstage nit, un dät soll y ug auk taulegen!“

„Fömmmer, Mathigges! bat is dann dat? dat most' us beschrywen!“ raipen de Andern alltemole.

„Geren!“ saggte Mathigges, „dann giät mol nyne Acht! Saiht: myn Instrumänte is ganz äinfach un kostet my kainen Häller. Et is 'ne langen Böppeln-Schacht, ungefehr syne tain Faut lant. Do heww' ik my nette de Bünne van schrappet, datte sau wit is, ase myner Fruggen idre Nachtsmüsste, un hewwe 'ne alltzt op der grauten Stuaawe stohn ächter'm Uawen. Niu saiht: wann ik des andern Dages wat Wichtiges flärhewwe, dann stred' ik mynen Böppeln-Schacht des Dwends tem Fenster riut un binne 'ne mettem Syneten faste un lote 'ne de Nacht sau do leggen un goh' rüggelk te Bedde. Wann ik dann des Muargens imme Duistern opstoh, dann goh' ik foorts an't Fenster un kryge mynen Schacht rinn. Niu saiht un giät Acht! Wanne dann droige is, dann is of droige Wiähr; isse awer natt, dann kamme sik derop verloten, dat Riähnewiähr is. Et luiget syner Lebstage nit.“

---

### Wat sik te helpen wäit.

---

Wo'm sällgen Fürstenbiärger ter Odolphsbuarg kam wate 'ne Pöter Kapuzäiner, mehr ase dem Heeren laif was. Aines Dages auf, midden imme fallen Winter; un't was dem Heeren grade gar nit no der Müste, sik met 'me afdiegiewen. „Johann!“ saggte taum Bedynten, „segg', ik wör nit terhäime un keeme äis laate wier!“ Johann gent

henne, de Pöter awer saggte: „Oh — dann well ik jau lange verwohlen! ik hemwe de Tpt.“

Johann gent no'm Heeren un saggte: „Hai well fit nit afwoyfen loten.“ — „Wäifte bat, Johann? by wellt 'ne balle quyt weeren. Goh, brenf 'ne uawenopp, op de köllefte Stuawe, bo de Fensters fier säß Wiäden nit lausddögget find, un sette 'me 'ne Buttällge Wijn für!“ Johann macht' et jau, un de Pöter satte fit derächter.

„Johann!“ saggte de Heer no 'ner Stunne, „goh mol ropper un suiñ tau, batte mäket, offe wiäg is! Hai weert et doch in diär Källe nit lange iuthallen.“ Johann gent un saggte: „Heer Pöter! biu is et? fin y nau nit dautfruaren?“ — „O näi, gariut nit — ik wiärme,“ saggte de Pöter un — drant.

Johann vertallte, bat de Pöter saggt harr'. „Krummenauth! et fall 'me doch läid weren!“ saggte de Heer. „Johann! goh, brenf 'me nau 'ne Butällge ropper, un dann böfte en Fuier innen Uawen ase 'ne Helle!“ Johann brachte dem Pöter wat Frisches te drinken un botte 'ne Glauth in den Uawen, do härr' me 'ne Offen inne brohn können. Un nit lange, do wören de Fensters lausddögget, dat se strullern, un dem Pöter strullere de Schwäit van der Blesse.

„Johann! niu goh mol un suiñ tau, batte mäket,“ saggte de Heer. Johann gent ropper, machte de Düähr uapp un raip: „Tömmmer hintau! düse untwyse Uawe! dat is jo 'ne Hige taum Beschwaumen! Heer Pöter, biu hall' y dat iut?“ — „Oh — ganz nette! ik faile,“ saggte de Pöter un — drant.

Johann gent runner un vertallte. Do sent de Heer harre an te lachen un saggte: „Näi, dat is doch gar te schoine! Niu goh un hal 'ne my runner un segg', ik

wör wier do un wöll 'ne Putälge Allen met iäme  
drinken.“

---

### De rane Nock.

---

Wat nit wyht hiär kümmet, dat is of nit  
wyht hiär. Dat dachte Andilge<sup>1)</sup> auk. Berndyne bäcket  
gewiß 'ne örntliken Stiuten, of graut genaug fülär väier  
Pännige; awer Andilge aat kainen, wanne nit van Bigge  
was; un iären Schniustubaß lait sai sit met van Mes-  
kede brengen. Wann dann sau'n schndggelig<sup>2)</sup> Fraumenske  
mol anfort weert, dat draff kainem Mensken läid daun:  
un if gloiwe, 'y kümmet my nit in't Brynen, wann if  
vertelle alsau biu folget.

Dotemolen wören by den Frauluien dai allen rauen  
Nocke in der Maude, if gloiwe, dat Tuig nännten se Ra-  
melott (wann if et verlohrt segge, is auk nau kain Land-  
schade nit); un Andilge harr' all lange Johre an sau 'me  
Nocke frigget, woll awer doch wier wat Apartes hewwen,  
un dai me by Dovid's Jiuden in Brylen koffte, wören iar  
nau lange nit gutt genaug; sai harr immer hoort, dai  
echten kenen van Brunswig<sup>3)</sup>, un füs nirgens hiär. Niu  
stont sai äines Dags in der Hiusbüähr: do kam de graute  
Hännes dohiär, de Bügels oppen Pudel geschnallet, un  
woll wier in't Land<sup>4)</sup>. „No? fall't in de wyhe Welt?“ —  
„Joh, Andilge! de Stuiwers find balle wier oppe.“ —  
„Näi, hör mol, Hännes! by baiden het doch immer gudde  
Fröndstopp hallen, et is of nau wat Familge; awer nau



kain äinzigmol hiäste my det Geringeste mettracht, nau nit sau viel, ase det Schwarte oppem Nagel; ajaffes!<sup>5)</sup> bai hiät dann sau wennig Rohgedanken!“ — „Nu nu, Andilge! maket mit nit schlecht op fryer Strooten! bat well y dann hewwen?“ — „'Ne rauen Rod well it hewwen, 'ne echten, 'ne Brunswiger; op der Häimeraise kümmeſte jo diär Brunswig, ſegget ſe; dann denke mol artig an Mödder<sup>6)</sup> Andilge!“ — „Nu, ſyt tefräin, Mödder! 'ne rauen Rod diän ſoll y hewwen. Niu adjüs! bit Auſtern!“ — „Adjüs, Bedder Hännes! Glück oppen Patt!“ —

Niu waſ kain Menſte beſtelliger, ase Andilge. Sai genf Huiken für Huiken, un machte alle rauen Röde imme Duarpe ſchlecht. „Se rytet, ase Spinnewidwe! ſe ſplytet ase Bünne!<sup>7)</sup> ſe ſchlytet, wamme ſe ſchais ankudet! dünne ase Poſtpapier! grauff ase Baunenſtraub! in der Farwe verduarwen! lanf un twiäſ<sup>8)</sup> kainen brntliken Fahm deranne! Wulle ase Biärrehoore! Näi, gatt my doch met ſau'me Rodde, un gatt my met diäm ganzen Doviðs Jiuden, diäm y dat ſchwore Geld derfür in't Hiuſ ſchliepet! Latt y awer mol Auſtern kummen! it ſegge Auſtern! behallet ug diän Dag imme Koppe! Auſtern! dann ſoll y ug mol verwünnern! dann ſoll y mol 'ne Rod in der Aſter Kiärken ſaihñ! hinnjä! Andilge is klaiſer, af' y alltehaupe! — Andilge dachte diän ganzen Winter mehr an den Brunswiger Rod, ase an den laiwen Hiärrguatt, un deſ Nachts droimede ſai, bat dat löchten ſöll üwer den ganzen Kiärkhuaf, wann ſai Auſtern met der Proſſiaune ümme de Kiärke genge. Auſtern kam, awer de graute Hännes nit. Do hiät kain Menſte 'ne bedraiftern Auſtern flert, ase Andilge, un an der Proſſiaune un an der ganzen Gaumiffe harr' ſai wennig Vermaſ<sup>9)</sup>. Sai troiſtede ſit an't lekte, bat Pinfſten auf en hauge Fäſt

wör, un den Sondag dernooh de After Hillgendracht<sup>10</sup>). Un richtig: in der Wiäcke flür Pinfken kam de graute Hännēs. Hai was iäwen imme Hüſe, un de Staul, bo hai oppe ſat, was nau nit warme, do kam Andilge all iuwern Plaß oppet Hüſe an, un iäre Gefichte was flür Fraiden ſau raut, aſe de Roß, bo ſai an dachte. Awer Hännēs kräig 'ne Luß oppet Hiärte. „O Heer, o Heer! biu ſall my dütt gohn? if hewwe diäm allen Nüſel 'ne Kamelottenroß verſpruacken, un hewwe 'ne ſau rag<sup>11</sup>) vergiätten! no, if mott laigen!“

Indiäm genſ de Stuawendbüähr opp. „Wuargen, Bedder Hännēs! Willkommen of! Liäwen nau friſt? Ummer geſund wiäſt? lange iutbliewen, iutbliewen! annen Roß dacht? all iutpachtet? iutpachtet? loot ſaihn! krigg mol hiär!“ Un ſau widder, un dat was en Geſchladder un Geflapper, aſe de Kläppſterken<sup>12</sup>) op Charſrydag. Et was doch flür a in Däil gutt: Hännēs konn ſit derwyle bedenken; un aſe iär de Ohm iutgohn was, ſent hai ganz bedächtig un wiſſe<sup>13</sup>) an: „Nit wohr, Andilge? y wollen doch wat Guddeſ hewwen? van diän Brunſwigern?“ — „Gewiß, Hännēs, gewiß! verſtät ſit!“ — „Dat dacht if auf, Andilge! diärümme woll if ug of kaine ſchlechte Waare mettbringē. Dai gudden Röcke wören in Brunſwig grade oppgohn; if hewwe dat ganze Dingē afflaupen, un konn kainen oppdrywen, dai flür ug paſſede; y konnt doch kainen briuken, aſe Brittken un Graitken! awer dai gudden Röcke ſind wier in der Fabrik, un gint<sup>14</sup>) Johr, dann kryg' y 'ne Roß, do könn' y in Röllē met oppen Danz gohn.“ — Dat was en Gefichte, bat Andilge opſatte! gewiß ſau lant, aſe 'ne Wieſebaum! awer bat ſoll ſai maken? un ſai ſollte ſit nau gehauſt derby, dat Hännēs iut liuter Reſpäck flür iärer haugen Verſaun können

Grimme, Schwänke. 4. Aufl. 5

schlechten harr' brengen wöllen. „Joh, Hännēs! if harr' te Pinksten diän Rod geeren hatt! ganz geeren! awer do hiäste Recht: me is doch nit ase jedwidder Andere. No! dann awer gint Johr doch ganz gewiß.“ — „Ganz gewiß, Andilge! süs well if 'ne schlechten Keerel syn, bo kain Hund mehr en Stücke Braud van niämnen fall!“ —

Diän folgenden Winter fürte Andilge nit sau vafe vamme Kamelottenrod; un mannig schöni Fraumenst frogede iut Spyt<sup>15)</sup>: „No, Andilge? Aустern is all lange wiäst, awer dai schöine Rod hiät sit in der Kiärken nau nit saihn loten.“ — „No, diu fräie Dink! söst dy doch auf dyn Schnuitken wasken! joh, wann my 'ne Rod van Howerstraub gutt genau wör, ase dy un dynes Glyken, dann harr' if all lengest ennen! un Aустern kümmet doch wual naumol in't Land!“ — Do harr' Andilge of ganz Recht: Aустern kam wirklich nau mol: un saumett of de Dag, dat de graute Hännēs häimetummen mochte<sup>16)</sup>. Ase hai in Brylen antummen was, satte hai tem lekten Mole de Hade unner un nam sit Ennen<sup>17)</sup>, ümme lichter üwer den Buarbiärg te wippen. Ase awer de Wäiertsfrugge mol rinter Stuwawe käif, kräig hai 'ne Schrecken, dat hai siär Biwern syn Gliäkten üwergaut; denn sai harr' 'ne rauen Rod an, un hai harr' in Brunswig düttmol wier an kaine rauen Röcke un an kaine Mödder Andilge dacht. „O jömmmer! biu fall if dütt maken?!“ Doch hai, kuart geresolväiert, sprank üwer de Stroote no Dovids Jiuden un kofte 'ne Kamelottenrod, sau gutt un sau schlecht, ase imme Baden te hewwen was, peck 'ne syn in Watte, schnallede 'ne in de Bügels, un stawelde tem Dore riuter un tem Buarbiärg ropper. Ase hai in de häimeske Raubwaide<sup>18)</sup> trat, do was dat äifte Lebändige, bat iäme in te Maite kam, Mödder Andilge un iäre Hütte<sup>19)</sup>, dai harr' sai amme Lyneten un-

lait se an der Hiege de äisten grainen Sprüeten gnappen. Bo sai diän grauten Hännēs met synen Bügels gewahr worte, do wipper' se füär Fraide rinter Höchte un lait de Byne schnappen, dat det Hittendint üwer Stod un Stain, üwer Bust un Tiun fatte. „O Hännēs, halt't opp!“ un sai der ächterhiär, nn laip un kraup; un wann't Hännēs nit dohn härr', dann könn sai nau laupen. „O Hännēs! — willkommen of! — hiäste my — if herowe nau nit sau viel Ohm, dat if derno frogen kann — hiäste my auf — bat is et my häit woren — hiäste my auf an — oh Guatt, wamme sau dümpesk op der Buast is — hiäste my auf an den Brunsmiger Rod dacht? Hiäste, laiwe Bedder?“ — „„Joh, Mödder, verstait fit! 'ne echten herow' if ug mettbracht, et is 'ne Stoot! y sollt ug de Augen verblennen, wann if iutpade.““ — „O Hännēs-bedder, dann pad iut!“ — „„Näi, Mödder! hy op der Landstroote doch nit! terhäime! gedülliget ug sau lange! Adjüs! hernoh konne no myne Hiuse kommen!““ —

Niu was dai Hitte nau recht schlapp imme Balge; awer Andilge mainte: „sai is gewiß lengest satt! sai hiätt jo friätten fier Middag!“ un taug dat schmachter'ge Dint amme Stride noh, un hinner dem grauten Hännēs hiär. Dai was kumme imme Hiuse, do stont of all dat nigglike<sup>20)</sup> Wywesmenste oppem Süll un harr' fit sau hinner'n Ohm laupen, dat et iär örntlik gailte<sup>21)</sup> op der Buast. „No Mödder! if saih, y verlanget dernoh; et is awer of wual der Mägge werth.“ Sai schnallede de Bügels uapp, fräig dat Päcksten riut, machte füärständig de Watte derümme denne, sprette den rauen Rod üwern Disk, strait met der Mägge sachte üwer de Wulle, blais de Fluifekes dervan un saggte: „No, Mödder! dat soll awer wual 'ne Rod syn!“ Sai worte stump still, un de Augen laipen iär

üwer flär Fraide. „O Hännēs! den Dank well ik dy schüllig  
blywen bit moren.“ Un sai wiäg, met diäm Rode ünner'm  
Arme, un glyk dermet in't äiste Rowerhius, un in't twedde  
un in't drüdde, sau lange, ase sai Dageslecht flär Hännen  
harr'. „Luie! niu kyket awer mol! padet my awer nit  
met den Fingern heran, oder wasket se ug äist! dat is  
'ne Rod! dat is 'ne Farwe! dat is mol Wulle! dat is  
mol 'ne Fahm! wäif, af' en Bluimken! glatt ase Syde,  
fingersdick! Do goh enner no Dovid's Fiuden te Brylen  
un kaupe sau 'ne Rod — jä profste Mohltyt! latt ug wat  
mohlen! Niu suiht me äis, bat dat flär 'ne Unnerschäid  
is! et giet doch mens äin Brunswig! Lange heww' ik  
wachtet, awer doch nit te lange! hinnjä! Mödder An-  
dilge wäit wual Beschäid op düer Welt!“ — Den ganzen  
Owend träig sai kainen Schloop, un konn nit oppehören,  
iären Rod te betrachten; sai verbrannte gewiß en Köppken  
Uallig mehr ase flüs, un de ganze Nacht droimede sai der-  
van. Den andern Muargen kam de Rod foort<sup>22)</sup> in de  
Mak, un op Austern gent hai met Andilge Proffiaune  
ümme de Riärte. Andilge sant flär Blasaier sau helle,  
dat et schällerde bit unnen rintem Duarpe.

Niu wollen tworen äinige späihe<sup>23)</sup> Frau luie mainen,  
„et wör met diäm Rode sau ganz wyt hiär doch nit;  
Dovid syne Waare wör grade sau gutt, un Andilge  
briufede nau sau kainen erschöckliken Prohl der van te  
maken; sai wören adrot sau syne, ase Andilge.“ — An-  
dilge awer was fällig in iärem Glautwen, un is der of  
inne stuarwen.

### Paulus Kaukendais.

Wester Antun harr' enen Lehrburßen, dai hette Paulus un harr' wendig Geduld an der Dräggebant, awer alle Tassen vull Schelmestücke. Ann-Niwe<sup>1)</sup> un Katherlysebeth<sup>2)</sup> wußten dervan nohtvertellen.

Annäiwe harr' jeden Soterdag äinen Sprük: „moren is Sundag; ik mott doch en wendig innroiern, hai ieter't sau geeren“, un rortte sainen Daig, träig dat Yfern oppet Fuier un bock Kauken für äären Handirk<sup>3)</sup>; diäm gengen dann des Sundags Muargens dai Kauken recht sainig annen Voort. En Lyt lanf awer träig Paulus mehr dervan mett, ase Handirk. Et was grade, ase wann hai't fiewen Stunde Wiäges härr' riufen können, wann Annäiwe det Yfern schmiährte; hai lurte amme Giusfüll af' en Pinkestvoß, un indiäm sai den Kauken oppem Fuier rümmedräggede, schläif hai ase 'ne Ratte ter Diälle ropp un miusede äinen van der Lyfte. Annäiwe was en wendig blinstring un miärkede nig. Bym Tellen woll sai fit daut verwünnern, dat sai ment drai innen Kuarf tallte, un mainte doch, de halwe Styge<sup>4)</sup> möchte wual balle vull syn. Sai schmiährte, sai bock un bock, bit de Däignapp lieg, un de Speckschwotel oppschmiährt was. „Niu is det Duzend vull! säße für mit, un säße für Handirk! is für baide genau!“ Sai langede de Kauken van der Lyfte runner un tallte se innen Kuarf: „Drai van äwen — väier, fyse, säße, fiewen -- diufend Dunnerwähr! find se dat alle?“ Sai kam dermett in de Stuawe gelaupen un biwerde an baiden Hännen. „Handirk! et weert my aistg<sup>5)</sup> un grüg-

gelft in ufer Rücken! if telle mehr dervan ase derby! if bewwe den ganzen Rapp lieg baden! vy konnen beide moren Ruargen saut bewwen, un füär dit konnen of nau'n paar üwrig blywen tau'm Rummedagskaffe — un suih! biubiel finner't? siemen, un kain Stifften mehr. Et is Hägerigge in ufer Rücken! et was my of altens<sup>6)</sup>, ase wann if den Spaut härr' schlyken hoort, un en paarmol is et my kalt düär den Rügge laupen — et is nit richtig!" Handirt troistede sai un mainte: „dat hiät de Katte dohn.“ Un Annäiwe saggte: „Wann if dat wükte, dann schlaig' if dai Dunnerwährs-Katte nau van Owend oppen Ropp!“ So sit des andern Dages de Katte ment saihn lait, kräig sai van Annäiwe 'ne Ruff mettem Faute. Den folgenden Soterdag was awer dai nemlike Geschichte: de Kauken wollen gar nit ruimen innen Kuarf, un worten eger woeniger, ase mehr; un tau iärem Unglücke kam de Katte, ase de lefste Kauke imme Yfern was, taufällig üwer de Diälle ropp, satte sit by'n Heerd un woll sit do kummaude de Bauten leden un den Voort stryken — do was et richtig, de Katte was de Daiß, un kain Andrer; do was füär sai kain Hail mehr op düär Welt: äißt geschlagen un getriäh'n, dann kräig se 'ne Stäin ümmen Hals un worte versoiwet imme Mühlengramen, diän selftigen Owend nau.

„Niu kamme doch met Ruggen Kauken baden!“ saggte Annäiwe, ase sai folgenden Soterdag Owend den saiten Däig rorrt. Ase sai en half Duzend iutem Yfern kriegen harr', woll sai Handirt ennen taum Promäiern brengen: awer sai woorte ohlywig<sup>7)</sup> füär Schrecken, denn op der Dyfste stönnen ment nau drai. Sai schladerde rinter Stuwawe un raip: „De Katte was unschüllig! et is en Spaut, en Spaut! vy mottet Roth briuken! moren amme Dage no der Frugge te Singen<sup>8)</sup> schiden!! wannt us of en Punt

Bechter kostet!" Handirk awer saggte: „Schwyg my doch van diäm Hängenäier stille! ik well den Spauk nau wual selwer bannen," un gent met in de Rükke. Annäiwe schmiährte un woll det Hjern frist fällen: awer Wunder un twöimol Wunder — niu was of de Kapp met dem Däige furt. „Fömmer Handirk! hy regäiert de lebändige Duiker! no Singen! no Singen! anders is känn Roth!" Awer Handirk laip üwer de Diälle runner, tem Hiuse riut, un soh bym Mondlechte, dat enner imme stumpen Kapüttken in Rowers Uewerdüähr wippede, dai wat af' en Düppen imme Arme draug. Hai der ächter hiär un geraupen: „Mester Antun! äiner van ugen Burgen is de Daif! äis de Rauken, un niu of den Däig!" Do awer gent Mester Antun in't Geschire: „Diusend Dunnerwäähr! Paulus, kumm mol hiär!" Paulus kam. „Junge! dat hiäfst diu dohn!" — „Näi, Mester, näi! Hennerkwilm hiär't dohn!" — „Spizbiuwe! diu, un kain Anderer! de Andern find fruamm! un bat is dütt dann, batte an der Moggge hiäfst?" Un richtig, Paulus harr' de ganze Moggge vull Raufendäig sitten. „Handirk, diu fast hallen, un ik well schlohn!" un Antun schlaug op diän armen Paulus, ase wanne Hawer duastken harr', bit amme Braten kain Twilleken mehr saat, un by jedem Schläge raipe 'me tau: „Ik well dy Awetht tau Rauken maken! diu fast de Finger dernoh lecken!!"

---

### Paulus. Nr. 2.

---

Oppen andermol kam Katherlysebeth no Mester Antun in de Wiärkstuawe gelaupen un schannte af' en



Arüpel. „Sau'n Volk, ase diuimme Hiuse hiäst? It maine, sai löhrten by de Arwet — jä, Schelmestücke un Kniepe lehrt se! Graute Luie foppen, dat is iäre Blasfäm! ehrliken Luien 'ne Schmoot andaun, dat is iäre Muargen- un Dwendgebiätt! loot sai iäre Mesterstücke in Unducht<sup>1)</sup> un Nignuzigkait maken, an der Dräggebant brenget s' et doch nit ferrig. Suih, sau nat sin it ase 'ne Ratte! It saait in der Stuame un spann, it spann slytig — do kam dai ruppige Junge ant Fenster un hiät mit nat sprenzelt<sup>2)</sup>, nat üwerhiär! Wann diu nit en Baddeholt niemest, un diän Nignuz appellwäit walkest, dann biste 'ne schlechten Keerel un fast iutjchannt weeren fäär aisk un üwelimme ganzen Kiäspel! — „Katherlysebeth!“ saggte Antun, „niu hal doch äismol Ohm! it well 'ne glyk op der Stelle in't Examen niännen, un diu fast derby stohn. Paulus! hör' mol iäwen! loot de Dräggebant mol stohn! bai hiät Katherlysebeth nat sprenzelt?“ — „O Mester! it hör't wual, dat sall it niu wier dohn hewwen!“ — „Junge! alles, bat nit daug, dat hiäst diu dohn! luig mer nit! it saih' et dy annen Augen an, dat diu 't dohn hiäst!“ — „Mester, joh! it heww' et of dohn, it hewwe sai amer äis derümme froget.“ — „Wat? verluagene Junge?“ schriggede Katherlysebeth, „Antun! hogg' 'ne oppet Miul! hai luiget, datte stinket!“ — „Mester!“ saggte Paulus, „y tonner't my gloiwen! It gent by de Schirmecke<sup>3)</sup> un träig my de Sprenzelbüsse<sup>4)</sup> vull Water; do gent it dermet fäär iäre Fensterken un fäit mol dorin: sai saait bym Spinnrad un schlaipe; it wifäerde iär met myner Büsse nom Gesichte un saggte: Katherlysebeth, sall ick mol? un sai nudede „Joh!“ It frogede naumol: sall it? un sai nudede wier. Do heww' it iär in't Gesichte sprenzelt, un sin dann foort wier hinner

de Dräggebant gohn.“ — Do sent Antun harre an te lachen, dat et schällerde bit unnen intem Duarpe. „Paulus! suih! den Knüppel harr' ik all by der Hand; awer ik well 'ne wier in de Ede setten, un diu fast tin Sondag 'ne Krengel<sup>5)</sup> by'n Kaffe hewwen fülär dütt nette Stückken! — Rotherlysebeth, goh ruhig häime un droig by dynen Spänzer, un wann diu nit sau foort opphörst met Schennen, dann vertell' ik dütt Schnürrefen op allen Strooten, un de klainsten Bööfste<sup>6)</sup> sollt dik iutlachen. „Sall ide mol“? Dunnerwiähr, Paulus! dai Spaß is en Raßmännken werth.“

---

### De latynske Kauerfänger.

---

Joh — danke der Nohfroge — ik fin Kauerfänger. Jä, y Studänten, kummet y tin Sondag mol no usen Duarpe 'rüwer, un gott' mol met in use latynske Vesper — in der ganzen Rowerstopp tritt me sawat nit mehr te hören; dat mäket, do hett se kaine nuße Kauerfängers mehr, dai Latyn verftott, un alldiärümme behelpet se sik met Duitfl. Awer Quatt ehr' us! by konnt Latyn ase Water. Jä — y kyket mik an un gnäiset — et is awer de raine Woehrheit, bat ik segge. Do segget tworens use Pastauer vake, by söllen us altens dai Puffalmen terhäime op duitfl liäsen, domet dat by verstönnen, bat by imme Kauer süngen. No, myntwiägen, segg' ik fülär myne Heeren Kollegen, daut y ments dryfte, bat de Heer saggte, ug kann't nit schaden; awer ik, no, dat wiet' y wuall, ik heww' et nit noidig, ik hewwe sau'n grundgeschaidt Kunzäpte, ik verftoh jede Bittera

sau gut ase de Pastauer selwer. — Jä, myne Heeren Studänten, y gnäiset un fixtert? lotet y dat ment's! Tem By-spiel, ment's äin Dinges well if ug vertellen. Bergohne Wiäcke keemen vy iut der Säilemisse; do frogern de Andern: „Füär biänne mag dai Misse wiäst syn?“ If awer harr' nyne oppasset, bo de Pastauer sank: „Pro anima famuli tui Francisci Wilhelmi“ — do harr' if et ghyt spiß, un if saggte füär de Andern: „Jä, wann y Latyn verständen ase if! If well't ug seggen: de Misse was füär den sällgen Franzwilm.“ Jä, do wollen sai wual Respäck krygen! un y gewiß auf, myne Heeren Studänten. Saiht: if vertelle ug nau mehr. If saggte do iäwen van diän Buffalmen in der latynsken Besper. Oh, dai kenn' if Litter füär Littera op duitst. If well der ment's mol midden mank packen un den äisten besten bym Koppe krygen. Do is tem Byspiel dai äine, dyn vy imme „Taunes peregrynes“ singet, ase use Köster segget; dai hett op Latyn: „In exitu Israel de Egipto, domus Jacob de populo barbaro.“ Jä, y kyfet ug wier an un gnäiset! un dat wiet' y villichte nau lange nit, bat dat hett. Hört nyne tau — dat hett op duitst: „Niu ärtet us de Isel iut Egipten, dai dumme Josef un dai pudlige Barbaro.“ — Awer näi, myne Heeren Studänten, bat priust' y? bat lach' y? is dat dann nit recht in jeder Baukstawe? Saiht: Faitten füär Faitten well if et ug füärüwerfetten: „In exitu — niu ärtet us“ — — dat kamme doch saufoortens hören — — „Israel — Isel“ — — dat hört jedes Kind — — „Egipto“, dat is Egipten, dat blitt — jä, jä, dat blitt imme Latynsken un imme Duitsten, grad' ase dai Namens in der Säilemisse — — „domus“ hett „dumm“, dat kamme lichte verstoht — — „Jacob“ dat is Josef, bat blitt — — „de populo — dai pudlige“ — — dat

is jo jau flor ase Sprinkwater — — „barbaro“, dat blitt, dat is wier jau 'ne Namen van irgend jau 'me Keerel iut dem ollen Testemänte. — No, saih' y dann niu? stemmet nit Alles oppen Hoor? Awer näi, bat fall my dat? y priuſtet un fixtert nau liuter? Na, if hör' et wual: y lehrt Latyn op der Schaule un wietet der doch nau kaine Riſe van; if awer heww' et iut my ſelwer lohrt un wäit der mehr van, ase y iut den Baikern. Jä, jä, bat en klaut Häiern un en vernünſtig Kunzäpte dött! Awer äint latt ug gefaggt ſyn: lehrt ments ſtytig födder! y brenger't doch villichte nau botau. Un wann y mol gäislik ſyd un kummet op en Duarp, bo de latynſke Veſper nau nit aſſchaffet is, dann ſuarget of derfür, dat ſe in Ehren blitt! Sall dat dann ments 'ne Andacht ſyn für de Kloisters un für den Daum te Potterbuarn? Näi, vy Luie oppem Duarpe verſtott auf uſen Täg, abſunders jau'n Kauersfänger ase if — dat wiet y niu jau flor, ase dat twäi mol twäi wäier is. —

### **Biu en Menske kummande van der Grundſtuier afkummen kann.**

In Dinges was 'n grauten Buren, Bullſpann met tain Nachten Hoiern = Birch. Syn Gutt was graut, ſyn Duast nau grötter, un Dwends harr' hai lümmer de Kraune vull un ſchannte dann op Köſter un Paſtauer, op König un Kaiſer; abſunders awer op ſyne hauge Grundſtuier. „Dai verſfluchte Grundſtuier! dai fall my de Duiwel halen!“

Doch hai harr' en vernünftige Kunzäpte — hai verkoffte ain Land no'm andern, Wiese op Wiese, Biärg op Biärg — hai verkoffte un verkoffte, hai versaup un versaup. „Ganterod!“ saggte syn Rower, „diu hiäfst 'ne kurjaufe Prage!“ Hai awer ansede: Dunnerwäähr! dat verdamnte Betahlen sin ik läid! dat kann kain Duimel iuthallen! ik well doch iut diär verfluchten Grundstuiet riut, oder ik well nit Odam-Dirk mehr haiten!“

Un hai verkoffte un verkoffte, hai versaup un versaup — un richtig, hai satte syn Kunzäpte düär, an't lefste halp iämme nau det Gerichte, un nit lange, do briukede hai kainen rauen Pännig Grundstuiet mehr te betahlen, hai selwer awer genf van Düähr te Düähr un sammelde de Batterunser-Stuiet.

---

### Riggemeer.

---

Sandoikes woll immer geren wat Riggess hören, un wanne wat hort harr', dann harre sau lange Lyswäih, bit dat et imme ganzen Duarpe wiertvertallt harr'. Un de Scheeperkbure suargede iämme immer fülär Riggemeer un laug 'me sauviel oppen Bast, datte schais dervan genf un imme Duarpe jedesmol richtig iutelachet worte.

„Gurrn Dag, Sandoikes!“

„Suih, Gurrn Dag, Scheeperkbure! Na, bat giert Riggess?“

„Riggess, Sandoikes? Ik wülste nig Besonders.“

„Ai, Scheeperkbure! gar nig? dat is nit viel.“

„Jä, Handoifes, bat kann ik dertau? Doch — do fällt my grade wat inn, dat is en merkwürdig Dinges.“

„Dann fixe, fixe, Scheepersbure! riut dermet! Awer is et of wöhr, darr ik nit wier ächterhiär iutlachet weere? Kann ik et wiervertellen?“

„Joh, Handoifes! et kümmet my vake op 'ne Tasse vull Wind nit an; awer dütmol fegg' ik dy de flore Bohrhait, un diu kannst et dryste födder vertellen. Hör! Gistern was ik imme Kriusenholte . . .“

„Jä, jä, ik joh dif wuall doroppergohn. Awer vertell ments födder!“

„Denk dy: imme Kriusenholte is en Knecht, dai is all imme ganzen Berreljohr nit te Staule wiäfst.“

„Is et möglik, Scheepersbure! dai Mann mott jo krank syn oppen Daut, me föll nit seggen, datte nau liäwen könn.“

„Dat jaggt' ik auf, Handoifes, un woll't nit gloiwen. Awer ik hewwe den Mann selwer saihn, hai hoggte Holt, un denk dy: hai joh gar nit fränkst iut!“

„Sapperlaut! dat is jo nit menßmöglik! Awer kann dai Menste dann nau wat iätten?“

„Jo joh! barr ik dy segge! hai ietet un drinket, sau gutt ase ik un diu — ik heww' et selwer saihn, hai drank sy 'ne Schnaps un achelde derby op de Schwerrenauth.“

„Näi, Scheepersbure! dat is nit möglik, dat is raine geluagen! Gutt iut'aihn, un iätten un drinken ase gewöhnlik, un doby imme ganzen Berreljohr nit te Staule wiäfst? Näi, dat gloim' ik dy dü'n Dag nit un of moren nit.“

„Nit Handoifes? — No, diu Narre! dai Mann gäit nit te Staule, hai gäit jeden Wuargen op den Quass ächter 'n Schoopall. — Niu goh, un vertell't födder!“

### Ehrlikait.

Myn Nower Schulte harr' rund umme synen Kamp junge Wyen puattet un harr' syn Plasäier, dat dai Dinger sau wässig woren un lausgengen, ase wann se innen Himel waffen wöllen. Awer diufendsappermänt! äines Muargens, bo hai ter Stye kam, wören my de schönsten Luahn ruß affschnieen. Hai wor Brynens Moote, as' et joh. Den andern Muargen was et nau schliemer: de ganze Bantshyt vamme Kampe was sau glatt affschuaren, ase mettem Bugemesser. „Düt gäit nit mehr!“ saggte de Schulte un gent des andern Muargens, ase de Dag kriemelde, mettem Knechte nom Kampe, hutte sit innen Bust un passede oppen Daif. Un suih, bat de Duiker doh: de Daif kam, un hätte Hännes Spiggewitt met Namen, synes Täifens un Gewiärwes en Bekmenbinner un Kuarsfläpper, un hai fent lustig an te schnyen. Do sprüngen dai baiden iutem Buste un pecken den Bugel. „Ha! heffe den Daif endlit? Keerel, diu saft de Schwerrenauth krygen! diu saft op de Bank fülär't Schwurgerichte!“ — „Ach, Heer Schulte!“ antede myn Kuarsfläpper, „gnödig, gnödig! Ik well 'ne Fautfall fülär ug daun un bidden umme Perdonn! Niämmet en Innsaihn! saiht, ik sin 'ne armen Keerel — atwer me well doch geren op ehrlike Wyse syn Braud verdainen.“

## De grante Schlacht by Königsgrätz.

Bertallt van emme Augentuigen.

„Heer Bifarges! y wellt no Wiärrel?“ saggte de Schulte, „gutt, if well ug foiern loten. Ufe Knecht is two-rens nit terhäime, awer if hewwe do nau sau 'n Stück vamme Klainknechte. — Michel! hedo! spann inn! diu fast den Bifarges no Wiärrel foiern!“

„'njoh, Heer! un - un - un dat well if daun,“ ftuterde Michel, spannebe an, lait de Schwiepe knappen, de Bifarges stäig op, un furt genf et, hädste nit gesaih'n! De Wage slaug af' en Reggerf, bit datte über de Ruhrbrügge was un an't Wiededer Auwer kam. „Un - un - un if denke, He - He - Heer Bifarges“, saggte Michel, „vy lotet hy wat sächter gohn!“ — „Brümme nit, Michel? Bat soll vy hyropp de Piärre innen Schwäit jagen? Vy het jo Tht genau!“

„Un - un - un, Hee - Heer Bifarges, dat hewwe of, un - un - un dann kamme of eger en vernünftig Woort tehaupe reddiern.“

„Joh, Michel, dat wellbe daun. Awer dä! stief dy äiftmol 'ne Cigarre an!“

„Hee - hee - heerenenge, Heer Bifarges, 'ne Sfigarre? 'njoh, dai schmait' if geren. J - if heww' of kaine Sfi - sfigarre mehr sahn sie - sie - fier dem grauten Kryge. Un - un - un, jä, do was et schoine! do kriegen ve se liuter ümmentsüs.“

„Bat? is et wohr, Michel? diu bist all imme Kryge wiäff?“



„'njoh, Hee - Hee - Heer Vitarges, un - un dat  
fin it.“

„In Schleswig - Holstain, Michel?“

„'njoh, Hee - Hee - Heer Vitarges! in Pleswit auf;  
a - a - awer dat was ments en B - I - lumpen-Backetall;  
un - un - un by Rüniggräk, jä, do gent et ganz anders!“

„Michel, dann is et jo en wohr Glücke für mit, darr  
it van Dage met by raise. It hewwe all saubiel hort un  
luafen van der Rüniggräker Schlacht, awer recht flor is  
et my immer nau nit. Et gait der nit für, wamme mol  
'ne richtigen Augentuigen dervan kuiern hören kann. Diu  
moft my dai ganze Sake mol van Grundop vertellen.“

„'njoh, Hee - Hee - Heer Vitarges, un - un - un  
dat well it daun, un - un - un y sollt ug verwündern  
bit in den Daut. J - i - ifte well ug dat Dinges vertellen,  
un - un - un biu alles taugohn hiät van A bit Sffett.  
Alsau — it kräig myn Schyneten in't Hius — 'njä, myn  
richtig Schyneten, do - do - do stont myn Name oppe, un  
- un - un de Magister mocht' et my fürläszen, un - un  
Dag un Dotum stont derby, do möcht' it in Sauft syn.  
Jä — un do saggt' it myne Schimmel un myne Boß  
Adjks, a - a - awer dem Schulten auf, un - un - un de  
Schimmel un de Boß saggten nix, a - a - awer de Schulte  
saggt: „Du - du - dütmol gäier't krius, un vy saiht us  
gewiß in düm Biäwen nit wier.“ — Hee - Hee - Heer, saggt'  
it, dann in der Wüwigkait Amen! Un - un - un use Baih-  
maged grä - grä - gräin Blaut, jä, un it gräin auf;  
denn, Hee - Hee - Heer Vitarges, well it Sai seggen,  
ve - ve - by het us geren te lhen. A - awer bat was der  
my te daune? i - ifte mochte no Sauft. Un - un te Sauft  
stälten se us in enne lange, lange Ryge un raipen us by  
Namen — jä, mi - mi - mit auf, un - un it raip „Hier!“

Jä, un do - un do, jä, do kriegen vy tehaupe ufe Pollett,  
un - un it kam by 'ne Schnyder in Qua - qua - quattäier,  
'njä, un do wören sau viel Floihe imme Berre, 'njä, afe  
Ka - ka - kaffegrük un Schniustebad. Un - un do - jä,  
do latten se us op de Yferbaa, un - un ruß! do wören  
ve te Röllen. Un - un - un do schännten us de Jungens  
op der Stroete iut füär „Westfölinger“ un „Ha - ha -  
hacketaiers“, un - un i - ikke saggte: Segget y dat ments  
dryste, y Schnu - schnu - schnurreburßen!“ 'njä, un in  
myne Berre wören Wandluisse. Un - un te Röllen, do  
worten ve i - i - inneflett, 'njä, un do, un do - do keemen  
wier op de Yferbaa, 'njä, un wier äin Ru - ru - ruß!  
do sßhen ve wier Wiä - wiä - wiärrel, 'njä, dat - dat  
komme lichte kennen an der Stadtskiärke un - un diäm  
spi - spizen Rappezyner-Thoiernten un - un diän vielen  
Sa - sa - saltbiusten. Un - un vy - vy forrten södder,  
'njä, un op äinmol hett' et: „Aussteigen!“ 'njä, un do  
wören pe te Po - po - potterbuarn. Ha - -! un - un  
do kriegen ve wat te iätten, in saume grau - grau - grauten  
Saale, 'njä, un - un do wören kaine Fensters inne. Un  
- un vy - vy kriegen Tuffeln un Rys dlärnäin,  
un - un 't was sörig fettet un - un sau schoine stys, dat  
der de Diepel strackopp inne stont, 'njä, un of 'ne duraweln  
Kniu - kniust Offensläist; un - un do kräig 'me doch mol  
wier 'ne brntlifen Buamm in't Byß; 'njä, un Bäier  
kriegen ve saat; 'njä, do wör' it geren bliewen; a - a -  
awer dat Yferdinges flo - flo - flotte us wat, un - un  
södder genß et. Un - un in sau'me andern Dinges — biu  
't hette, da - da - dat heww' it wier vergiätten — do -  
- do kriegen ve Kaffe, un 'ne Stiü - stiü - stiuten derby.  
Un - un nit lange mehr, do wö - wören ve te Dresen.  
— Hee - Heer Wikarges, en sörig Dinges! a - a - awer

do konn ik fai - kainen Mensken mehr verstohn, do kuiert se kain Duitst mehr.““

„Michel, batte siehst! in Dresden kain Duitst mehr?“

„„Näi, Hee - hee - heer Vitarges! kaine Baukstawe nit. 'njä, un - un saihen se, no 'n paar Dagen, do ma - ma - markpäierden ve iut un s - s - strack rinte Boihmen rinn; do - do komme awer kain Biärd un kainen Offen mehr verstohn; denn sai - saihen se, Heer Vitarges, do kuiert se ments liuter Spannisk. Un - un do keemen ve diär sau viele Dinger . . .““

„Biu hetten dai Dinger dann, Michel?“

„„Biu - liuter Königsgräk, alltehaupe Königsgräk.““

„Is et möglik, Michel? alltehaupe Königsgräk? Is maine doch, ik härr' of mol hort van Trautenau un Sadowa un Münchengräk un Königinengräk . . .““

„„njä, Hee - hee - heer Vitarges! dat segg' ik jo: alltehaupe Königsgräk.““

„No, Michel, biu genk et dann by Königsgräk tau? Bertell' us mol van der äigentliken Schlacht.“

„„Un - un - un dat well ik daun, Heer Vitarges! 'njä! bat het se do schuatten! Un - un do hebbe of mol bichtet; de Bi - bi - bichtsheerens seeten in der Schiufkoore; äi - äi - äinen kannt' ik wual, dai was van Sauft. Hee - hee - heerenenge! dat Bichten genk awer fix! un - un ik dachte: „Dai - dai Heerens konner't biätter, ase use terhäime.“ Ha - ha - hai frogere emme gar nizen; un i - ik was ferrig imme Uemmesaihn. Do dachte ik awer: „Niu - niu saft diu iänne mol frogen!“ un ik saggte: „Hee - hee - heer! draff me dai Keerels auf dautschaiten?“ Un - un - un hai saggte: „Wa - wa - was man dir sagt, das ha - ha - hast du zu thun.“ Un - un ik saggte: „Dann loot se ments kummen!“ Un do - un do, 'njä do

hett' et: „Ma - ma - marß auf den Feind!“ Un - un niu saihen se, Hee - hee - heer Bitarges, do keemen ve op ennen Schuffai — jöh! bat wören do Appelboime anne! Un do - un do - 'njä, do gengen ve van diäm Schuffai wier runner un - un mirren diär en S - s - s - stüde Ha - ha - haaver; 'njä, un do saggt' ik: „Minners, saggt' ik, wann dat use Schulte jöh! un - un jöh! dütt möchte use Flu - flu - flurschütte terhäigie saihn — 'njä, ba söll us dai de Ohren flauen!“ Un - un - un do keemen iut sau 'me Busste 'ne ganzen Tro - tro - tropp Luie riuter, dai harren mitte Röcke anne. „Ki - ki - kinner!“ saggte use U - u - unneroffßäier, „da - da - das seind die Destreicher“, saggte. Un - un - un ik saggte: „Hä - hä - härr U - u unneroffßäier,“ saggt' ik, „find dütt dai Keerels, dai vy dautschaiten sollt?“ — „Gu - gu - guwiß, dummer Mi - mi - michel!“ saggte, „guwiß!“ 'njä, dat saggte. Un saihen se, Hee - Heer Bitarges, do helt us de Rappetain enne s - s - störige Briäde, me briuket se op Austeren nit s - s - schoiner te hören; un - un anplak Amen saggte: „Un - un wann - wann nun Ainer fa - fa - fallen duht, dann - dann ments immerfoorts un - un s - s - strack darüwer!“ 'njä, dat saggte, un - un sau ase dat Wo - woort saggte, biuß, do kräig he 'n Schüt un laggte do. Un - un vy dachten: „Hai hiär't saggt“, un 'njä, do genk et strack üwer iänne selwer rüwer. Un - un - un balle, s - s - saihen Se, Heer Bitarges, 'njä, do genk et rund ümme us rümme rüwerundüwer, dat me s - s - syn äigen Woort nit hören konn, un - un - un den ganzen Ha - ha - hals kräig me sau vull Damp, dat me nit mehr s - s - spiggen konn. Un - un - un do ve sau recht midden imme Pla - pla - plasäier wören, do - do säggten se, 'vy härren ge - ge - 'gewunnen. Un - un - un, 'njä, niu hett' et: „Wo fryge ve wat te liäwen?“ Denn -

denn, f - f - faihén Se, Hee - hee - heer Bifarges, S - f - f - schmacht hadden ve, ase de Wülwe; 'njä, un do keemen ve fklär enen Gau - gau - gau - gauvestall, do was 'ne Ga - ga - ganten inne un twäi Go - go - goise un - un dritt-tain Gö - gö - göffeln inne; dai - dai - dai pecken ve tehaupe bym Rajak un f - f - f - schweelten 'ne de Fiären af un bra - bra - braien se us in der Aste — 'njä, un - un bat schmächten dai Dyrß gutt! • Un - un - un des anderrt Muargens saggte use U - u - unneroffkäier: „Nu - nu - nun gehn wir auf Wien los!“ 'njä, dat saggte. Un - un - un it saggte: „Op Wghn?“ saggt' it, „hee - hee - heerenenge, dat is nette!“ Un - un by ma - mā - markäierden un mar-käierden, ünmer föbder un ünmer föbder, un dann - un dann — 'njä, do forrten ve met der Nserbaa, un jä, un by forrten un forrten, un - un - un do helt de Szjug, 'njä, un by stiegen iut, un - un - un by wören . . . jä, rohen Se mol, Hee - hee - heer Bifarges, bo by do wören?“

„No, Michel! do wör' y gewiß noge fklär Wghn.“

„Nä, Hee - hee - heer Bifarges! by wören wier te Wiärrel, 'njä, un - un - un do f - f - f - säggtén se, et wör' Friede.“

„Sappermänt, Michel! do hiäste my awer 'ne Schil-lerunge macht vamme grauten Kryge, dat my de Hoore richtopp stott un dükär de Kappe stiäcket. Biste ferrig?“

„'njoh, Hee - hee - heer Bifarges! de Friede was et Leste, un it gent wier no myme S - f - f - schulden un saggt': „Gurr'n Dag!“ Un - un - un de Schulte f - f - f - saggte: „Fömmer, Mi - mi - michel! biste nau lebändig?“ Un - un - un it saggte: „'njoh, Heer S - f - schulde!“ 'njä, un - un - un de Baihmaged f - f - fräig mit bym Koppe fklär liuter Pla - pla - plasäier; 'njä, un de S - f - schimmel un de Bofß fengen fklär F - f - fraiden an, te frensken. Un - un -

un den äisten Dowend briukere i - i - ifte kainen Handtaft te daun, 'njä, un mochte an äime Be - ve - vertellen blywen; i - i - ifte segg' ug, Hee - hee - heer Bifarges, 'njä, do wollen se wual tehaupe de Ohren spiken! Denn f - f - faihē Se, bai der nit f - f - felwer by wiäfst is, dai kann der of nit drntlik van nohvertellen."

„No, Michel! it kann der awer niu van nohvertellen! Et gäit der doch nit flär, wamme sau wat vamme Augentuigen hort hiät."

„'njä, dat soll wual syn, Hee - hee - heer Bifarges! A - a - awer niu fin ve tem schaiwen Auwer ropper; niu lönn' it wual mol wier F - f - f - fuier der ächter giewen! Jä, Schimmel! jü, Boß! Hee - hee - heerenenge, awer nit allte wild! denn - denn - denn alles met der Noote! saggte de Schnyder, do schlaug he de F - f - f - frugge metter Fülle."

„Adjäs! Sit oppen andermol!“

Niu is et wual Lyt, te ruggen, te rasten!  
It segge met Ddam: „de Quint' is my buaften."  
Un ug is de Pudel of vull genaug luaggen,  
Un Wind genaug umme de Röppe fluaggen.  
Jä, saiht ug mol umme un tyket mol äwen,  
Biu duifter van bloem Dunste de Hiäwen!<sup>1)</sup>  
De Wind dai wägget, de Hahnens dai krägget,  
Un haug' op den Diäckern de Fahnen flt drägget —  
Wann de Strunzerdehler nit foortens<sup>2)</sup> schwygget,  
Dann gloiw' it nau, dat vy en Dunnerwiähr kryget.

De Strunzerdehler well stille syn:  
Foort schynt de Sunne wier flor un syn.  
Un wyl't niu sau schoine sit oppeklört hiät,  
Do niämm' if de Rapp' un myn hülten Piätt,  
Un denke daran, bat de Schültske saggte,  
So sai den Gästen de Dühr oppmachte.  
It heww' ug nau ments dütt äine te mellen:  
Wann ug myne dullen Spargigen gefellen,  
Well if ug diär Schnädskes nau vafe<sup>3)</sup> vertellen.  
Wual is et nig Fynes, wual is et kain Gold;  
Denn Sprickeln un Spöne find hülten Holt;  
Doch söll of dat Ganze nig widders haiten,  
We kann dermet doch den Uawen anbaiten<sup>4)</sup>.  
Bai awer derüwer sit schüppen well,  
Diäm göant' if, dat hai op de Nase fell';  
Un well hai dorüwer dann jalpern un schennen,  
Dann kann hai sit schriftlich an mit verwennen;  
Im äisten Bers, Psalm diärtig un siewen,  
Do finnet hai myne Udrässe geschriewen.  
Niu mak' if nau 'n artigen Dainer un Knig,  
Dann rai'<sup>5)</sup> if mit iut dem Dampe fig,  
Un üwer de Strooten, do sing' if met Schall:  
„Et liäwe dat froihliche Strunzerdall!“

Zweiter Theil.



S p a r g i k e n.





## Jugank.

---

Et is niu Winter, un Sente Kathryne  
Hiät schmieten den häiten Stäin intem Rhyne;  
Doch mag et of wintern sau nog' un sau wyht,  
En froilich Gemaithe hiät Sumer alltht.

Et is niu Winter — de Stürke find tuaggen,  
Det Lauf van den Voimen is stuawen un fluaggen;  
Nit Blaume, nit Farwe, sau wyht af' it saih';  
Ments haug in den Wolken do blögget de Schnai.

Et is niu Winter — de Welt is verschnigget;  
Do finget kain Bugel, de Uile ments schrigget;  
Do weert kain Laid op der Strooten nit hoort,  
Det Water hiät selwer syn Riusten verlohrt.

Et is niu Winter — et windselt dobiuten<sup>1)</sup>,  
By maitet us all in de Huiser verschliuten;  
By saiht ments de Welt dükär Glikē<sup>2)</sup> un Glas —  
Biu was et doch schoiner, bo Sumer nau was!

Et is niu Winter un alles verstuarmen,  
Der ganzen Welt is de Graide verduarmen,  
Un bai se nit selwer im Härten drit<sup>3)</sup>,  
Dai finnet se fieler dobiuten nit.

Im Winter, bo Alles vergohn un verfallen,  
Do matt me sit graine Gedanken erhalten;  
Dann mag et of wintern sau nog' un sau wyt,  
En froilich Gemaithe hiät Sumer alltzt.

~~~~~

Guff, dai en wennyg Ausyck verfläit.

—

Frau! wann de nit sau glyt stille bist, dann niämm' if det Hören un blose" — 'ne güllenen Sprük füär jeden Aihmann, dai en Schandplooster taur Fruggen kriegen hiät. Hört an myne Geschichte un richtet ug dernoh!

Mag was Gemaindesüäster un Feldloiper, un 'ne geschäidten Keerel, harr' awer äinen dummen Straiçh macht un sit 'ne Frugge nuammen. Un bat füär enne! Re rechte Tange un Zantippe, en Süster van Duiwel syner Graufmömme, en Sültemausgesichte¹⁾ un Surampertendäier, sau saite af' en Holtzurf, un grummelig af' en Böttken vull Duiwels; äimmer geknarrt un äimmer geknutert, un Knuterfoppe was Mag syn Ruargen-, Middags- un Dwendes-ääten, en Trachtemänte füär 'ne Hundemagen. Kam hai Middages te froih iutem Biärge, dann worte geschannt, un kam hai te late, dann worte geschannt, un kam hai ter rechten Tzt, et worte geschannt un äimmer geschannt. Bläif häi imme Hüuse, dann hett et: „sittet un spachelt my den ganzen Dag dai Keerel füär den Faiten!“ gent hai iutem Hüuse: „loipet dai Keerel den ganzen Dag op der Strooten, fligttert un schulanzert, un läit Frugge Frugge syn!“ Gaffte hai Antwort, dann worte sai giftig, un schwäig hai stille, dann worte sai spinnebull — furzuän, myn latwe Mag

was 'ne geschlagenen Keerel un konn syne Fraide wual oppfrygen. Här'r' iämme nit ümmer de graine Wald in't Hiärte lachet, un nit de Wind oppem Biärge all Grillen un Ärgerniß vamme Rode wägget, hai här'r' lengest den Difel²⁾ frygen mötten un sik begrawen loten; jau awer bläif hai gesund, blais van der Legge runner in't Dahl un lait Raiwen gutt Maus syn. Aines Dages stont hai auf wier uawen oppem Biärge un blais synen halwen Mond, un blais alles iuter Quast riut, bat syn Hiärte bedruchte. Dann betrachtete hai syn Hooren un saggte: „Wann ik doch dik nit här'r', myn laiwe Hörneken, dann här'r' ik of gar nix; diu schenneft nit, diu kywest nit, diu schällerft ümmer saite un anmaidig, un bat dik hört, dai frögget sik in der Säile; o wör' doch myne Frugge, ase diu, dann hädd' ik den Himmel op Seren. Myn laiwe Hörneken, wäiste my kainen Noth?“ Un jau ase dat saggte, do raipe: „myn Hooren sall my helpen!“ un sprant baumeshauge fütär Blasäier; „äist de Frugge mol düchtig ärgern, un dann kuräiern fütär alle Tyt!“ Saugent hai häime, schlaug de Düähr bit fütär de Wand, stotte syne Flinte in de Ecke, schmäit syne Holster midden inter Stuawe, spartelde Staile un Diste düäräin, ase wanne kainen Broden häile loten wöll, flautede un roselde, un ehr syne ehr- und dugendsame Frugge sawiel Ohm byndäin finnen konn, ümme alle nigen un nigenzig Dummerfyl' herby te raupen, was hai tem Hiuse riut un laip in't Wäiertshius. Do saate, bit de Wächter de Elwe blais, gent häime, kam ruhig ter Stuawe rinn un saggte kain Wort. De Frugge spiggede Fuler iuten Augen un sent an te raupen un te schennen, dat de Rögge imme Stalle un de Hähne op der Hauert wach worten, de Hund unner'm Uawen awer joilte, ase wann se 'me de Wied ümnen Hals tügen.

„Frau, sy stille!“, saggte Max ganz sainig un artig; sai awer sprant in de Hiwelten³⁾ un raip un schriggede, giftig, timmer giftiger, dat de Flaigen an der Wand sik verschreden mochten. „Wat, Keerel? if soll dy stille schwygen? if? myner Lebstage nit! sau lange, ase nau 'ne Ohm in my is!“ — „Frau, sy stille, de Rovers weert wach.“ — „Loot se wach weeren alltehaupe! Loot Köster un Pastauer wach weeren! Loot se hören alltemole, bat diu für 'ne Keerel bist! pfui jases! sau 'ne Keerel! futtaane, sau 'ne Süper! sau 'ne Nachtpattler! sau 'ne Währwulf! sau 'ne joh, if wäit de Wörder nit alle, dai dy taukummet!“ — „Frau, sy stille! if sin schlöprig,“ saggte Max un doh, ase wanne jäiwede⁴⁾. „Wat, Keerel? diu kannst van Schlope kuiern? diu kannst jäiwen, wamme dy de Bohrheit fiet? söst dit fröggen, dat nau 'n Mensch in der Welt is, dai dy in't Gewieten raipet, bat diu für en Undier bist! 'ne Helleboß biste, 'ne Duiwel biste! joh, if wöll wual sau“ — „Frau!“ saggte Max, „wann diu Russt mätest, if kann aut en Instrumänte blösen,“ un nahm bedächtich syn Hören van der Wand, laggte sik in't Fenster un blais in de duistere Nacht rinn dat schöne Laiesen:

„Ein lustiger Bruder weiß immer noch Rath,
Und wenn er auch manchmal kein Geldchen mehr hat,
So macht er ein kleines Concertchen zu Haus
Und bläset mit der Flöte zum Fenster hinaus.“

Harr' de Frugge awer nau nit schannt, dann schannte sai niu! Herr du meines Lebens! bat was sai dull! sai kannte sik selwer nit mehr für Gift un Galle, un härr' dikam Max wual de Augen iutem Koppe krasset un de Fegen vamme Kocke rieten. Max awer saggte ganz geloten: „Frau! häste nau Luft? dann wäit if diär Stückles nau

mehr," un laggte sif wier in't Fenster un blais sau anmaidig, ase konn:

„Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen?

Wem sprudelt der Becher des Lebens so reich?"

van A bit taum Enne riut; de Frugge awer träist fäär Gift, dat iär de Stemme üwerschnappede un Fait' un Hanne fäär Wiuth biverden, ase det Gras op der Mikre.

„Frau! is et niu gutt? heww' if genaug blofen? nää? dann mott if my diär Stückstes nau mehr bedenken," un hai laggte sif wier in't Fenster un blais, grante Jagd un klaine Jagd:

„De Haf' is daut, de Haf' is daut,"

un

„De Boß in't Quall, de Boß in't Quall,"

un bin dai Jägerrhyme alle haitet, un blais, bit de Wächter an der Ecke de Ewiälwe tutebe; dai kam ganz verschreckt unner't Fenster un raip: „Fömmmer, Max! bat is luak? if söll doch mainen, diu könnst by Dage genaug blofen un de Lute by nachtschlopender Lüt in Rügge loten!" — „If wäit nit", faggte Max, „if hewwe din Owend sau 'n apart Plasäier amme Blofen, un myne Frugge auf; goh dynner Wiäge un loot mit gewehren!" De Wächter gent, Max schlaug et Fenster tau un soh no syner Frugge: dai saat oppem Klößken un schnappede no Ohme — sau harr' se schannt un schrigget, un was sau häist, ase wann iär de Hals met Wulle iustoppet wör. Max hent syn Horen an de Wand un satte sif rüggell op de Bank. Do awer rappede de Frugge alles bynäin, bat se nau van Stemme imme Ohme harr', un fent an te schennen un nohtehalen, bat Max üwerhort harr'; hai awer nahm syn Horen wier runner un faggte: „Frau, wann't dy nau Spak mäket, if fin's tefriän!" un laggte sif wier in't Fenster un blais,

un genten in allen Rowershuisern gaff' et Gewach, de Lampen worten anstüdden, un de Luie kamen imme Hi-
mede ant Fenster un raipen: „ümme Guaddeßwillen! bat
is dat füdür en Liäwebage in däär Nacht!“ Mag raip 'ne
tau: „me mot jo wual syner Frugge wat te Plasäier
daun! schlopet ments föbber!“ Un hai macht' et Fenster
tau. Syne Frugge awer was witt ase Kryte un beschwau-
wet⁵) füdür Gift, un soh sau barmhärzig iut, ase wann
sai reedert wör, un saggte lain Stiärwens-Wöörbelen.
Mag hent det Hören op un saggte: „Frau, wann't dy
lain Plasäier mehr mäket, dann heww' if Fierowend, dann
konn ve te Bedde gohn.“ Un hai draug de Lampe un
gent ter Trappen ropp, un syne Frugge folgede. Sai hadden
en Poiselen imme Bedde laggt, do fent de Frugge hellopp
an te grynen füdür Ärger, un bo sai en Poiselen grienen
harr', do woll se wier an te schennen fangen; Mag awer
saggte: „Frau! if söll doch mainen, if härr' dy niu ge-
naug füdürblofen; wann diu awer nau nit tefräin bist,
dann mott if de Büge wier antain un halen't Hören.“
„Mann! if bidde dif ümme diufend Guattswillen, loot
syn! de ganze Rowerkopp is jo wach woren!“ — „Döt
nig, Frau! loot se wach weeren, loot Köfster un Pastauer
wach weeren, loot det ganze Amt Brylen wach weeren!
loot se hören alltemole, bat if myne Frugge laif hewwe,
un iär alles te Plasäier daue.“ — „Mann! düse Owend
is myn Daut!“ un sai druchte den Kopp in't Küssen un
was stumpstill. „Gutt, Frau! wann diu mainst, dann well
ve schlopen.“ — .

Den andern Ruargen, ase de Miägede den äiften
Dracht Water halten, was op allen Strooten Rede dervan,
bat dai Nacht füdür en Gaidenspittakel un Blofen imme
Füllsterhüuse wiäft wör; de Fruggens klageden, sai hadden

de klainen Rinner nit imme Schlope erhalten können, un äine no der andern gent no der Mageffen un woll wieten, bat passäiert wör; dai awer saggte kain Woort filär Schiämme, un ase Nag Middages iutem Biärge lam, kräig hai 'ne fröntlifen Gurr'ndag un 'ne kräftige Haunerfoppe, dai schmiärte iämme mol drntlik wier de Ritwen; hai aat un drant un was fröntlif, ase wann nig passäiert wör, un de Frugge was sau scharmante un sau fleffen⁶⁾, hai härr' se ümme den Finger wickeln können. Wann sai awer mol in der Folgetyt wier an te nuren un te knuttern fent, dann briufede hai ments te seggen: „Frau! wann diu nit sauglyf stille bist, dann niämm' if et Hören un blofe“ -- dann was sai sau artig af' en Schautmöppel, un sai liäweden vergnaiget un tefräin, bit dat se stürwen. Guatt hewwe sai fällig!

Kauwes un syn Izel.

Salwe Porziaun an der Krüwwe, un duwewelde Dracht Schläge — dat is, bat eme drntlifen Izel tautümmet; ohne Anüppel un Flaufen is hai nit tefräin.

Kauwes un syn Izel machten alle Wiäcke de Raise van Brylen no Poterbuarn un drügen Pakäite, Braiwe, Bestellungen un Rumpelmänte henn' un terügge. Blaz¹⁾ der Spuaren briufede Kauwes 'ne düchtigen Aitenbengel vamme Schelhoren²⁾; sau mannigen Tritt, sau mannigen Schlag, un sau mannigen Schlag, sau mannigen Flauf. Kinsmols woll de gäislike Heer auf no Poterbuarn un drap

an der Poorte Rauwes un synen Iſel, dai wollen des ſelſtigen
Wiäges. „Muargen, Heer!“ — „Guten Morgen, Jakob!“
— „Auf no Poterbuarn?“ — „Ja wohl, Jakob!“ —
„Krummenauth, Heer! dann make vy Kumpanigge; et raiſet
ſik te draien doch biätter, aſe wamm' alläine is.“ De Heer
konn nit gutt Nāi ſeggen un gaſſte ſik drinn; awer ſai
wören nau nit halſwiägs Wülſte, do was hai dauf van
all diām Flaufen un Dunnerwiähr. De Iſel machte ſyne
Iſelſtraiche, un Rauwes machte kuarte Fyſtaine un lait den
Knüppel danzen, dat dem armen Iſel det Kruiſe rappelde;
doby awer flügen ſau viele „Dunnerwiährs“ düär de Luſt,
met „Uike³⁾, Hücke un ſchäiwe Drache,“ un biu dai ſaiten
Wöörder alle haitet, dat de Himmel düiſter worde. „Rein,
Jakob!“ jaggte de Heer, „ich kann das nicht mehr an-
hören; ich will euch mal was ſagen; wir beide wollen . . .“
— „Heer! ik kann dat verfluchte Hauduits nit; ſegger't
my laiwer op Platt, dat verſtoſ' ik un myn Iſel biätter,“
un doby gaſſte hai dem Iſel Ennen düär de Flanke un
ſchmäit ennen Flauf inter Luſt op ſau echt plattduitsk, darr
'ne de Iſel gewiß verſtont. „Jä, dann hört mol, Rauwes!
vy baiden wellt enen Ackord maken, bo ſik Rainer biätter
by ſtohn ſall aſe Rauwes.“ — „Heer! dann lootet mol
hören!“ — „Saiht, Rauwes! in jedem Wäiertshiuſe, bo
vy hiär kummet, loot' ik ug 'ne Schnaps giewen, un
wann ve no Poterbuarn kummet, tell' ik ug 'ne ganzen
Drüttainer richtig in de Hand, wann y van hy bit füär
de Weſternpoorte te Poterbuarn kain äinzig Mol mehr
flaufet; ſin y diäſk tefriän?“ — „Diuſend Dunnerwiähr,
Heer!“ jaggte Rauwes, „bat ſin y 'ne roren Menſten! op
ug lot' ik myner Lebſtage niz kummen! un bai do fiet,
y döchtennit, Schwerrenauth! dai kritt et met my te daun!
un lootet miſ ments no Poterbuarn kummen! de Biſchof

fall ug de beste Pastrote giewen imme ganzen Kölsken⁴⁾ Lande! Schwerrenauth!“ — „Lotet dat gutt syn, Rauwes! awer siätt: fall use Adord gellen?“ — „Dunnerbekmen, jöses joh, Heer! gewiß! met Plasäier! dai Schnaps dött my all op der Tunge gutt, un ugen Drüttainer sin y richtig quyt!“ —

Sai gengen födder, un Rauwes danzede für Plasäier un dachte: „balle finvy by der Ringelstainer Mühle, un in dem Barrierhuse do kritt me 'ne echten Münsterländer;“ un de Isel gent sau bedächtig synes Wiäges, ase wannen en Fraidenlaid dichten wöll op de güllene Tyt; de Heer awer kräig syn Brewäier iuter Taste un fent in aller Ruggen an, syne Mette te biähn — kurzum: et was Rugg' un Fried' in ganz Europa. Nit lange, do kemen sai by enem Stücke grainen Roggen hiär, un de Isel machte den Hals lant; Rauwes taug 'me Ennen düär de Syt, harr' awer diän allen Kloten van der Ringelstainer Mühle in der Nase un schwäig stille, as' en Muisten imme Miälsacke. Sai kemen in den Wald oppen grainen Batt, un de Isel schnappede alsümmer no Gras un Kriut un worte sau driewes⁵⁾, dat Rauwes stauten un schiuwen mochte. Et kemen Disteln met den schönsten rauhen Köppen, un de Isel woll nit van der Stiee. „Friättfad! if hemme dy doch dün Muargen en ganz Bund Hai op de Roipe schmieten, unümmer nit saat, unümmer vull Schmach? dä, hiäste dyn Froihstücke!“ un de Isel kräig 'ne Tritt in de Haden, un mettem Knüppel ennen Waarmen in de Syt. „Heer! dat was doch kein Flauen?“ — „Awer nit viel biätter,“ — mainte de Kaplon; „niämmet ug ments in Ächte un denket an usen Adord!“ —

Et kam en Wäterken sau flor, ase Sunnenschyn, un de Isel dachte an den Sprük: „flor Water un yle⁶⁾“

Braub, dat farwet de Backen rauth," un stont, un schlurfede, un stont. Rauwes raip tainmol: „jü, Hans!“ awer de Iffel stont; „jü, alle Wiße!“ — de Iffel stont: „Gude! dann wöll ik doch, dat sau nigen un nigenzig . . . Heer! ik flauke awer nit, un ümme ugen Drüttainer sin y ümme.“ Met Stauten un Triähn, met Ryten un Peelen?) träig hai endlit den Iffel rümme, de Heer awer saggte: „„Rauwes! my is bange, bange, darr ik myn Geld behalle, un myn Brewäier fall ik wual wier in de Tasse stiäcken mötten.““ — „Näi, Heer! biätt ments födder! ik un myn Iffel wellt tain Woort mehr seggen.“

Et was gutt; sai gengen un gengen, un de Wald fent an, lechter te weeren. Op äimol kemen sai an ennen daipen Grawen, do verschreckede sik de Iffel sau, datte sau pur stille stont un lange üwerlaggte, of hai drüwer söll, oder nit; denn 'ne gudden Üwerlagg is Geld werth; un hai worte met sik äinig, hai wöll dersüär stohn blywen. Niu was awer taum Unglücke Rauwes der Mainunge, sai möchten derüwer, wann sai würllich no Poterbuarn wöllten. Hai schauf un stotte, hai raip un schlaug; näi, de Iffel lait sik nit van syne Kunzäpte brengen. Hai spiggede in de Hanne un schlaug, awer de Iffel stont sau glyfgültig, ase wanne kaine Fywe tellen könn. Hai nahm all dai synen Wöörder ter Hand, bo me süs de Ifels met titelt, „Wiße, Gude, Maihude, Aumerhude, Drache, Mistdrache,“ awer näi! de Iffel was un bläif draihörig, schutte amme Koppe un kait gedankenbull innen Grawen. Do awer rait dem Rauwes de Geduld: hai wickelde den Raimen vamme Stocke ümme de Hand un wallede un dast^o) op diän aarmen Iffel, ase wann't alt Ifern wör, un: „Sau'n Himel-Kreuzgewitter un nigen un nigenzig Dunnerwähr fall dy rintem Balge schlohn! de lebändige Duiwel fall dik ryen bit

midden rinter Helle!" Un richtig: de Iſel gaſſte ſyne ſparrbäinigen Gedanken op un was in äinem Sage über den Grawen un nüggede iut, aſe wanne nau deſjelſtigen Dages no Berlyn wöll. „Kauwes, Kauwes! uſe Adord is tem Enne!“ — „Auf gutt, Heer!“ ſaggte Kauwes un was Grynens-Moote⁹⁾; „dann is et my auf äindaun! awer y ſaiht doch wual, hai ddr 't jo äimol nit anders!“ —

Roge by der Ringelſtäiner Mühle bochte Kauwes van der Strote af un lette ſynen Iſel ganz kuntrehr. „Kauwes! y verdott ug: hy gäit de Wiäg hiär!“ — „Heer! de myne awer dün Dag nit! main' y dann, if härr' en Hiärte van Marmel un Kiſerlint, un et blotte my nit, wann if et Schild ſöhe un annen Münſterländer dächte?“ — „No, Kauwes, dann kummet! 'ne Schnaps ſolle doch hewwen, wann of uſe Contract terrieten is; awer wient ug dochümme Guadeswillen dat wahne Flauken un Schennen af! y ſtüärtet ſüs nau mol über ugen äigenen Flaut un briäcket den Hals.“ — Kauwes drant ſynen Schnaps, un de Thronen huffelden¹¹⁾ iäme düär ſynen gryſen Boort runner; hai ſchmät dem Iſel 'ne Lock Hai für, gaſſte 'me Ennen für de Schienen un nuſelde für ſit henne: „Sau 'ne dunnerwiährſken Iſel! ſchatt emme hyf Groſken un ſiewen Schnäpſe! wachte!“ De gäislike Heer awer betaalte diän Schnaps, ſaggte Adjüs un gent ſynes Wiäges alläine.



Hammiſchel.

Zwäi Burſen, rechte Zännebecke, dai nig laiwer daut, aſe graute Luie ſagäiern, nehmen de „Sprickeln un Spöne“ in de Hand un gengen dermet no'm allen Hammiſchel. „Hör doch mol an, Hammiſchel! et ſtät en Stückſten van dyimme Baufe,“ un löſen iämme dat ganze Dinges für un hadden iäre Hauhnnecken drüwer. Hammiſchel horte ſik dat an, ſchutte amme Koppe un ſaggte: „Jä, dat is niu mol wat! Wann ſe mit allen Menſken doch iut den Baiſtern laiten! ſe ſöllen der jüngere Keerels innſetten! vy het hy der Liegſtriepers imme Duarpe genau un genau — wann y en Paar derban ſaihn wellt, dann briute ments innen Ömmer vull Water te kyfen.“

Sau de Name, ſau det Kind.

Do was de ſäll'ge Dokter „Sau un ſau“ in Dingeskirchen, dai ſaggte: „Et is wöhr — ſau de Name, ſau det Kind. In allen Thyen, wamme ſik verkullen hadde, dann drant me Balkmenthäi¹⁾ un aat en Schmaltſtücke derby, un dat Dinges hette „Hauſten“ un durte drai Dage. Awer fierdiäm, dat uſe Adelbiärz Medezyn ſtudäiert hiät un van der Univerſetäite wier terhäime is, do frietet me de halwe Amethäike lieg, un dat Dinges hett „rheumatiſch-katarra-liſches Fieber“ un durt drai Wiäcken.“

Schnapphannes.

„Sau aarme ase de Wiäg, sau barwes ase 'ne Gaus, awer sau ehrlik ase de Sunne,“ saggte Schnapphannes un stahl af' en Rase. Hai tonn brinken alles, bat nagel-laus was un hutte't in synen allmächtigen Schnappfad; de Goise oppem Dyke un de Hauner op der Riste wören für iämme nit fiter, kain Nagel in der Plaug, un kain Läng für'm Wagen. Kam hai by der Mühle ropp un soh de Anten fit puddeln, wasfen un lemnen, dann rauf hai all van cer inges den Sundagesbroon, wahrte alle Ruit'fes¹⁾ an der Mühle, un lait fit nit Mühler, nit Knecht sahn, bups! gaffte hai dem gröttesten Antert met synem Britelstoc Ennen op de Nase un lait 'ne in synen Ranzen spazäiern, verdräggede de Augen, ase wann hai det andächtigste Vaterunser biätte, un mümelbe, wann bai der Strooten rop kam, in synen Boort: „sau aarme ase de Wiäg, sau barwes ase 'ne Gaus, awer sau ehrlik ase de Sunne.“

Muargens verschlaipen fit alle Luie imme Duarpe, denn Hahnens gaffte 't imme ganzen Dinge nit mehr, ase ments dem Köster synen; bo de andern bliewen wören, dat wußte Hannes. Wann hai Himeber oppem Tieme hangen soh, dann was et iämme all äin Daun, batter für Namens anne stönnen, dat beste was gutt genau un mochte in synen Sad. Woorte im Duarpe baden, un Hannes rauf den fristen Brandgerül, dann krumelbe hai sau lange ümme't Bades rümme un doh, ase wann Knuaden un alt Hjern söchte, bit de Bäcker mol affsyt was, dann

Grimme, Schwänke. 4. Aufl. 8

worte de schoinste Plaß oder Brige²) vamme Häller gamfet, un kam de Bäcker wier, dann buselde Hännēs all längest wier in der Spoon-Eere no Nügeln un Knucken, oder schlaug syne Augen gin Hiäwen un söchte: „Och Quatt! wann doch alle Luie wören ase ik: sau aarme ase de Wiäg, sau barwes ase 'ne Gaus, awer sau ehrlik ase de Sunne!“ Un woorten Krengels un Stiuten baden, dai mochte Hännēs auf, un dachte: „met Krengels kannste Braud sparen,“ un de Bäckers talkten immer weniger Stiuten iutem Uawen, ase derinn. De Spykermann awer was klatter ase de andern; diäm fehlte by synem Gebäck mol 'ne ganze Ryge Stiuten, un Schnapphännēs nüfelde oppem Quaweräume; hai my nit bloi un saggte: „Hännēs, ik betaale dy füürt Bunt Ufern drai Pännige mehr, ase Juden Maier; lost sahn, biu viel hiäfte in dyne Sack?“ un sau räit hai diäm Hännēs den Bull iut der Hand un taug syne Stiuten herfür: „Wat Duiker, Hännēs? kannst diu Stiuten iut der Spoonere krumeln? dann kannste mehr, ase andere Luie; sy sau gutt un gif my düse, my fehlt grade sau viele, ase diu do hiäft.“ Geeren! fiet de Bure, wann hai mott, un sau saggte Hännēs auf; „awer, Spykermann! dat kannste my gloiwen: sau aarme ase de Wiäg, sau barwes ase 'ne Gaus, awer sau ehrlik ase de Sunne,“ un kloppede sik andächtig op de Brust un machte en Gesichte sau fremm af en Kauerjänger.

In Christians Hüse hadden se schlachtet, de Wette worte hadet; un de Brustebänne drägget. Dem Hännēs prödelde alt für der Düßer dai kräftige Gerlik in der Nase; Zypeln, schwarzer Kläpper un Nügelkes Kläpper, un hai dachte: „diu hiäft kein Schwyn un schlachteft kein Schwyn, andere Luie mottet für Hännēs mettchlachten.“ Ase de Christenste tem tweddenmole talkte, fehlten drai

Mettwüäste un äine Käiernwuast; dat gaffe Flaufen un
Dunnertwähr, Hännes awer gent unner'm Hünse rann,
drachte de Hand fruamm an't Hierte un fäggede³⁾ synen
allen Sprük. Am andern Muargen, ase de Blaut- un Kä-
werwüäste imme Ritel kuadet worten, machte sit Hännes
ditt un dat op der Dülle te daun un lusterde⁴⁾ ter Rük-
rinn. De Christionske stont bym Fuier un stippede met
der Notel in de Wüäste; sai harr' all immer sagt: „if
trugge diäm Keerel nit,“ un dachte: „if well niu wieten,
bo gistern myne laiwen Mettwüäste bliewen sind,“ kräig
den Kuarf, sträf det Messer op der Trappen un gent
dermet in de Stuawe, ase wann sai Tuffeln schellen wöll,
un Hännes dachte: „niu is et Lüt,“ sprant in ter Rük-
taug de lengeste Bläwerwuast un de dickeste Blautwuast
inter Brögge, un fix dermet in synen Schnappsack. De
Christionske awer stont all lengest wier hinner äamme, un
ase hai sit ummedröggede, un fixe den Sprük van syner
Sunnenehrlikait in te Länne nahm, saggte sai: „Joh,
Hännes, ehrlik ase de Sunne! awer bat mäcste dann by
diäm Ritel?“ — „„Oh, oh, nig! it woll mens' suargen,
dat ug dai Wüäste nit kuartkuaden. Allerdinges, mynt-
wäggen können sai kuartkuaden alltehaupe; näi, sau aarme
ase de Wäg, awer it könn doch laine Wuast iätten für
nau sau viel! all dat Gehacksel un Geschräppsel! näi, gatt
my wäg! un wann it se of möchte, un wann of suffzig
Mettwüäste by oppem Diske läggten, un hundert Blaut-
wüäste imme Ritel, it nehme nig, bat my nit taubene,
wann it of sau op der Stier des läidigen Hungers stürwen
söll! y wietet jo wuall, Christionske, sau ehrlik ase de
Sunne!“ — „Recht sau, Hännes, do halt di an! awer
gigunders könnst diu my wuall 'ne Augenblick oppet Fuier
passen un stuaden⁵⁾, it mott iäwen myne Tuffeln tem Gane

schellen.“ — „Joh, gatt ments in Guatts Namen!“
saggte Hännes un lachede ächten im Halse üwer syne lauwe
Ehrlifait; un sai was kum ter Dür riut, do sprant
wier ene Blantwuaft in synen Sack. Dat durte awer nit
sau lange, ase me de Hand ummedrägget, do stönnen de
Christionste un iäre Christion, un de Klainknecht un de
Grautknecht richtopp in der Rükke un kloppeden iäme op de
Schuller. „Suiste nit, Hännes? det Fett sypet dy jo dūr
den Buil! bat hiäste fūr fette Knuaeden derinne?“ —
„Oh — oh — oh — niz Apartes! sau aarme ase de
Wiäg, sau barwes ase 'ne Gaus, awer sau ehrlif ase. . .“
— „Joh, sau ehrlif ase Schinderhännes!“ raipen de An-
dern; „diu Wuastehännes! diu Schnapphännes! sauglyt
gif us mol de Wüäste riut!“ — „Nu, nu! wann y se
wierhewwen wellt, dann kritt se ug un terrytet se met Ge-
sundhait! Adjüs!“ — „Rä, wachte näu 'n wenny, diu
sast Gefellstopp hewwen! Pulzai un Schadarme find sau
foorts hy.“ — „Jömmmer Rinneres! y weert doch wuall
emme ehrlifen Mensten sau kainen Schmoot nit andaun?
lotet mit gohn! ik well ug of Alles wiergiewen! de Mett-
wüäste well ik brengen, ugen Hahnen well ik ug betaaLEN,
Änten well ik stiällen un giewen ug de uggen dervan wier,
dat Hjern well ik van Maiern wierhalen, et fall ug kain
Büns amme Wagen fehlen, — awer lotet my dai Keerels
vamme Balge, dai twäierlai Wand amme Kocke het!“ —
„Ah sau, Bügelken! in dyme äigenen Woorde verräste dik?
awer suih, dai Keerels met diäm rauen Kragen find do!
Glück oppen Patt!“ Un Hännes fräig hjerne Hansken an,
Pulzai un Schadarme gengen ter Bierroth rechts un links,
sau genk et dilär't Duarp runner, un alle Blagen, dai
Bäine hadden, laipen hinnerhär, joilten un flotten un
raipen: „Sau aarme ase de Wiäg, sau barwes ase 'ne

Gaus, awer jau ehrlik ase de Sunne!" Am andern Dage fudebe Schnapphännes te Brylenimme Rootse⁶⁾ diär yferne Kuittes, un hiät fik, ase syn Johr rümme was, immen Duarpe nit wier sahn loten! hai was verstuawwen un verfluaggen. So se 'ne awer het, do konnt se fik fröggen.

Schnapphännes im sydenen Saue.

Diär Schnapphännes giet et of unner jülken Luien dai nit in der Spoooneere buselt un Knuaeken saitet. Et was mol 'ne Dokter, dai joh immer tau, wanne iutem Wäiertshiuße häime gent, dat hai 'ne gudden Haut metkräig. Ainsmols do sochte hai fik auf wier den besten iut, dai an der Wand hent, lait synen schätwigen Filz hangen, bo hai gut fülär was, un woll fixe ter Dühr riut. Dainnige awer, diäm de Haut horte, harr' kainen Sand in den Augen, sprant op un raip: „Heer Dokter! y het ug verdohn: et is myn Haut.“ — „Näi, gudde Frönd! et is myn Haut!“ — „Näi, Heer Dokter! gloiwer't my ments!“ — „Näi, näi, gudde Frönd! gloiwert my ments!“ — „Awer Heer Dokter! myn Name stäit der ja inne.“ — „Wat? uge Name stäit derinne? hal der Duiter, et is wöhr! awer dann begryp' ik doch in der Welt nit, biu uge Name in mynen Haut kümet.“ — „Dann gutt, Heer Dokter! jau lange af' y dat nit begrypen konnt, jau lange well ik diän Haut fülär mit behallen.“ Un de Dokter mochte, geren oder ungeren, synen äigenen Schatwesdiesel oppen Kopp drücken un sagte fixe Adjüs.

Niägerdeßler Landdag,

bo van allerhand schoinen Saken: Schiewerstäinen, Riär-
misse, Sprickeln, Lunder, Berkoppelung, Päiterzilge, un sau
derhiär, kuiert weert — gar anmaidig te liäsen.

Et was te Brunskappel im Russesken Saal,
Do kam tesamen det Niägerdahl¹⁾;
Sai temen tehaupe van nog' un van feren,
Un seeten sit faste by'm bloen Tweeren²⁾.
Dann stont wual Äiner vam Staule opp,
Satte nau äinen Kloten deropp,
Gauftere dann in syn Wiskeldaut
Und helt ene Rede, gelohrt af' en Bant:

„Y wietet, et is us 'ne Schmoot³⁾ andohn,
Diän sonn by nit loten sau hennegohn,
Un bai sit filär Aerger nit will terryten,
Diän söll me sau foort op de Niägede schmyten.
Dai Menste, dai „Sprickeln un Spöne“ högget,
Hiät sau viel Redens iuteströgget
Wual üwer dat stunferge Strunzerdal,
Diäb is kain Enne, un is kain Tahl;
Un by find woren sau raine vergiätten,
Ase härren ve genten in Rußland flätten.
Dai Strünzers un by het doch äinerlai Wiärf,
Un tüster us is ments 'ne äinzigen Biärg,
Do kann doch dai Strunzerwind rüwerstryken,
Un de Narrenspaut wual üwerstryken.
Us jücket de Flieren⁴⁾ sau gutt, ase dai,

By malet Straiſche ſau dull, aſe ſai,
Het uſen Faſtowend no iärem Kaländer
Un liäwet gariut no demſelſtigen Schländer :
By danzet jo no dem Meſkeder Waß,
Un ſchmaiket den Belmeder Varinaß,
Un het van Allers här graut Plaſäier
An Bigge'ſten Krengels un Aſter Bäier.
By harren alltyt gudde Rowerſtopp,
Un hellen nau kaimol de Riägede opp ;
Un bliewe dai iute, dann genge temole
Järe ganze Ruhr in 'ne Kaffeſchoole ;
By hett of verlieden⁵⁾ (ſau hell vy bynäint)
Den Aſtern uſen Paſtauern läint ;
Op uſen Widen, do friättet ſit
De Strunzerdeler Diuwen dick
Un ſlaiget dann häime met vullen Kröppen ;
Un met den Brunſkäppelſken Kattenköppen⁶⁾
Do weert op der Aſter Hilgendracht
Wual äiſt det rechte Spittakel macht.
Wat is de Dank?! — do kümmeſte recht!
Och Guatt! de Welt is vertummen un ſlecht :
Dai „Strunzerdehler“, dai Sprickelmann,
Hai dött, aſe wügte van nigen van,
Un hiät Brunſkappel ſau biuten am Rand
Un ments met anderhalf Woorden nannt,
De Bullmerker auk nit anredäiert,
Aſe biu ſai van Odam woorten ſagäiert ;
Van Sielenhuſen kaim Stiärwenswoort,
Aſe härre ſyn Liäwen der nig van hoort,
Nit hundertmol do rümme-pannkauket
Un mannig Päckſken Tuback verrauket ;
Van den Silweſten hiätte gariut nig ſaggt,

Kau nit met der Feeßen⁷⁾ an Silwete dacht.
Us sau te blamdieren?! — us sau te verschwynen?!

Me soll der süär Kerger te viel van krygen!
Dat is niu 'ne Prohl in der Strunzergrund!!

„By find de Keerels!“ sau hett et gikund;
„Saiht hy! do stait et jo schwarz op witt!
Fit, fit! y Riägerdehler! fit, fit!

Y gellt nit met, y mottet ug schiämmen
Un artig süär us de Rappen afniämmen!“

Ban Meßede bit no Nießfelle ropper,
Do het s' et niu draimol sau haug' imme Koppe;
De Aßler, de Biggeßten raupet tehaupe:
„Häiße! juchhäiße! vy stoht imme Baufe!“

De Wymerker kummet sau stump dervan awe,
Un krägget doch met af' en Winterrawe;
Un selwer dat Strunzerdehler Väih,
Dat bölket niu met emme wahren Buchäi⁸⁾.

By stoht do no armen Sünders Art,
Dai „biuter den Krink“⁹⁾ begrawen wart.
Un Jeder, dai süär säß Grosten Geld
Dat Spridelbaiksten fit bestellt,

Dai maint, vy können wual andere Saken,
Doch kaine geschäidte Dumhait maken,
By laiten sau Alles däihmaidig geschaih
Un möchten im Himmel de Goise hai'n.

Näi! sawat lot' it op my nit sitten!
It herow' imme Koppe doch mehr Conduitten;
Un y temol wietet doch auf gewiß,
Un dat de Welt kaine Quase¹⁰⁾ is.

Jä, wörten se mol tehaupe summäiert,
Dai Straiße, dai hy by us regäiert,
Et kenen te Dage Flieren un Schnafen,

„Me kōn der de schönsten „Sprideln“ van mōken.
Doch myne Rede is woren sau lant,
Dat de Schwäit my flütt üwer'n Rüggestrant;
Drümme mug' y Andern mol Prauwe hallen,
Dat y auf nit oppet Miul syd fallen.“ —

Hai satte sit diäll un ankede sehr,
Dat syne Struatte sau droige wör,
Jaggte den Wäiert foort füär'n Tappen
Un nahm sit Ruffeste Magendruappen.
Dann awer doh iut den Bullmerker Rygen
En ander Prophäite den Staul bestygen:

„By Bullmerker find sau wyl' un klaut,
Ackroot as' en Pol'st Gefangebaut,
Un find diärümm' imme ganzen Land
Met usen „elwen Sinnen“ bekannt;
Diär schönin Namens gar nit te gedenken,
Dai us de Strunzerdeler dott schenken.
Auf find use Strooten sau nette geploostert,
Do gäit me sau wäil, as' in Butter un Mostert,
Un in dem bekannten „Schlächters Schlaut“¹¹⁾
Do bliewen alle Mensten un Guile daut.
By Bullmerker find ganz rore Betahlers,
By us regäiert nau hültene Dalers,
Use „Sente Kloos“¹²⁾ hiät äinen dervan,
Diän iämme kain Menste nit wesseln kann.
Un Linken¹³⁾ fällige Biärebaum
Sall äiwig behalten syn Quaff un Rauchm;
Denn jeder Jung' iuter Afler Grund
Hiät praiwet met syne selfäigenen Mund,
Wann sai us ter Kiärmik de Flaigen¹⁴⁾ brachten,

Biu satte dai gllenen Biärfes schmachten.
Un selwer diän Sprickel- un Spönmann
Diän saih' ik der nit te gutt fäär an,
Hiät auf diär Biären op syne Gewieten
Un mannigen Knüppel derinne schmieten.*

Do schnadern de Andern tehaup' in de Hänne
Un trampern fäär liuter Plafäter de Wänne:
„Joh! sülke Dinger sind sieker werth,
Datter nau andere Luie van hört;
By tonner't diäm Mensken doch nümmer vergietwen,
Dat hai et nit hiät in de Sprickeln schriewen.“ —
Dann awer doh iut den Brunsckäppelken Rygen
En ander Prophäite den Staul bestygen:

„Un is dann van us nig bekant in der Welt,
Use bat hy'm „Russen“ de Brantwijn gelst?
Was do, taum Grämpel, dann nit te vermellen,
Biu by mol schoine Proffiaune hellen?
Un biu et dohy an te schniggen fent,
Dat us sau Hören un Saihn vergent?
Un biu by do alle sind iuterieten,
Den „Sente Boots“¹⁵⁾ innen Gelfter¹⁶⁾ schmieten,
Un biu by ohne Patraun saubann
Remen terhäm' in der Kiärken an?
Sau wör of nau 'n rührend Stückken gewiß,
Te seggen, bannehr use Kiärmiß is.
De Afer richtet sit no Zokawe,
De Wymerker no dem Johanneslauwe,
De Sielker sit an Laurenzi hället,
De Bullmerker, wann de Flaigen fället —
Doch by — by fiert un maket Suchhai

De lekten drai Dage fülär' in äi sten Schuäl;
 Un wann v'et tem äistemol schniggen sett,
 Dann wiete ve, fin ve der ferrig met,
 Un goht nom Ruffen un drinket „Mor“
 Un draiget¹⁷⁾ us wier oppet andere Johr.“

Do schnadern de Andern tehaup' in de Hanne
 Un trampern fülär liuter Plafäier de Wanne:
 „Joh! sülle Dinger find siefer werth,
 Datter nau andere Luie van hört;
 By konner't diäm Menfken doch nümmer vergiëwen;
 Dat hai et nit hiät in de Sprickeln schriëwen.“ —
 Dann awer doch iut den Sieller Rygen
 En ander Propheite den Staul bestygen:

„By het doch alkümmer Keerels hat,
 Do harr' use Hiärrguatt 'ne Kopp opfatt:
 Tem Byfpiel: de fiällige Edmund Büchte,
 Dai was wahrhaftig en Recht in der Büchte,
 Harr' sawiel Sprickeln un Spöh' imme Kopp,
 Et könn der en Stuart syn Nest met stoppen.
 Un fülker is nau 'ne ganze Ryge,
 Me könn se tellen no Schock un Styge.
 Un dat by alle diär Straiche malet,
 Fülär giälle Dukoten no Pännigen' rafet,
 Mett der Sje Sped' no der Mettwadst schmitt,
 Bewyset dat use Verkopppekung nit?
 By harten sül' auf en schoin' Stück Land —
 Do bewy' us an de „Hoerens“ verwandt;
 Dai meeten un meeten met Stod' un met Wdoge
 Un harr'en jäh' Johr iäre laibe Ploge;
 Do worte kalsäckert, do worte tagkiert,

Do worte geschriewen un dispetäiert —
Do laip us äist use flaine Geld,
Un dann of det graute in alle Welt;
An't lehte do mochten by Wiäge buggen,
Un bo by dann endlik lemen ter Ruggen,
Do konn 'me diän ganzen laimen Gewinn
Stoppen adroot in äin Rastkuad rinn." —

Do schnadern de Andern tehaup' in de Hänne
Un trampern für liuter Blasäier de Wänne;
„Joh! sau 'ne Straich is alläin' all werth,
Datter de ganze Welt van hört;
By konner't diäm Mensten doch nimmer vergiewen,
Dat hai et nit hiät in de Sprickeln schriewen." —
Dann awer doh iut den Silweter Rygen
En ander Prophäite den Staul bestygen:

„By Silweter find doch auf niz Geringes,
Un Silbach is en beduiend Dinges;
Un heb by Markt, dann is de Blunder
'Ne äinzige Bud' un en Keerel met Tunder.
By us, do wäffet de Rogge nit sehr,
Doch Schiewerstäine ments diäste mehr;
Domet is beploostert sau mannige Diäll,
Un allen Musikanten beschlagen de Kläff,
Sau dat se konnt blosen drai Dage det Hören
Un drinken un siupen bit üwermoren.
Berlieden of mochte sil Lippstadt un Briäntmen
Wual für dem Silwesten Handel¹⁸⁾ schiämmen;
Do spielten by jämmer de äiste Biglyne
Un wören sau nobel un wören sau syne:
Do lait sil by'm Wäerde ginne Mann

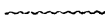
By Dage stiäcken twäi Lechter an,
Den Diff sit decken schnaimitt un prächtig,
Un drant dann synen Schnaps grautmächtig.
Do was hy en Liäwen!! juchhai, Kamerod!
„Kindermuast un Koppfaloot¹⁹⁾!“ —
De güllene Eyt is frylit verby,
Dat wäit kain Menste jau gutt ase by;
Un fierdiäm det Gewiärwe twiälf Daler kostet,
Do is us de ganze Handel verrostet;
Un doch is nau mannige Handelsfamilge,
Dai mäket Geschäfte met Päiterzilge.“

Do schnadern de Andern tehaup' in de Hänne
Un trampern süär liuter Blasäier de Wänne;
„Joh, süлке Dinger sind siefer werth,
Datter nau andern Luie van hört;
By konner't diäm Mensken doch nümmer vergieten,
Dat hai et nit hiät in de Sprickeln schriewen.“ —

Dat wören dai Reden, dai vielgelohrten,
Dai dotemolen hallen worten:
Un wann dat Klägerdahl lenger wör',
Dann härr' et diär Reden auf gast nau mehr.
Niu tügen sai all' ene wyse Nase
Un kiefen bedächtig un stur intem Glase,
Het dann sit äinen runner quatten
Un „van Gemaindewiägen“ beschluatten:
„In Anbetracht, dat dai Sprickelmann
Nau nigge Sprickelen hoggen kann;
In Anbetracht, dat hai süs immer im Land
Was ase 'ne örntliken Mensken bekannt;
Un wöhlen äin Klägerdehler Magister,
Grimme, Schwänke. 4. Aufl.

It wäit nit, syn Brauer oder is syn Süfter:
Sau lote vy Gnade füär Recht geschäih
Un wellt naumol düär de Finger saihn.
Doch weert iämme hymet anedrögget:
Wann hai wier Holt tau Spönnen högget,
Un use dullen Straiße nit auf
Lätt drücken in dat nigge Bauk,
Sau dat vy doch auf tau Lechte kummet
Un by der Welt in't Geröchte kummet:
Dann well vy van iämme nig födder wieten,
Dann is use ganze Fröndstopp terrieten.
Un kummet hai üwer Pastauers Wieße
Un well by'm Ruffen ter Düähr rinn biesen,
Dai fall iämme laine Drüppel tappen,
Un jagen 'ne, dat iämme flaget de Lappen;
Un wann de Brunskäppelsten Kiärmisse het
Un schmurt un bruddelt in Wallig un Fett
Un mächtig unner de Bötte stuadet,
Dann weert füär iämme nit meddekuadet. —
Düt Urteil, gespruaden no rechter Mooten,
Dat well vy liäßerlik schrywen loten,
Un use Siegel derunner drücken
Un iämme per Estaffette schicken.“

Wo dat van der Säile runner was,
Lait Jeder sil kummen 'ne Fristen in't Glas,
Un hellen üwer sil selwer temol
Un iäre Conduitten²⁰⁾ 'ne wahren Prohl,
Drünken dann iut den lekten Druappen,
Un hadden den Ruffen ganz droige suappen. —



Antwort.

An de ehrwürdigen Rädgerdehler Landdags-Düppendirke 1).

Jeder Mensch mott sik den Pudel raine hallen. Ik woll mit wual wahren, dat ik uge dullen Straiße nit in de Baiter brachte! In ugem „Schmantbuile“²⁾ wasset Biärken un Hiäseln, un ik mott mannigmol üwer de Rädgerbrügge un üwer Pastauers Wiese ropper — ik hewwe mynen Pudel nit stualen; hai hört my äigen, un is sehr empfindlik; ik woll mit wual wahren! — Un niu?! jä, bat me doch alles te hören fritt! Niu sin y bliczig woren un bitterboise, un ruppet my binoh de Hoore vamme Koppe. Un brümme? Füär myne Gutthait! — Het do grauten Landdag hallen, Reden hallen, den armen Strunzerdehler iutschannt, klaget un larmet³⁾, ik härr' ug vergiätten, drögget my, dat my dat Fell oppem Lywe biewert — Finners, näi, ik begrype ug nit! Awer gutt! — des Menschen Wille is syn Himmelryk, un ik heww' ug niu ugen Willen dohn. Ik hewwe my vertellen loten, bat op ugem Landdage ter Sproke kummen is, bat y filar Spargigen van ug selwer annen Dag gafft het, un hewwe den Kopp in de Hand nuammen un Alles in Ryme satt, un heww' et in Poterbuarn drücken loten. Niu weer y wual tesriän syn; un well y tin Fastowend en örnklik Stük oppfoiern, dann briuf' y nit in Verliägenhait te kummen. Uge strenge Urteil awer weer y niu ad acta leggen; denn ik well ug immer te Gefallen syn un daun, bat y mentis

hewonen wellt; vy find jo äinerlai Luie, un it fin un
blywe met Griuß un Rumpelmänte

uge Vedder un laiwe Rumpier

† † †

Bermerk. Vorstehendes Handzeichen des lese- und schreib-
unkundigen Autors wird hiemit beglaubigt.

(L. S.)

Der Schultheiß.

Fierdagespriäcke op 'ne allen Sprük.

„Lange, lange Ryge,
Zwintig op de Styge,
Diärtig op den Zufferkranz,
Vertig op den Klausenkranz.“

Sau sünge in allen Eyen de klainen Miäcksles, un
dat Dinges harr' syne Richtigkeit. Dai schoine Sprük is
ganz iuter Maude kummen; brümme? Jä, froget dai jun-
gen Schlätters mol, wann se iäwen iäre Schaulbaifer
innen Schuatstään hangen het. — Augen ase Wasflechter!
do löchtet se met rund umme no allen kriusen Burßen,
hiäget sik un krasset sik op 'un spaigelt iärl¹⁾ in iärem
äigenen Schiem²⁾; un sik met dem Zufferkranz op diärtig
Johr vertroisten?! jä, kumm diu dohiär! sai lachet dik
iut un latt der dik bystohn. Kümme t dann awer Rainer,
frylik, dann wachtet se nau'n Wennig; un kümmet dann
nau Rainer, nu joh, dann wachtet se nau'n Wennig, un
wachtet bit diärtig, un wachtet sik in't alle Register rinn.
Kummet endlich de Vertig, dann wellt sai ummen Duiter

nau nit an den Kausenkranz denken, aj' in allen Ehen, un hanget sit druwelbide Bodenümme de Ohren un Baloppendackter³⁾ über den Kügge, dai über de Gere schliepet, un schennet alle Miäcksles iut flär aist un ütvel, dai all met sähtain Johren vamme Zuffernkranze bauftawäiert un tistker nigentain un twintig nom Pastauern gott un det Affraupen bestell. Wann dann awer det Gesichte ünmer lenger un schraapriger weert, un dat Böördelen unner der Nase ünmer stoppliger, un wann diär rostigen Striecke ünmer mehr op de Baden kummet, un de Spaigel auf an't leste nit mehr laigen well — dann endlit: „Geet, dyn Wille geschaihe!“ un de Kausenkranz wert socht un tem äiftenmol met Andacht biätt.

It maine, vy maker't sau: dai Schlätters, dai sau wiepfig sind un usen Sprük verdrägget un singen wellt: „twintig op den Zuffernkranz“, dai schide vy alltemole no der allen Bruinsken te Affinkhusen in de Lohr; do hett' et sau: „Bruinske! sollt uge Döchter nau nit friggen?“ — „Auh batt! friggen, friggen! is der süs nig? use Miäcksles sind nau junk!“ un wören diärtig Johr un nigen Maimonde alt, un de ölleste hiät doch nau iären Kunrod krieggen. Un dai Andern, dai met vertig Johren nau met Hännen un Faiten trampet, un sit flär dem allen Banke wiährt un iären Daupeschn verloiçet, dai brenge vy oppem grauten Ledderwagen no Ammegrailken op der „Fiulebutter“, dat was det äifteste Menste imme ganzen Amte, un saggte: „Vertig Johr sin it nette wiäft flär andere Quie; niu well it äist nette syn flär meinen äigenen Kopp.“ — Guatt troifte alle allen Zuffern. Amen!

* * * *

Of dat villichte dai Priäcke wiäst is, dai Gehannes van Duinskede alle Sundage hallen hiätt? me söll't binoh gloiwen. ¶ kennt gewiß dai Geschichte. Hai was mol no'm Sinerolwifarges te Dürg⁴⁾ invitäiert un soll fit verdessendäiern üwer dütt un dat, absunders awer, dat hai alle Sundage, dai Guatt weeren laite, äin un daiselstige Priäcke helle. Hai was klaut un nahm fit twäi rechte Schlautenträmpers⁵⁾ van Duinskede met. Un ase de hauge Heer frogede: „sagen Sie mal, mein lieber Confrater! man hat mir gesagt, Sie predigten alle Sonntage dasselbe“, do saggte Gehannes: „Segg mol, Rasper! bat hewo' it den lekten Sundag priädet?“ un Rasper ansede: „Heer! it wäit der nig van.“ „Dann seg diu mol, Graitten! bat hewo' it belieden Sundag priädet?“ Un Graitten ansede: „Heer! it wäit der nig aff, un wanne mit dautschlatt.“ — „No,“ saggte Gehannes, „Heer Sinerolwifarges! niu segget y mol selwer: wann it alle Sundage dat Remliffe priäcke, dann behallet dai dummen Buren nig; un wöll it niu alle Sundage wat Anders seggen, dann behellen se twäimol nig. Jä, gloiwet ments Heer! it fin pissig un lenne myne Schoope.“ —

Sau is et! et gitt Priäden, dai begrypet fit schwor; un it wäit, wann it use Fierdagspriäcke ol nau hundredmol hallen wöll, de Wiädens van Twintig, un de Zuffern van Bertig laitens sai doch wier in de Hoore gohn. Jä, me segge dervan!

Gehannes van Duinskede.

Dai selstige Gehannes van Duinskede helt op Kriutwigge 'ne störike Priäde van der Mutterguaddes un saggte tem Beschliut: „Joh, myne laiwen Christen van Duinskede! de hillege Mutterguaddes was sau schoine, y tonner't gar nit gloiwen! No, it wellt ug flor maken däär'n Berglyt: sai was sau schoine, ase de junge gnöddige Frau van Dohiusen — dai kenn' y jo alle.“

Awer de gnöddige Frau nahm dat Dinges hellest twiäk un schräif et an den Ginerol-Bitarges te Dür; un use Gehannes träig 'ne Braif un 'ne Nase, un den Besfäll, hai söll foorts am nögesten Mariensäfte dai Sake wier gutt maken un syn Woort terüggenniämmen. Daiselstige Beschäid woorte der Gnöddigen no Dohiusen schriewen, un sai lachere in iär Fuisften.

Gutt — dai Mariendag lam, un de gnöddige Frau was diin Dag expräk no Duinskede kummen, un saat wagenbräit imme Lätter. Un use Gehannes stäig op de Kanzel un saggte: „Myne laiwen Christen! Myne Dwriglait hiät my opgafft, it fall terügge niämmen, bat it op Kriutwigge sagt herowe. No, it sin en gehorsam Schoop un dau' et, un segge ug: de hillege Mutterguaddes was sau schoine, joh sau wunderschoine, dogigen is de gnöddige Frau von Dohiusen ments 'ne alle Hugel.“

Go! dütt Gesichte imme Lätter!!!

Geannes van Duinskede. Nr. 2.

Un naumol vanne selstigen Geannes. — De Junkers van Dohusen un Schnellenbiärg latten sik te diämmole in iärer Pfarriärkte te Attendorn nit vake säihn un gengen laiwer derfür op de Jagd. Wuallmol gengen sai of no Duinskede ter Kiärken, dann was et 'ne awer berümme te daun, iäre Gefirter üwer Geannes syne Briäde te hewwen un herno by iären Kumpfys veräwe te schrogen. Dat worte use Geannes wier gewahr; un fierdiäm, allemol, wann de Junkers in der Kiärkte woren, saggte hai no'm Äibengillgen: „Van Dage is laine Briäde,“ un domet was't gutt.

„Dat Dinges motte by gauer anfangen!“ dachten de Junkers. Un äines Sundags, bo lengest iutlutt was un Geannes all für'm Altor stont, kemen se mettem halwen Daz Kumpfys heran un druchten sik in de Eeden un hinner de Pylers, bit dat Geannes op der Kanzel stont, synen Büärsprük machte, dat Äibengillgen afluafte, un ansent: „Myne laiwen Christen van Duinskede!“ In diämselstigen Augenblick kemen sai ächter den Pylers denne un stallten sik midden in de Kiärkte, schlügen de Natmens üwer twiäk un japern usem Geannes richt intem Gesichte.

Geannes besoh sik syne Patroiners en Tytlant un saggte: „Köster! et tredet sau wahne in der Kiärken — goh mol iäwen runner un schliut de Däähr tau!“ De Köster doh et. Un Geannes sent an: „Jä, myne laiwen Schoope van Duinskede! Mynen Büärsprük heww' y hort — un üwer dän Büärsprük heww' if 'ne Briäde iutstudäiert sau

Fyn un sau schoine, sau heww' y uge Lebstage nau nigen Hort, näi, sawat kammeimme Daume te Röllen nit te Hören krygen. Awer — 't is Jomer un Schade, it draff f' ug van Dage nit hallen — denn se is lank, un it saih', de gnöddigen Junkers von Dohiusen un vamme Schnellenbiärge beehrt us van Dage mol met iärer gnöddigen Eigenwort, un sülte Heerens het gewöhnlik graute Eyle — se wellt dann geren op de Jagd, oder het süs wat flür — diärümme denf' it, sau läid af' et my dött: vy lotet van Dage de Briäckeimme Strauh sitten un biätt verfür den äiwigen Kausenkranz — wiet' y, den freudenreichen, schmerzenreichen un glorreichen teglyte — dai durt doch ments anderthalf Stunne, un dai gnöddigen Heerens kummet dann diäste eger wier an iäre noiddigen Geschäfte."

Un hai schlaug et Kruize un biätte flür — un use gnöddigen Heeren Junkers mochten stohn un Tipp hallen, bit dar 'ne de Väine schlackerden.

Klaimen is et Sandwiärk.

Sinne Frugge op der Silweke harr' den Märker, dai mochte iar de Stuawe witteln un de Wanne iutklaimen flür'm fallen Winter. Sai satte Schnaps, Buter un Braud tau'm Froihstüde op, un use Rester Klicker sträif de Buter fingerdicke. De Frugge soh met Angest tau, biu dai schoine Welter¹⁾ oppem Täller vergent, ase wann de Sunne dropp schiene, un konn't nit verschmärtten un saggte: „No, Mann, y klaimet awer gutt!“ — „Joh, Frau! it verstohe myn Sandwiärk.“ — „Et is awer Buter!“ — „Joh, Frau!

dat schmed' ik wual.“ — „Det Punt kostet awer nigen
Grossen!“ — „Frau! dat isse ehrlife werth.“ Un hai
bläif amme Klaiwen, un de Frugge laip für Spyt²⁾
iuter Stuawe.

Verhaiten, un nit verkuern.

Daiselstige Mürter was 'ne jünstigen Mester imme
Laigen un dachte: verhaiten un nit verkuern, dat is de
Kunst dervan.

„Näi, Mester! niu härr' is doch endlif geren Beschäid,
bannehr dat y my de Stuawe witteln wellt un den Kauf-
fall iutschmären; ik mott der en Enne van hewwen.“

„Nower! verlootet ug dropp: tinne Wiäcke de äiften
Dage! Mondag un Dinstag tworens nit — Frydag un
Sunnwend awer ganz gewiß.“

Un dann hoste¹⁾ me auf nau nit allte ylig te syn
met Kalklesken un Laimenfoiern.

Sehannes Strotensplooster.

„De Welt is graut — dat heww' ik my miärket, as'
ik van Arensperg no Kummel¹⁾ raifet sin; un ächter
Kummel, säggen se, sollen auf nau Luie wuhnen. Bai
härr' dat syn Liäwen droimet!?“ Sau sagte Sehannes
Strotensplooster, gent no'm Teipel un drant sit

Ennen, für liuter Plasäier, dat hai sit in der Welt nit verlaupen harr', un gent syner Lebstage nit wier iut Arensperg riut..

Schoine gedruappen.

M'riefranz¹⁾ harr' twäi Holtböggers in der Arbeit, un satte diän beiden des Middages en Rattennäppfen vull Luffeln met der Miällbröge für un gent ter Stuawen riut. Dat was, ase wann de Raub 'ne Himmerte schluiket, un sai wahrten de Dühr, of M'riefranz nit keme un naumol oppfüllte. Sai awer kam rinn, wünschede Profte-mohltyt un schlaug für Plasäier in te Hanne: „Jömmer joh! dat frögget mit awer, dat it et dün Middag sau adroot druappen hewwe! kein Luffelken teviel schallt, dat frögget mit — näi, dat frögget mit!“ — Dai Baiden tilgen en lang Gesichte un woorten hellest schläih oppem Lahn. „Ne schoine Sate — mainte dai Aine — wann emme sau adroot wiesen weert, wamme saat is!“ un de Andere saggte! „Wann't mol wier sau kümmet, dann kann se den Rapp wahren, süs iätt it 'ne met.“ Un sai gengen riut oppen Holtplaz un vertroisteren sit oppen Raffai. —

Van der allen Welt.

Do de Welt met Briähren ¹⁾ tauschlagen is, genten in der Holtthamerseeke, do liet en Winhuaf, genannt X—Y—Z. Do kam kain Menste henne, ase alle Jubeljohre mol en Pottkremer, un ümme Wittfasten de Röstler, dai sit de Austeregger haalte. Oppem Quawe stont en Kapelleken, dat harr' all sier fiftig Johren kainen Verdennst mehr, un des Summers worte derinne schmenget ²⁾, un des Winters Flaß rystet. Kaländers wören nau kaine Maude. Kain Wunder, wann do de Luie te X—Y—Z altens in der Tzt verlamen. Kines Muargens fengen de Knechte un Miägede an, den Raufstall te misten. Do sai binoh ferrig wören, fell et der Frugge schwor oppet Giärte, et könn wual sau ungefehr de Tzt van Christtag syn; denn de Dage wören sau kuart, ase se weeren konnen, un et was säß Wiäden, dat Knecht' un Miägede inngohn wören. Sai harr' enen Knecht, dai hette Giärte, diäm raip sai tau:

„Giärte!

Styg' op de hauge Biärte,

Suih tau un miärte:

Is Christtag,

Oder Misttag?“

Un Giärte stäg oppen Baum un wahrte van fehringes den Friggeder Riärtenpatt. Do kamen de Luie van allen Eden un Ranten üwer Land, de Mannsluie in blanken Kierels, de Frau luie in rouen Röcken, bloen Schürten un Salvetten ³⁾ ümme den Kopp, met dem Sangebaufe un-nerm Arme. Do raip Giärte, batte raupen konn:

„O Frau! Frau!
Ißes Marjaub!
It saih' et genau:
Et is Christtag,
Un kein Misttag!“

„Heer, vergief us de Sünne!“ raip de Frugge. Un
jai drüngen den Mist wier innen Stall, wösten sit un kem-
meden sit, tügen sit sundagest an, schlüten det Hius oppen
Balken, un gengen no der Frigget taur Märkten. —

Froibjohr.

De nigge Lüt is kummen hiär
Met Sunnenschn, met hellem Wiähr,
Met florem Maienriägen,
Met Guaddes bullem Siägen.

Wual fiet de Baukfink: witt witt witt!
By awer singet: nit nit nit!
Et fall op wöher Geren
Niu grain un lustig weeren.

De andern Bligel in dem Wald
Het us ganz anders wat vertallt,
Un singet liuter Sumer,
Un Sumer,ümmer Sumer.

Rain Schnawel, dai verschluatten blitt —
De Droffel kann füär Wiällmauth nit
In düssen Fraidenthen
Sih loten oder Iphen.

De Schwalen in der Lucht vertellst
Viel Nigges iut der wyen Welt;
De Nachtegall absunder
Wäit Wunder üwer Wunder.

Do mott et blöggen met Gewalt —
De Stäine ments, dai blywet kalt,
Un sülke Lui' alläine,
Dai selwer find van Stäine.

By find nit iutem Stäine hoggt,
Un het us glyk tau'm Kranze socht
De Blaumen op der Haiden
Un hundertbiufend Fraiden.

Mannshand is nawen.

Enne wahre Geschichte, un nützlich für Jedermann.—
Viel lustige Braiers seeten im Wäiertshiuße un laiten sit
muall syn. Dobiuten blais de Wächter te Taine, un
Thommes Wywerfrocht nahm Stock un Mütze un
saggte Gurr'nacht. „He!“ raipen de Andern, „he! saiht,
hai mott häime! süs schennet de Frugge un schlütt iären
Thommes acht Dage op de Speckkamer! Recht sau, en
artig Kind gäit häime, wann de Köster lütt! gäit met den
Hauern te Bedde un stäit met der Sunne wier op! Wann
doch myne Frugge auf sau 'ne Mann kriegen hädde! sau
'ne äinzigen Mann! sau 'ne güll'nen Mann! sau sainig
ase Syde, un sau saite af' en Nütken! Gurr' Nacht,
Thommes! gruiß us dyne laime Agathe!“ — Thommes

worte routh af' en Krivet, hent syne Kappe annen Haken un satte sik wier in de Ryge. „Jö!“ raipen de Andern: „Mannshand is nawen! Thommes Whywerfrocht tütt de Blüge an! no, dann gäit de Welt unner, oder Thommes is saige 1). Dat 'me nit all erliäwen kann! No, Brauer! dann loot dy of nau 'ne Schoppen kummen, dann staute dy an op dyn nigge Regimänt!“ — Thommes läit bedraiwet über'n Dist un ruchte op syne Staule henn un hiär. „He!“ raip äiner, „wiete dann nit, dat syn Vermügen fäär dän Owend tem Enne is? alle Owend äinen Säckbägnen op de Taske, un tain Joistelen mehr! jä, syne Agathe is wyf' un genau un hiät den Rufferschlüssel immer inne Bockmen. Thommes hiät Fierowend un fall us taukuden!“ Dat gafft' en Gelächter, dat Gläfer un Krause 2) oppen Disten rappelden; Thommes awer sprant op un raip: „Dat Schrogen 3) fall en Enne hewwen! Et gelt 'ne Kraundaler: ik goh häime un bringe nau dän Owend tain Daler Geld, un dai Kraune weert verdrunken!“ — „Et fall en Woort syn!“ saggten de Andern, un Thommes peef syne Mücke un laip ter Dühr riut. „Gurr' Nacht, Thommes! schlop gutt! bit moren!“ raipen de Andern. „Näi,“ saggte de Wäiert, „hai is 'ne Schablünter 4) un hiät allerhand Kniepe immer Koppe! ik gloiwe, usen Kraundaler sinde troyt.“ —

Thommes kam häime un trampede ter Trappen ropp af' en Dragiuner. Syne Agathe laggte lengest immer Bedde un dachte: „No, wat is dann dat? hai tredet so süs, wanne late kummet, de Stieweln an der Dühr iut un fruiptet ter Trappen ropp ase 'ne Ratte.“ Hai kam in de Kamer, un Agathe fent all an te priuften un machte den Füllsprütkau iärer Gardynenpriäde; ik gloiwe, iut dem Baufe Beviticus; un de Anrede hette nit: „liebe Christen,“ sundern

„diu Rachtspaul! diu Ramenvatter, dai Frugg' un Rinner
 imme Stiefe lätt! bo blyweste wier un dryweste di in den
 Bäiertshuifern rümme un russest op der Bäierbank? schämme
 di wat! awer in dy is kaine Schämmede mehr! et is
 doch in der twiälften Uhr! ajasses!“ — „Joh, Agathe!
 diu hiäfst ganz Recht, et is my late woren; awer dün
 Owend kann ik nig vertau.“ — „Kerel! bai dann süs?
 immer sollt Andere de Schuld hewwen; jo wuall, bai geren
 danzet, diäm is lichte pypen!“ — „Do hiäste ganz Recht,
 Agathe! awer wann de mainst, ik wör sau lange op myn
 Plasäier iut wiäst, dann döste my Unrecht; näi, ärgert
 heww' ik mit mehr, ase wann ik siewen Fruggens teglyke
 härr.“ — „No, bat hewwe dann hatt?“ — „By het,
 den ganzen Owend dispetäiert üwer de Religiaun; dent dy,
 dai rauchlausen Kerels säggten, Agatha wör kaine Hai-
 lige wiäst.“ — „Biu? bat? dai Kägers?! Agatha soll
 kaine Hailige syn?! Bat säggtest diu dann?“ — „It
 saggte, et wör 'ne Hailige wiäst, 'ne graute Hailige.“ —
 „Dat was recht; et is jo myn Patraun! Do söllen dai
 Kerels doch ments imme Liäwen der Hailigen opschlohn,
 den syften Hornung, do stäiert jo wytlöstig, un det Bild
 is derby.“ — „Joh, Agathe! bat mainste dann wual?
 bo niämmet sülle Kägers en Liäwen der Hailigen in de
 Hand?! wann't 'ne Roman wör, oder „Sprickeln un Spöne“
 jä dann ...“ — „Awer, Thommes! et stait jo of in der
 Lettnigge van allen Hailigen.“ — „Joh, Agathe, bo biätt
 sülle Süpers 'ne Lettnigge?! dann mott äis Austeren op
 Fastowends-Mandag fallen. Awer diärümme kumm' ik
 grade, ik woll dynen „Kern aller Gebetter“ halen un wy-
 sen't 'ne imme Baufe; dann mottet se't doch wual gloi-
 wen!“ — „Joh, Thommes, joh! do döst' en gutt Wiärt!
 sülle Bengels sollt my doch de Hailigen met Friähn loten!

soßt my doch mynen Patraun nit verunehren! Hy is de Schlütel; pack in't Kuffer in de Bylaa⁵⁾, do liet det Bauk, un goh un hogg' et 'ne ümme de Köppe!" —

Un myn Thommes schlaut det Kuffer uappen un peck in de Bylaa, äis no'm Gelle, un dann no'm Bauke, schlaut wier tau un gaffte Agathe den Schlütel. „Niu, Frugge, bit sauglyk!" — „Goh in Guatts Namen, Thommes, un segg diän Keerels Beschäid, wann't of helle Muargen drüwer weert." —

„Mannshand is uamen!" raip Thommes ter Wäiertstuauwe rinn, schlaug op de Taske un tallte syne tain Daler oppen Disk. De Gäste riewen sik de Augen, un wollen iären bloen Wunder sahn. „Niu kann ik den Wäiert wier füär den Tappen jagen!" saggte Thommes, un laggte nau twäi gemaine Daler by diän Kraundaler. Un sai drünken, bit de Sunne schäin, un gengen by Dage häime.

De Himmel well verdatnt syn.

„Segg mol, Hannodam! ik hewwe dit all lange fragen wöllen: brümmne west diu op dyne allen Dage nau wual friggen? diu könnst et doch sau gutt hewwen! kain Wenste im Duarpe biätter ase diu!" —

„Jä, dat siefte wual, un dyn dumme Verstand wäit et nit biätter. Ik well't dy mol verduitsken. Suih: ik hewwe Hins un Haaff, fiftig Hauwen¹⁾ Wiesewas un hundert Muargen Wald, liegend Geld, un Geld op Rante — kurzum: den Himmel op Geren. Awer en brntlik Christenmenske mott of ant Stiärwen denken un sik den Himmel

verdainen in ginner Welt — — diärlümme niämm' if
my en Kruije, un well't driägen met Geduld. De Himel
well verdaint syn.“ —

Hännes un Friddrich.

„Friddrich! biu gäit et?“ — „„Auh — schlecht;
if hemwe fier Sondag kainen Dirf¹⁾ mehr hat.“ —

„Hännes! biu gäit et?“ — „„Auh, frog! fier Sondag
kaine Drüppel mehr — läihn' my 'ne Drüttainer!“ —
Sau karmeden Hännes un Friddrich, wann de Wiäcke bit
annen Frydag kummen was, un wören des Sunnowens
ganz macholle²⁾ für Duast. Un, wäit use Hiärrguatt, des
Sundages hadden sai immer wier en paar Raßmänner
byndäin schrappt un brächten se in't Wäiertshüs. Sau
seten sai of äines Sondag-Kummedags wier amme langen
Diske, hadden jeder synen halwen Dort für sit stohn un
kemen sau daip innen Thron³⁾ rinn, dat de andern Gäste
ments iäre Plasäier an dün baiden hadden. Friddrich harr'
all syne ganzen Künste maken mötten, Magnificat met
Fiugen oppem Diske spielt, un „Capuziner“ baukstawäiert:
— „Cäi-a, ka; päi-u, pi, Kapizi; Cäi-u, pu, Kapipi;
e-r, zer, Kapuziner“. — „„He Friddrich, diu bist derinne
verkummen! suihsst et wual? diu kannst et nit! 'ne grysen
Kopp, un kainen Verstand!“ — „„Wat?! dat solle doch
saihn! dann baukstawäier' if diän Pöter naumol! Ehre,
wem Ehre gebührt, Römer am dreizehnten.“ Un hai sent
wier an: „Cäi-a, ka; päi-u, pi, Kapizi.“ un sau födder

un haspelde sik sau raine derinne tau, dat hai den Faam nit wierfennen konn. Hännēs worte tiärgel⁴⁾, dat hai de klainste Keerel imme Duarpe wör, 'ne Keerel afe 'ne Bütälgenproffen, un harr' all oppem Staulē stohn un sik met synem Prikelstocke miätten, un den Staul metriäcket. Un sau seeten dai baiden, Friddrich uawen füär'm Diske, un Hännēs unnen füär'm Diske, grade gigenüwer, un jeder harr' en ganz Complöttken van Föppers un Tiännewyfern richtopp ümme sik stohn.

Paulus — wiete wual? ik heww' ug all mehr vamme vertallt — harr' all lange in der Ede stätten un summäiert un simuläiert, ümme syne Sundag-Kummedags-Schelmestücke iuttelooten, un genk un halte de Plaughlyne vamme Huawe, kraup unner'n Disk un krumelde sau lange, bit hai dem Friddrich syne Väine in der Noise harr', un dem Hännēs syne auf. Sai miärkeden nig; Hännēs raip ments: „Wat spartelt dai Hund unner'm Diske rümme? Ruie, weste riut?!“ un Friddrich saggte: „Kak, Kak!“ Paulus awer kraup sachte unner'm Diske denn un stont tüsker den Andern sau dumm un sau miulöppig, afe wann hai seggen wöll: „ic sin amme siewenjöhriegen Knyge kain Schuld wiäst.“ Dann genk hai by Friddrich stohn un saggte: „Friddrich! drink Hännēs mol tau!“ — „Proft, Hännēs!“ raip Friddrich; „Ehre, wem Ehre gebührt, Römer am Dreizehnten!“ — Un Hännēs saggte: „Wäiste, stäiste, kumm an!“ Proft, alle Junge!“

Paulus: Awer, Friddrich! hörste nit, bat Hännēs siet: diu wörst 'ne dummen Jungen?

Friddrich: Auh — loot diän allen Schwynigel seggen, batte well!

Paulus: Awer, Hännēs! hörste nit, bat Friddrich

fiet: diu wörst 'ne rechten Schwynigel, un wann diu nit artig wörst, dann kriegeste wat oppet Fell?

Hännes: Ach — dai ruppige Junge! hai my oppet Fell? jegg, hai wör 'n Ijel, hai un syn Baar!

Paulus: Hörst' et niu wuall, Friddrich? hai fiet, diu härrst kainen Baar nit hat, un de Ijel härr dik iut der Wand schlagen.

Friddrich: Wat? bat? bo stammet hai dann här? iut der Liämentküle, oder van der Riste?

Paulus: Jömmmer, Hännes! hai fiet, diu wörst besuappen un kräggerst, ase de Hahn op Schulden Riste.

Hännes: Wat fiet dai Lappsack? id besuappen? jau nöchtern, ase des Muargens füär der Haumisse! dat sütt Jeder, dai hy in de Stuawe spigget.

Paulus: Näi, niu denk doch mol an, Friddrich! hai fiet, diu vertiährtest hy nir, un spiggerst dem Bäiert ummesüß in de Stuawe, diu wörst ne rechten Lappsack.

Friddrich: Wat fiet dai Liusesuddel? id 'ne Lappsack? id hewwe jeden Sundag Owend mynen Hoorbuil jau gutt, ase hai, un betaale 'ne ehrlik.

Paulus: Näi, Hännes, dat is doch te arg! hai fiet, diu härrst Liusje un wörst nit ehrlik.

„Diused Schwerrenauth!“ raip Hännes un ped synen Prikelstock in de Hand; „id nit ehrlik?! verstäiße? wäiße? hai stiehl dann Juden Nathan det Ungel van der Schlachtediäll un schmiährt sik de Schau dermett? hai stiehl det Drüppelwaß in der Kiärten un verkoiper't ase Brandsalwe? hai stiehl de Kruizer vamme Kiärthuawe un bött den Lawen dermett an? id oder hai? verstäiße, kumm an!“

„Heer, vergif my myne Sünnen! awer diu — raip Friddrich un knuffte baide Fuisse — awer diu, frozige“)

Junge, fast se my doch nau nit fückhallen! diu Krüppel! diu Untermaack, diän se by der Musterunge te Brylen vamme Rothse?) schmieten het! diän syne M'riggelysebethimme Beddestrauh verluaren hiät! dai terjohren Hiärwestlin Verlüß was, un tüster den Schwynetuffeln füssen se 'ne wier! dai der Maged fück den Bekmen kam, un sai fiährte 'ne met riut op de Miste!"

Bo Hännes dat hoorte, do dohen iämme aver syne Lyddren wäih; hai sprank op, peck synen Prikelstock un woll dem Friddrich oppen Dak; un Friddrich sprank op un woll sik wäihren — biuß! fell Hännes üwer synen Staul terügge, dat de Liänne knappede. Hai sochte syne Knuacken wier byndän, sprank op un woll op Friddrich an — biuß! schlaug Friddrich dohenne, dat de Staul in Feken gent. „Wachtet!“ saggte Paulus, „dai Staile sollt ug nit mer hinnern!“ un was sau fry un taug Jedem synen Staul unner denn, un rette⁸⁾ sik dann ter Stuawen riut. Niu spachelden dai baiden an iärer Lyne un rieten, un balle knickede düse in de Rnaie un fell, un balle dai, un flaufeden un raipen, un Hännes spaufede met synem Stocke in der Luft rümme un stotte Gliäjer un Flasken kaputt. Un bo dai Andern recht amme Lachen wören, — biuß! do schlaigen sai baide in de Stuawe henn, sau lank un sau stump, ase se wören, un de Disk mett, un alles mett, bat deroppe stont. — „Diusend Dunnerwäähr, düse besuappenen Keerels:“ raip de Wäiert, dai grade inter Stuawe kam; Friddrich saggte: „Antun, sy stille! ik sin miusedaut.“ — „Antun, sy stille!“ ankede Hännes, „ik stiärwe, un stoh myn Liäwen nit wier opp.“ —

Niu soll ik sai äigentlik leggen looten, bo sai gutt fück sind; aver bo dai andern Gäste sik saat lachet hadden, do hülpfen sai diän baiden iut iärer Plaughyne un stallten

ſai wier op iäre väier Väine. Do awer ſchlaug Hännēs wier fräit⁹⁾ in de Fittēle un fräggede af' en Hiärmēsthabne: „Bai hiät us dat dohn? bai was dat, dai iäwen ter Stuawendüähr riut laip? richtig, Paulus was et, dai schraaprige¹⁰⁾ Junge! suiñ, Friddrich! wäiste, stäiste, kumm an — de Knuacken amme Lywe well it iäme kuart un klain schlohn ase Kaffe-grük!“ Friddrich saggte: „Recht ſau, Hännēs! Ehre, wem Ehre gebührt, Römer am dreizehnten!“ Un Hännēs laip riut un raip üwer Paulus; dai awer sprant dälär de Schirmele un tem Baulholte ropper, un Hännēs dröggede met syne Prifelstocde hinner iäme hiär: „Keerel, stäiste? wäiste, kumm an! kuart un klain ase Kaffe-grük!“ Do Paulus awer nit stille stohn woll, do gent Hännēs wier in de Stuaawe, un hai un Friddrich drünken, bit se iuten Augen nit mehr saihn un op den Faiten nit mehr stohn konnen, un Äiner lette den Ändern häime.

Twäi fūär äinen.

Te Niggehius by Poterbuarn is flär langen Jöhren en Stückken passäiert, dat is taum Bruseln un taum Lachen teglyte.

Do was te diämmol en Mann, dai hette Hanrick un liäwere met seyner Kathryn' in Rugg' un Friähn. Awer op äimol — o wäih! use Mann mochte met innen Kryg, genten no Rußland hintu. Un hai was furt un bläif furt, un kam nit un schräif nit. Dūse un dai iutem Poterbüärnstēn wören lengest wier terhäime, ments Hanrick nit, un Rainer wußte dervan notebertellen. „Hai

is daut," säggen alle Luie. — „Joh, hai is daut!“ saggte Kathryn' un vergaut iäre blaudigen Thrönen. Awer dat Thrönen-Fättken worte droige, un Kathryn' saggte met daipem Söcht: „Härr' ik ments 'ne Dauenschn! me wäit nit, biu me 'ne briuken kann.“ — „Ah sau, Goisten! diu denkest an Bierfriggen!“ saggte de Rower. — „O Heer, näi!“ saggte Kathryn'; „Rower, kuiert wat Anders! Awer der laiwen Ornunge wiägen härr ik doch van Hiärten geren sau'n Schynen!“

Un sai frogere rümm' un rümme. Antleste hett' et, te Hüwelhuaff wör' de lesten Dage nau'n Mann terügge kummen, dai härr' tau Hanricks syner Kumpany hort. Un Kathryn' lait sik den Gank nit verdraiten un stakede no Hüwelhuaff. „Joh Frugge! hai is daut, verlotet ug drop!“ saggte dai Mann; „ik herow' et selwer saihn, hai kräig 'ne Schüt un laggte biuß daut!“ — „Diu laimer Hiärrguatt!“ saggte Kathryn' un gräin naumol iäre natten Thrönen. Awer sai droigede sik de Digelkes mettem Schnuitepletken un saggte: „Mann! kann ik der mit op verloten?“ — „Ik kann't betuigen fiiär Gerichte!“ saggte de alle Soldote. „Doch wann y my nit gloiwen wellt, dann froget den Stoiter tem Rebberge, dai is dü'r Dage met my häimekummen, dai hiät met my un Hanricks in äime Glicce stohn.“ Un Kathryn' klabasterde of no'm Rebberge. „Joh! ik kann't betuigen!“ saggte de Stoiter; „hai is my ter Linken diällschlagen.“ — „O Heer! 't is mey örntlik sachte woren ümme Hiärte!“ saggte Kathryn', ase se häime gent. Un laip strack nom Gerichte, un de baiden Tuigen worten vernuammen, un — Puntum, streu Santum — Kathryn' harr' iären Dauenschn, schwart op witt, in der Hand, un worte sau fröntlik un sau vergnaiglik, un lachere af' en Roisken im Mai,

un machte fit 'n fuierrauen Spänzer, un jaggte de Spinnen in allen Ecken, un lait det Gius mitteln van binnen un van biuten, un — suiñ hy un suiñ do! sai sprank van der Kanzel met 'me wackern, störißen Burßen un machte Hochtyt un danzere af' en Miäcken van achttain Johren.

Dai junge Mann hette Dirf — un Dirf un Kathryn liäwern vergnaiget tehaupe un harrn den laiwen Friäñn imme Giusje. Sai harrn all draimol doipen loten, un dai drai jungen Dirfe diggern af' en Miällsupen. Do äines Nachts — de Wächter harr' de Twiälwe blofen, un ganz Riggehius laggte in daipem Schlope, un Dirf un Kathryn' auf — do . . . bumß! bumß! floppert drgimol an de Giusdüähr. „Kathryn', hör! bat is dat?“ saggte Dirf. — „O Heer! Dirf, bat is dat?“ saggte Kathryn'. — „Kathryn', it wäiert nit.“ — „O Heer! Dirf, it wäier't auf nit.“ — Sai laggten en Poiseten still, un . . . bumß! bumß! gent et wier an der Giusdüähr.. „Kathryn'! sprint in de Quajen un mañ et Fenster uap un frog', bai do wör!“ — „Dirf! if grüggele — goh diu!“ — „Flait' in't Grüggele! goh un frog'!“ — Un Kathryn' sprank in de Schlurren, macht' et Fenster uapp un raip: „Bai is do?“

„Gurr'n Dwend, gurr'n Dwend! Kathryn', mañ uappen!“ raip de Stimme füär der Giusdüähr.

„Marjau un Marjauffep!“ kräisñ Kathryn', sau hell ase se konn, un schlaug et Kruize, un laip un kraup in't Bedde unner de Diefe. „Kathryn'! bat is?“ saggte Dirf. — „O Heer! Dirf! de Icbändige Spau! goh un suiñ tau!“

Un wier gent et: bumß! bumß! un ämmer hädder. Do sprank Dirf in't Wammes un gent an't Fenster. „Nemme Guaddeßwillen! bai is do?“

„It fin't,“ raip de Stemme fülär der Dülär.

„Bat fülär'n It?“ faggte Dirf.

„It, Hanrick's, un well in myn Hüus!“ raip de Stemme.

„Guatt fy by us,“ raip Dirf, „un loote daut fyn bai daut is, bit taum jüngsten Dage!“ un schlaug et Fenster in de Klinken un laip un hutte den Kopp in't Bedde. Awer immer wier: bumk! bumk! an de Poorte, dat det Hüus biberde. Un dai baiden imme Bedde biberden auf ase de Disteln oppem Hüusdate. „Dirf! bat soll vy maken?“ — „Kathryn! jä, bat soll vy maken?“ — „Dirf! vy mottet det Gäist sproken!“ — „Kathryn! jo, vy mottet det Gäist sproken!“

Un sai tügen fit an un pecken fit unner'n Arm un gengen an't Fenster. „Alle guten Geister loben Gott den Herrn!“

„It auf!“ raip de Stemme.

„Biste van Guatt, un weste no Guatt, dann fegg' us: bai biste? un bat is dyn Begiähr?“

„It fin Hanrick's, un myn Begiähr is myn Hüus un myne Frugge,“ faggte de Stemme. „Maket uappen, oder it schloh de Dülär kuart un klain ase Schniustuback!“ Un dooby fent et van Riggem an te regimäntern an der Poorte, ase wann de jüngste Dag do wör.

„Kathryn! vy mottet uappen maken,“ faggte Dirf, „vy behallet süs kainen Post amme Hüuse stohn; det Gäist well rinn, gariut un garaus, un bai wäit, et brenger't ferrig, wann't of düärt Schlütelluack kriupen mott, un kümmet un drägget us de Hälse rümme.“

„O Heer, joh! Dirf, kumm in Guaddes-Heeren-Namen! et gäit nit anders.“ Un dai baiden steeken de Lampe an, hengelden fit faste in un gengen met bibergeren

Bäinen un klappergen Tiännen ter Trappe runner un schüwen den Schäller van der Hiusbüähr. Do kam 'ne baumstarke, grauten Kerel rin, met schwarzem Boorde, un fell Kathryn' ümmen Hals un raip un gräin derby: „O Kathryn'! o Kathryn'! o Frugge, liäweste nau? Suih, by sin ik wier, un usen Hiärguatt sy's gedanket, darr ik dit nau äinnmol wier saih' in myne Liäwen!“

„Hanrick's! ämme diu'send Guaddeswillen! bist et wärrlik?“ raip Kathryn'; „un bist kain Gäist? — Näi, diu bist waarme un nit kalt af' en Gäist — jegg: bist et ganz gewiß?“

„Kathryn'! ik sin't ganz gewiß, un well met dy iätten un drinken, un by dy blywen Tyt mynes Liäwens. — Awer bat is dat dann für'n Mannsmenste by dy? diän kenn' ik nit — bat well dai in usen Hiuse?“

„O Heer! Hanrick's!“ saggte Kathryn' un schnappere no'm Ohme „suih, diu bliwest jau lange alle Andern keemen wier ments diu nit un't Gerichte gaffte my dynen Dauenschyn un 'ne arme Wittfrugge, wäiste, is üwel dran un do un do kam Dirk un de Pastauer hiät us koppeläiert, un vy het tehaue biätt für dyne arme Säile un Guaddes Siägen is imne Hiuse un in der Waige un“

„Och diu laiwer Heer! sy stille Kathryn'! niu wäirlik genug!“ raip Hanrick's un ruppere sik de Hoore. „Och, ik arme Menste! Suih! op mynen Faiten sin ik trawet van Sibirrjen bit no Niggehius, un dachte an myne Kathryn' by jedem Schrie un niu sin ik do un niu o Heer! me soll jo in de Pöder un in de Lippe springen teglyke!“ — Op äinnmol awer knuffte de Fiust un worte wüthend af' en Bare iut Sibirrjen, un raip:

„It schmyte den Kerel rint! dat is de kütärteste Mette! dai hiät in myne Hiuse niz verluaren!“

„Oho!“ jaggte Dirk un staltte sik twiäz fütär'ne. „It stoh a uf mynen Mann, un froge dif: bat west diu in myne Hiuse un by myner Fruggen?“

„O Heer! Ridders y Luie!“ fräisk Kathryn' un sprant midden manker se. „Maket ug uit daut! süs herow' ik kainen! — Dirk, diu settest dif mol do henne, un diu, Hanricks, do henne — baide wyt ixtendän! Sau blyw' y sitten! Un niu goh' ik un mak' us äis 'ne gudden stywen Kaffe, dai fall us wier te Verstande brengen, un — ütwer jedes Dinges lätt sik kuiern.“

Un ase de Kaffeietel flaut, do wort' et Gemaithe sainiger un sachter, un Hanricks fent an te vertellen. „Näi, dai Menske te Hüwelhuaff un tem Rebberge, bo diu van saggest, het nit luaggen. It fräig 'ne Schüt, un was daut, un wuhte twäi Dage lang van der Welt nit. Ufer laggte 'n ganzen Haup oppendän, alle miusedaut. Do amme drüdden Dage kam en Tropp Luie un woll us begrawen, un reerte tüster us rümme un rüfelde us henn un hiär. Do op äinmol fell my inn, darr ik nau lebändig was, un saggt' et diän Luien, dai mik anpeden. 't äiste wolln s'et my nit gloiwen, un wolln mik met in't graute Quack schmyten; awer ik saggte, se söllen sik mol unnerstohn! Do kriegen se Frochten un schmietten mik op 'n Strauhwagen un forten mik wiäg, un do wort' ik in 'ne allmächtigen Thauern sperret, fräig awer alle Dage myn richtige Gefröbte un kam wier tau Kräften. Un do het se mik no Sibirrjen transpetäiert, do girt' anders kaine Luie ase Baren un Wülfe, un da stuacket m'et Fuier met Jskäckeln. Ridders! ik segg' ug: do hiär't my 'ne Pause schlecht gohn! Biuviel Dage un biu lange Johre ik do

wiaßt sin, wäit it selwer nit; denn 'ne Sunne girr't do nit, bo me sit no richten könn. Antleste worte my saggt, it könn gohn! Un it dachte: niu gäiste Stante päi no Niggehius un no dyner Kathryn' — — Kathryn'! jä niu sin it do jä, un niu! Niu sin it by myner Frugge un fall der üwrig syn, af' et fyfte Rad am Wagen!" Un hai gräin hellowp.

„Un it arme Menste!“ raip Dirk, un hulwerde auf. „It herwe 'ne Frugge, un fall niu kaine herwen!“

„„Rinner! terrytet ug nit!““ saggte Kathryn'. „„Saiht: bat passäiert is, do konn by alle drai nigen tau. Un biu't niu weren fall, dosilär is use Bischof un Fürste do. Un sau droh', ase de Dag grüggelt, goh' it no'm Schluatte no Willem Antun, do kamme Plattduitsk met redäiern, dai wäit un fall entschäien, biämm' it tau-kumme van ug baiden.““

Diäß wören dai baiden tefriän, un af' et Dag was, schmäit sit Kathryn' innen Salopp un gent. Hanricks raip iär no: „Segg 'me awer, it wör' de Äiste un härr' de Illesten Braiwe!“ Doch Dirk raip: „Segg 'me awer der-by, it wör' de Leste un innem jüngesten Besiße!“ — „„I schwyget allte baide stille!““ raip Kathryn', „„un verdriätt ug, bit it wierkumme!““ —

Kathryn' kam in't Schluatt un worte fülärloten, un vertallte Wilhelm Antun de ganze Prostemohltyt. „Niu, Heer, bat is te maken?“

„„Dann segg' my mol, Kind! bilken van baiden wöste dann wuall am laiwesten behallen?““ saggte de Churfürst.

„O Heer! wann it dat ments wüßte!“ saggte Kathryn'. „Hanricks was ümmer 'ne laiwen Isel, un Dirk auf.“

„No, ik well dy seggen, biu't syn mott,“ saggte Wilhelm Antun. „Hanricks hiät de öllesten Braiwe....“

„Jä, jä, dat fiet hai selwer,“ saggte Kathryn'.

„.... un Hanricks is dyn Mann un blywet dyn Mann, bit dat äiner van ug baiden stirwet. Dat wäiste jo iutem Katechismus: de Äih wahr't bit innen Daut.“

„De Äih met Dirf awer auf,“ saggte Kathryn'.

„Näi, Kind Guaddes! dai is null un nichte, wylant dyn äifte Mann nau liäwede. Awer diu un Dirf hett kaine Sünne dohn.“

„O Heer! bat fall dann Dirf anfangen?“

„Dai gäit syner Wiäge, un ümme de Blagen mott' y ug verdriägen!“

„Jöses näi, Heer Churfürste! Dai arme Menste!“

„Kind! 't gäit nit anders.“

„Heer Churfürste, niämmet en Infsahn! Bat mayn y? söll't nit sau gohn? Wann sik dai baiden Jsels derümme verdriägen konnt, dann lootet se my baide!“

Wilhelm Antun lachere hellopp un saggte: „Näi, Kind! ik sin Churfürste un mott füär myn Land suar-gen.“

„Biu sau, Heer Churfürste?“

„No, wäiste dann nit? wann sik de Jsels talmet, girr't Riähnewiähr? Un düse baiden Jsels wörten sik talmen alle Dage, dai Guatt weeren lätt, un by hädden Riähnewiähr det ganze häile Johr un wörte kain Spier oppem Halme rype. Verstäiste? et blywet, af' ik saggte!“

Un use aarme Dirf mochte affjoden, un Hanricks stat sy vergnaiget met synem äigenen Dauenschyne ðe Pype an.

Discurs no der Jesper.

De wyse Lippes un syne Rowers laggten oppem Häithaupe ¹⁾ un schmaikeren idre Sundag-Rummedags-Pype. Do lam de Röstler des Wiäges: „No, Lippes, bat gellt dann de Roth?“ — „„Ne Daler!““ saggte Lippes. „Nit wohr, Heer Röstler? dat was 'ne Priäcke dün Muargen! Bat hiät hai't us saggt! bat hiät hai de Schrift imme Koppe! bat wäit hai't te brengen! Ik sin gewiß wyse — awer hai is et auf. Un düse Anstand! un dat strullet 'me Alles vanme Taane, ase flor Water iuter Legge. Et is 'ne äinzigen Mann, use Pastauer! Guatt erhalle 'ne by Trauste un loote 'ne us lange gesund! Sau ennen weert nit wier junt, sau lange ase de Rhyn flütt.“ — „„No no! no no!““ saggte de Röstler, „„hai hiärr't doch nit alläine dohn! hai harr' gutt priäcken: ik harr' der iämme tau lutt. — Awer det Uärgeln²⁾! dat hiät schnurrt dün Muargen! de Engeln mochten dernoß danzen! ik harr' awer of alle Registers iuttuaggen, Prinzipal un Cimbelssteeren! Jä, wann y do nau'n Wöördefen van säggten! dat is 'ne Kunst! un dai hört my alläine.““ — „Oh, oh!“ saggte Hanfranz Stuterbock, „oh, oh, un — un dat is doch auf nit wohr! un — un ik herwe doch de Puisters³⁾ triähnl! jä, un — un y het de Rauten füär ug stohn! dann is et kaine Kunst nit! awer Guatt ehr' mit! ik — ik — ik trampe de Bälge un — un herwe de Rauten imme Koppe.“

Baar un Sohn.

De Baar saet sülär'm Uawen un brait sik de Schienen, un de Junge laggte op der Bant un jäiwede, ase wann hai 'ne Haiwagen schliuken wöll.

„Baar!“

„„Wat weste, Junge?““

„Baar! ik wäit nit, biu my weert — det Miul gäit my liuter van sik seltwer uappen.“

„„Na, Junge, dann hör' ik et wual, ik mott dy'n Stücksten vertellen gigen den Schloop. Dann hör mol nype tau! Af' ik nau in de Welt gent un met hülten Räppen un Maußkleepels husäierde, do kam ik of no Hawerspannigen, do het de Füllaste Steerte af' en Arm lank, un de Hunde tredet Hansken an gigen de Rülle.““

„„Jömmer, Baar! is dat wohr?“

„„Gewiß, Junge! diu weerst doch dyme äigenen Baaren gloiwen? Jä, un denk dy: do sind de Immen sau graut, ase by us te Lande de Schoope, un flaitget nit, näi, sai soiert op 'ner Hselkaar.““

„„Jömmer, Baar! biu konnt sai dann in de Byfers¹⁾ kummen?“

„„Jöök, Junge! bat briuest diu do ümme te anken? Do saihen sai no!““

„„Jömmer näi, Baar! dat is myn Liäwen nit wohr!“

„„Junge! west'et gloiwen, ober diu kript de Schwerrenauth!““

„„Näi, Baar! un wann h my diufend Daler giätt, ik gloiw'et nit.“

„„Wat, Junge? heww' ik dy dann myn Liäwen all wat süär luagen?““

„„Joh, Baar, wuallmol.“

„Bat, verluaggene Junge? if? dyn Baar?“

„Joh, Baar!“

„Bat?! diufend schaiwe Nauth! sau wat mott if my seggen loten van sau 'me Bengel? sau kirst diu van dyme Baaren? Jä, gloif ments, dat härr' if mynem Baaren seggen söllen, dann —“

„Jä, y sollt of wual 'ne roren Baaren hat hewwen!“

„Nignuz! 'ne biättern, ase diu! dat gloif awer ments! un diän fast diu my doch nau nit schlecht maken!“ Un hai gräip 'ne Spliete vamme Uawen un woll dem Jungen det Fell berai'n²⁾; dai awer worte sau alliärt³⁾, ase wann 'ne de Wispelten stuacken härren, un rette⁴⁾ fit ter Stuwawen riut, un hiät den ganzen Dwend nit mehr klaget, darr 'me det Miul van fit selwer uappen genge.

Gutt iuttenäin gesaff.

De Rutzfer imme Gasthuawe te Sauft harr den ganzen Dag foiern mötten un was sau maie asen Hund. Awer do was nau äine sülärnehme Dame, dai mochte partiu diän Dwend nau afraisen, un de Wäiert saggte: „Johann! du mußt noch einmal auf den Bod!“ — „„Heer! if daue van Dage kainen Hantast mehr — if kann't nit!““ — „Johann! die Dame muß durchaus fort!“ — „„Is my äindaun — if foiere nit!““ — „Du kriegst zwei Thaler Trinkgeld.“ — „„Un wann if 'n Schiepel Kraundalers fryge, if foiere nit — de Menste is kain Pütthaken!““

De Wäiert genk rinn, un de Kellner kam un flattäierde den Rutzfer. Awer hai bläif derby: „If dau et nit — de Menste is kain Pütthaken!“ — Dai Dame kam selwer un helt an van Himel ter Ceren un träig den Geldbuil riut

— awer de Rutzker saggte: „Rappelt y ments tau mettem Belle — if dau' et nit!“

Un kain Menste imme Hiuse wußte Roth. Antleste kam de Hiustnecht un saggte: „Heer! latt mi mol met 'me redäiern!“ — „Meintwegen!“ saggte de Bäiert; „doch das siehst du ja, mit dem Querkopf ist nichts anzufangen.“

Un de Hiustnecht gent no'm Rutzker innen Stall un saggte: „Johann! weste nit foiern?“

„Näi, if dau' et nit, Meerten!“

„No gutt! dat kannste maken, biu de west. Awer by wellt us doch dai Sake mol vernünftig iutenain-setten. Suih mol: Entweder, diu foierst: nit wahr?“

„Jä.“

„Oder, diu foierst nit: nit wahr?“

„Jä.“

„Oder: diu döft kaint van baiden — is et nit sau?“

„Jösjoh, Meerten! suihe mol an! Dat is wahr!“ raip Johann un schlaug sik verwündert für de Blesse „Niu is my dat Dinges flor! joh, niu well if foiern! Wann emme doch sau 'ne Sake örntlik iutenandersatt weert!“

Un hai spannere wier inn un forrte.

Schwameldirk.

(En Fastowendsstück.)

Kasper: If schmyte de Karten dohenne — dat Dippen¹⁾ is lantwylig!

Melcher: It fin's geren tefriahn; y hett mit jau vafe bäit²⁾ macht, myn ganze klaine Geld is schwes³⁾.

Balzer: No, wanne maint! it hewwe myne drai Raßmänner oppem Droigen. Awer häimegohn — dotau is et doch nau te froih, use Ammegraitens het den Saloot nau nit rett. Saiht! do gäit de Schwameldirk⁴⁾ fäär'm Hiuse hiär; klopp 'me an't Fenster un raup 'ne rinn, dann wellve ne Schoopetooop⁵⁾ maken, un loten us den Dirk wat fäärschwameln, dann hebbe doch wat te gnäisen.⁶⁾

Kasper: He, Dirk! hebdo! bo weste dann hennebiefen⁷⁾? diu west doch nit mehr in't Hai? suihte nit? hy strecket use Hiärguatt den Armen iut, do draff me nit droige verby gohn! kumm, kaup dy äift ennen!

Dirk: Auh — it woll no'm Schmittenjohann, dai soll my iäwen düse Raubkiese wier maken. It fin ylig de Häiere⁸⁾ kümmet balle — ylig, ylig!

Melcher: Joh, dat hört 'me an dynem Ruiern, diu japest jo brntlik no Dhme — kumm, drink doch äift mol!

Dirk: Mainste, et wör wual gutt? No dann! it well rinn kummen, awer ments fyf Miniuten — kaine Kise⁹⁾ lenger! Ylig, ylig!

Balzer: Gurr'n Dag, Dirk! Keerel, biu schweste!

Dirk: Jä, Balzer! Iwer fäär't Hiuse, Suarge fäär de Rinner! it mott nau ryle weeren, nau Geld bynäin schlohn op düe Welt! düse paar Lappstuiwers, batt sollt my dai?

Kasper: Joh, frylik! bat sollt se dy? drink der Schnaps fäär, dann kummet se dy doch te gudde.

Dirk: Schnaps, steffe? näi, Kerel! Bäier is de Mann, un Hamer is det Piärt; Schnaps is Gift, un de Duiwel

sittet in der Schnapstunne. Heda! Wirthschaft! en Glästen Bäder! —

Melcher: Sier bilkem Jubeljohr drinkest diu dann kainen Schnaps mehr? un dyne wyfen Lehren sind doch gewiß nau kaine drai Dage alt.

Dirk: Dann awer doch drai Stunden. Ik harr' mit dün Muargen hellest ploget un myn Vermügen vermehrt — y wietet jo, bat ik für 'ne grasse Natur hewwe, un bat ik anpade, dat mot flaign un fuden¹⁰⁾.

Balzer: Joh, dat wiete've wual, diu hiäst immer sachte gohn looten; un batte hiäst, met Laupen hiäst et nit kriegen.

Dirk: Dann kennste mit schlecht. Kurzum: ik harr' mit dün Muargen ploget, un do gent ik, ase Rasper fiet, bo use Hiärrguatt den Armen iutstreckt, un gonnte my ennen.

Rasper: Äinen? oder biu viel?

Dirk: No, op drai mehr oder wenniger kümmer't nit an. Un do wort' ik doch sau beduselt imme Koppe, un myne Baine wören nau duseliger ase myn Kopp, un Alles joh ik durwelt, un de Welt laip rund rümme met my. Un as' ik häime gent, do was et grade, ase wann de Stäine op der Stroote mit mehr faste wören, üwer jeden heww' ik mit schüppet, un twäimol laggt' ik lengelanges imme Wiäge; saht, de Hand heww' ik my verstiufet. Ik kam häime un satte mit by'n Disk, un, bat my nau myn Liäwen nit passäiert is, ik ped met der Sowel in de Soppe, un met dem Liefel in de droigen Luffeln, un Alles gent my sau twiäß runner, ase wann ik 'ne Sparrwagen¹¹⁾ imme Halse fitten harr'. Un bat mit am mäiften ärgert hiät: myn Dochter staltte fik an grade ase myne fällt'ge Frugge, wann se den Brumm hadde, un saggte,

if söll mit wat schiämmen, dat if by hellem Dage besuappen häime keme. Sau'n äist Miäcken! sauwat mott me sy seggen looten van synen äigenen Blagen! jä, me tütt Rinner op! Dentet ug: if besuappen?! un was doch sau nöchttern, ase gigunders auf; y wietet jo wual, if fin en Musterimme Duarpe, un goh kainmol üwer myne Moote rüwer.

Melcher: Joh, dat is wöhr — mehr as'en Ömmer vull kain inzigmol.

Dirk: Schmyg stille, alle Lännewyser! nau kainen Rannentrauß vull. Af' if drai Tuffeln düär den Hals runner stott hadde, laggt' if mit op de Bank hinner den Uawen, un mainte nit anders, ase if härr' en hizig Fawer, un dachte all an myn Tästemänte.

Balzer: Fömmmer, Dirk! hiäste us dann auf bedacht? if wöll mit sau geren mol rüke iärwen.

Dirk: Diu saft of nau kainen rauwen Boß hewwen! an dy wör't schlecht bewandt! joh, wann diu sau'ne nöchtternen Mensten wörst, ase if! Och düse! [auf sich selbst zeigend] düse! dat is 'ne Keerel! Schade, datte unner de Gere mott, wanne mol stirwet! Uwer bat if seggen woll — bo was if doch anne? recht! if schlaip inn, un bo if wach worte — jöses diu Welt, bat harr' if Koppwäih!! if mainte sau, de Hoore wören my iutem Koppe sprungun un if friege Hörner as' en Duarposse. It dachte henn' un hiär, biu if sau 'ne Spauf innen Kopp kriegen hädde; diu hiäst doch nig giätten, dacht' if, bat Gift is, un kainen Hoggelock runnerschluacken, dai dy twiäsk¹²⁾ imme Wagen liet? un hiäst doch kain Water drunten? — y wietet, dat gitt Lyswäih, diärümme hält sik en geschaidt Menske an wat anders — näi, if konn my nig bedenken. An't leste fell my inn, dat if ümme tain Uhr dat äine Schnäppsklen drunten harr'. „Halt!“ dacht' if, „Schnaps is Gift!“ saggte de

fäll'ge Dokter Schwyneblose, ase iämme de Flamm iutem Halse schlaug; „un de Duimel fittet in der Schnappstunne“; niu, Dirk! drenkeste kaine Drüppel mehr van diäm äisken Luige, un wann diu nau hundert Johr de Gere trampest! Bäier is de Mann — jä, bat if segge, hiät Grund — hedo, Wirthschaft! nau'n Gliäskten Bäier!

Kasper: Ro, dat is gutt, dat ve dif endlif vamme Schnapfe het! Awer bat stäifste do midden in der Stuawe, un häll'est dyneen Rym, ase wann de bym Hiusbüähren¹³⁾ de Priäcke hellest? Sett dif! suih, Balzer hiät de Karten all misket un den Baum met twiälf Striefen oppen Dist mohlt — wy wellt 'ne Schoopkopp maken — Melcher un diu find bynäin! if gieme an.

Dirk: Jös näi! myne Raubkiege! if sin vlig! — Ro, wann't partiu syn matt! dann gief fixe! awer ment's äinen Baum! tain Miniuten! dat Kartenspiel well if doch auf nau afluawen — moren, oder üwermoren — dün Dag nau nit — dat well üwerlaggt syn.

Melcher: Recht sau! awer niem de Karten un segg dyne Trümfe an; if hewwe väier klaine.

Balzer: fywe!

Dirk: säffe! Schüppen is Trumf! Melcher, spiel' us mol op! den Allen¹⁴⁾, un den Bloen¹⁵⁾ riut! recht sau! de Andern heww' if selwer! Kasper is sau jann¹⁶⁾, ase 'ne Müste! wiß' us drai! Schüppen is Kalöhr!¹⁷⁾ Balzer, gief! un if well ug derwohlen en Stückken vertellen, bat my giftern passäiert is. Do heww' if ne gudden Dag hat! twäi Berlyner verdaint! jä, if segge ug: if schloh nau Geld bynäin! un bat if segge, hiät Grund. If mochte flär ennen Kaupmann den Packen no Riestfelle driägen; un wy gengen no'm Kramer. If woll mit ächten in't Stiäwefen setten — awer näi! if mochte garaus un gariut

met in de Heerenstuawe. Do is et awer schoine inne!
adroot af' in der Riärken! Wiler, liuter van der Jagd!
un 'ne Staul hinner'm Diske, do konnt wual väier Mann
inne fitten! met güll'nen Nägeln! Niu hett' et: te Diske!
un ik satte mit, un do läggten se emme sau'n graut, mitt
Plett¹⁸⁾ sau twiäk, midden över't Lpf — h y sau hiär
— af' ik my dachte, dat me nit schlawern¹⁹⁾ söll —
un do —

Kasper: Jä, un do — niemeste dyne Karten in
de Hand un fiesst dyne Trümse an; Balzer hiät säße
saggt.

Dirk: Nu bat! hundert un 'ne Bütte vull! Kalöhr
is Trumf! Balzer, spiel opp! — Saiht, do kriegen ve
äist 'ne fette Soppe, dai was sau giäll ase Saffron; un
dann — Bat? diu füäddest Trumf? dat faste wual läid
weeren! — diusend schaiwe Nauth! diu blywest dranne?
— richtig, Melcher, twäi Luie fritt nig, un dat sin ik un
diu — na, wiffet ug achte!

Melcher: Suiste, alle Foilebüchse? dat kümmet der-
van! diu söst dyn Schwameln looten un op de Karten
passen! bai mäket dann Kalöhr, wanne kaine Dame hiät?

Dirk: Bat? de twäi rauen Buren, un väier lebän-
dige Schüppen in der Hand? dai soll ik verpassen? do mak'
ik jedesmol Kalöhr op —

Melcher: Un kannst of jedesmol verlaisen, wann
dyn Mann kaine hauge Wänzels²⁰⁾ hiät. No gif, un
spiel met Andacht!

Dirk: Sau? ik mott giewen? dann kummet doch de
Karten mol in ehrlike Hänne! Balzer harr' fiutelt²¹⁾
un sik alle Trümse bynäin stiäcken — datt segg' ik, un
bat ik segge, hiät Grund — väier Damen un de baiden
besten Buren in äiner Hand, dat is jüs nit menschenmüglif

— Balzer, niem my dat nit üwel: et is nit met richtigen Dingen taugohn!

Balzer: Niu hör mol an, düse Menske! batte fräit is! hai kollert jo grade af' en Schriuthahne! Hädden vy 'ne domols wierfriggen looten, bo ve syne Annketryne innen Riärthuaß driägen hadden! härr' ve 'ne wierfriggen looten! dann söll iäme dat Fräie wual vergohn syn. Oder segg: hiäste gistern bym Kramer nix hat ase Mostert un Mierräit²²), batte dün Dag sau fräit bist?

Dirk: Dat gloiw' awer ments nit! Saiht, vy hadden Soppe, un do Rindfläiß met sau 'ner stywen Brögge driüwer, un dann —

Kasper: Au, schwyg stille, alle Droolepäiter! vy find all lengest saat van dynen Trachemänten — gif Karte, un denk an't Spiel. — No dann! väier van der Rigen!

Melcher: Baiere mett! vamme Künig!

Balzer: Fywe!

Dirk: It passe.

Kasper: Sau! do hebbe doch diän Schrigger ter Rügge bracht. Balzer! diu hiäst fywe? dann maß' it Kalöhr! Trumf oppen Disk! — Niu diu, Balzer, Trumf! — un Trumf! — Jarwe! — recht sau! — diän kann it! — Frykarte! — un Härtenaß! Dirk, bat fieste dann niu? Baum wiäg! betaal my 'n Kaszmänneken!

Dirk! Keerels! y syd jo nau schlimmer ase myne Braiers! — Jä, myne Braiers! och, bat my dai all schatt het! wann it dran denke, weert et my flau — it wör lengest 'ne ryken Keerel un lönn by'm Kramer ümmer in de Heerenstuame gohn! awer myne Braiers, myne Braiers! och Guatt, it draff der nit an denken! dai het my schatt wenigstens — joh, wenigstens — — — fuffzig

Daler!!! — Mariechen! tapp my nau'n Gliäpfen Bäier, darr if et vergiätte! — No Kasper, gif Karte! Melcher, schryf us 'ne niggeren Baum an! düttmol sollt je kain Stiftken hewwen! wy wellt iänne 'ne Boock maken, 'ne Boock met Hörens! — Ach, myne Braiers!! — Awer myn Dochter is gutt! bai dai naumal kritt! en Engel op Eeren! kuaden, ase wann't te Mestkede in Biärgmesters lohrt hädde! un en Gemaithe ase Hunig! adroot ase myne säll'ge Frugge! (gerührt:) — Ach! dat was en Menste! sau ente weert of op Eeren nit wier junt! ach, bat harr mit dai laif! näi, y konner't of sau gar nit gloiwen — — (in demselben weinerlichen Tone) — if passe! spiel ments opp! — Ach, myne Frugge! Thronen heww' if grienen, ase wann de Daf strullet by Döggewähr! innen Rannentrauß gott je nit inn! un wann if der nau an denke, dann weert et my sau jömerck, un if wöll wual sau oppen Disk bucken un grynen Lüäder in't Holt! — (auffahrend —) Wat? y wistet drai?!

Melcher: Jä, suih, bat diu fülär 'ne Musifanten bist! hiäst do den Bloen twaimol besatt, un hiäst kainen Stief macht! diu söst dyn Foilen looten, diu alle Schlauten-täimes!

Dirk: No, no, if well't nit mehr dauhn, un well nypp oppassen — gif Karte! — (weinerlich) — awer myne Frugge! if kann je nit vergiätten, un wann if sau alt weere ase Mathuseläim. Denket ug: Sundag heww' if nau grienen af' en Blage — myn Klaine Antünnefen, en Kind, sau witt ase Milk un sau raut af' en Äppelken, un sau schoine af' en Bild — (schmunzelnd) — hai glyket ganz my, ase wanne my iutem Gesichte schrien wör — (weinerlich) un do hent van myner säll'gen Frugge nau'n Klaid imme Schappe, Rattiungebrück, verschuatten giäll, met grainen

Strypen drinne — un do kümmet myn Dochter hiär un schnitt et iutenander un nägget usen Antünneken en Kapüttken²³⁾ deriut — if stohe Sundag Muargen op, sette mik by'n Raffäi, un op äinmol gäit de Dühr op — un bat saih if? Antünneken in synem gestrypeden Kapüttken, un siet „gurr'n Muargen, Vatter!“ Do was et my awer, ase wann de Stuwenbühn op mik fallen wör, un myne Frugge fell my in mynen Gedanken inn, un if mainte jau, if söh sai do rümme gohn in iärem verschuattene Kläie — (auffahrend) jömmmer Rinner's! y wüfket väiere? was dann Kalöhr Trumf?

Melcher: Jä, alle Raffedüppen! söst Acht giewen! brümme stiefeste nit, wann diu alle Hanne vull Trümfe hääst? if dau' et balle nit mehr, wann diu dyn Nölen²⁴⁾ nit läst! sai maket us 'ne Bock, ehr v'et us versaiht!

Dirk: Sy stille, Melcher! dat sollt se doch nit ferrig brengen! doflär is Dirk nau do! Op de Hinnerbäine well if mik setten. Jü! Balzer, gif! un gif my mol tain Trümfe in säß Arten! — Mariechen! nau'n Gliäkten Väier! — Sau, Kind! dat is wat Echtes! do is jo fingerdicke Schium oppe! diu saft of 'ne gurren Mann hewwen! Wann diu mol friggen west, dann fiest' et m y! if verschrywe dy ennen met der Post. — Trumf! näi, stille! if mott bedainen — denket ug doch mol an, Keerels! myn Dochter träig nailik de Flieren²⁵⁾ innen Kopp un woll friggen! jeder Bugel oppem Tiune härr' syn äigen Nest, sacht' et, un iät keme in de Johre un möchte sik sülär en äigen Blyf²⁶⁾ suargen — et wüfste wual Ennen, un dat wör 'ne ganz scharmanten Burken met kriusen Horen un straden Väinen; hai könn of en Wennig de Flaute blofen und spielte mangelst met den Friggeder Musikanten den Fastowend — dat lutte Alles ganz gutt — Awer, bat Diu-

fend! y wiffet ug wier drai? dat begryp' ik nit! un hett ments nau twäi amme Baume? un v y hett nau kainen wiffet? dann is Kalöhr Trumf, ehr' ik de Karte oppniämme?

Melcher: Niu wachte doch äistmol! segg' doch äistmol wat an! wannve iäwen annen Baum kummet!

Dirk: Gh bat! Kalöhr is Trumf! ryten oder bräcken! — Alsau: myn Dochter fürte van Friggen, un fent sau met halwen Woorden an te trofeln un te studäiern, ik föll met iämme no'm Gerichte gohn un Üwerdrag maken, ik föll't myn Liäwedage ganz gut hewwen, fryen Tuback un jeden Muargen mynen Schnaps — do kümmeſte my awer recht! saggt' ik — bofäär suiht diu dynen Vaaren an? (hizig) bat? ik fall mit iuttaihn, ehr' ik te Bedde goh? ik fall mit innen Suargestaul setten un tellen de Flaigen? nümmermehr!! Oh Guatt! bat mott me sik ärgern üwer de Blagen! Glücklich dai Menſte, dai kaine Rinner hiät! No, me mott se niämmen, wann se kummet; et find Sawen Guaddes, me draff se nit annuilen — awer dat Miäcken! ik fryge der gryse Hoore van — ik, un't Wiärf²⁷⁾ üwerdriägen? nümmermehr! sau lange, aj' ik nau 'ne Klogge wiegen kann! iät kann jo gohn met syme Frigger! hat de Flaute, un iät de Klänette! un dann konnt se Musyk maken op allen Rattenfiärniſſen; awer ik danze nit no iärer Pype — ik my de Tubackstrümeln in de Bloſe tellen loten? ik 'ne Füärmünder by'm Schnapſe hewwen? näi, ik haite Dirk, un bat ik segge, hiät Grund — Mariechen! brenk my 'n Schnäpſten! ik well doch diäm nignuzigen Miäcken wyſen, dat ik Heer ſin un ſelwer mynen Schnaps flüddere!

Rasper: Dat was awer 'ne netten Vorſak! diu biſt

'ne scharmanten Meeßigkaißbrauer! et is jo Gift imme Schnaps, säggteste äwten.

Dirk: Rasper, dat kennst diu nit! altens²⁰⁾ Gift, un altens Medezyn — sau stätt de Docters auf — Medezyn, wamme sik ärgert hiät üwer de Blagen, un wamme dat kalle Bäder im Magen hiät — Mariachen, gif my nau Ennen.

Melcher: Joh, ik gieme dy ennen — awer hinner de Ohren, un nit in't Glas! Suih, diu alle Thäititel! de Boß²⁰⁾ is ferrig! niu lot dik lutlachen! Joh, Balzer! mol'ne ments recht graut oppen Disk, met Hörens af' en Narne lant; awer silär Dirk alkäine! ik sin der kain Schuld anne! dai söll oppassen, datte annen Baum keme un Striele wiffen sönn! schwamelt do, un soilt, un drohlt, un is doch kain geschaidt Wort in Allem, batte segget! Niu kannste den Buil taihn un betalen, un de Schande kannste in de Taske stiäcken; den Spott hiäste ümmetsüß!

Dirk: Nu joh, joh! sy stille! ik well de Schuld hewwen! Awer bat helpet my dat ganze Kartenspiel, wamme der kainen vernünstigen Discurs by hiät? sall me dann fitten sau stur un stuf ase de Rärkenthauern un seggen kain Woort? Bat mainst diu dertau, Bedder Balzer?

Balzer: Käi, ik hallet met dy, un hewwe dy met Andacht tauhoort; un wünderd heww' ik mit ments, dat diu van äinem Schnaps dän Muargen sau krank woren bist; un dat dyn Dochter in der Geschwindigkaiß, ase by twäi Boime spielt het, äimol gutt un fruamm, un twäimol ~~kist~~ un üwel wiäst is.

Dirk: Niu suihs mol an, diu Rasper! diu kannst gewiß de Floihe hausten hören un dem Mann im Monde syne Lyddren tellen; diu west mit wual in der Rede fangen? Dotau biste awer nit kumpabel! do biste nau viel

te junk! Myn Dochter is gutt, un do blywer't by — if haite Ditz, un bat if segge, hiät Grund — iät suarget my alle Sundag fäär'n frist Himed, schmiärt my de Schauh, un kann kuaden ase Pastauers Küinne — 'ne gryse Graite⁹⁰), do könn de Kurfürst van iätten! — Jä! äinen Spaf mott if uch doch nau vertellen! It un myn Dochter gengen düse Dage no'm Biggesten Marke; if dächte: diu most diäm gudden Rinne doch auf mol en Blasfäier maken, un fast idame 'ne echten Faloppendaul kaupen, un wann't dy 'n Daler kostet! Un ase vy by'm Dalhamer härkemen, do stont do — — awer diusent krumme Nauth! böltet do de Kögge all op der Strooten? schloh doch en lahme Fiel drinn! de Häiere is do, un myne Rauchliege is nau nit ferrig! Gurr' Nacht, gurr' Nacht! plig, plig! Ywer fäär't Hius! Vermügen vermehren! Geld byndäin schlohn! gurr' Nacht, gurr' Nacht! (ab.)

Rasper: Dai Menste kann drohlen! hai is un blywet de Schwamelditz, un fall met innen Gemainderoth. — Niu gurr' Nacht tehaupe!

Melcher: Bat mainste, Balzer? söllen use Amme-graitens den Saloot niu wuall ferrig hewwen?

Balzer: Jo, if gloim'et; et fall wual Tht syn; süs weert us de Pannetaufe sau toh⁹¹) ase Liähr.

Alle: Kummert, kummert! gurr' Nacht, gurr' Nacht! —

~~~~~  
**Niu't Saunodam genk, do hai Klät schmoitkede.**

„**B**üniger Tuback AB un Rutter — jä, dat is wuall en nett Kriut! Hai hält in der Pype, hai dampet

gutt, hai ruifet gutt un schmecket saite ase 'ne Wallnutt!  
 Awer dai Pännige, dai laiwen äinuntwintig Pännige!  
 Dat Dinges woort' ik läid un schaffede my Belmeder  
 Krülltuback an — hai gefell my, hai was binoh sau  
 dugendsam, ase dai äine auf — awer auf wier dai Pän-  
 nige, dai laiwen drüttain Pännige! dai gengen my schwor  
 vamme Hiärten, schwor iut der Tasse, un ik dachte: „eh  
 bat: sy geschäid't un schmoike Strank!“ Un ik schmoikede  
 Strank, den besten, dai iut der Diällbrügge riutküm-  
 met, un an Fierdagen van Lauhmann's Käsperken te  
 Brylen, flür jäß Pännige drainol ümm' et Luf. Uf  
 Röfter tworens genf my immer iutem Wiäge, awer my  
 schmeckede gutt (ik hewwe 'ne gudde Buast, mott' y wieten),  
 un ik lot' 'ne of nau bit der Stund in syner Ehr' un  
 Würden bestohn — villichte schmoiker' ik 'ne nau; awer do  
 hoort' ik (un gesiägned sy dai Dag, bo ik et hoorte), et  
 wör' 'ne nigge, graute Erfinnunge in der Menschhait op-  
 kummen — ik hoorte, me könn of droigen Kläi schmoiken.  
 „Sapperlaut! dacht' ik, dat prowäierste auf! Dunnerkätt-  
 fen! bat wör' dat nette, wamme of Kläi schmoiken könn!  
 Strank is tworens nit allte duier, me kann Mann derhy  
 blywen, awer Kläi — Dunnerkättfen! dai wäffet emme jo  
 ganz ümmetsüs in't Miul!“ Sau dacht' ik, sau macht'  
 ik; un ik segge dat un blywe derhy: et gäit my nig üwer  
 'ne gudde Pype vull droigen Kläi. Narren tehaupe, all  
 dai diän duiern Tuback schmoiket! Ik well den Duivel  
 daun un schmyten diän japergen Kreemers de Pännige innen  
 Hals! Kläi blywet Heer! Diäß kamme krygen sawiel ase  
 me well, un kostet nau kainen rauen Boß nit. Sacht: do  
 heww' ik myn Säihundsfell alltzt vull van, un is et lieg,  
 dann goh' ik oppen Valken by de Banse, un de Sack is  
 wier vull. Ik daile met myne Offen, un de Offe weert my

diärlümme kainen Schmachd lyeu. De Köster tworens gäit my niu nau södder iut dem Wiäge; awer dat wäit me jo wuall, dat is 'ne niggelken Mensten, diän lätt me geweeren. Un de Kreemer fiet jeden Dag, sau vafe ase my 'n Schnäppsklen ingütt: „Hannodam!“ fiete, „Kläi is Kläi!“ — „Jo wuall, segg' it, Kläi is Kläi, is Zucker für den Offen, is Hunig für mit un jeden geschaidten Mensten! En Dämpken ase Eyde! en Smak af' en Rüttken! en Rüt af' en mill Äppelken? Diu japest wuall no mynen Pännigen? Jape, dat dy de Struatte bieftet! It behalle myn Gelleken in der Tasse un schmoite Kläi.“ —

Sau lutte Hannodam syn Luafgesant op den Kläi. Hai harr' ne sau vafe sungen, dat hai 'ne ad rygas van biuten konn, un fehlte kaine Baukflawe dran. Et was 'ne gyzigen Stengel, dai kaimme Kreemer 'ne Stuiwer gonnte. Hai verständigte met syne Kläi de Stroote diärt ganze Duarp runner, syne Stuwawe rauf ase de Raubstall, bo se der franken Wittkopp det Rür roifert; un kam hai in den Gemainderoth, dann stoppede sy de Schulthais det Schnuitleplettken in baide Naslöcker. Ot Brocks Graufvaar was vafe ärgerlik genau, wann Nower Hannodam des Dwends no'm Nachtmes kam, fit op de Bank ächter'm Uawen schmäit, de Bäine an der Wand roppstreckede un met syne Kläi de Stuwe sau duifter schweelte, dat de Lampe nit mehr briännen woll un de alle Mutter für liuter Verdämpunge kain Dom mehr halen konn.

„Wat main' y, Graufvaar?“ saggte de Schwygersuhn, „söll me't dann gar nit ferrig krygen können, dat hai det Kläischmoiken läid wöörte un helle fit wier an 'ne richtigen Tubad? dann könn hai myntwiägen alle Dwende kummen un vertellen us syne Stückkes, dai me all hundertunfiewenundiärtig mol hoort hiät, un frogen no Niggemeer iut

der Tydunge — if härr' nix bergigen, awer hai möchte 'ne richtigen Tuback. schmoiken.“

„Jä jä, Härmen!“ saggte de Graußvaar, „dat is en schwor Dinges! Bai well iämme dat seggen? Diu wäist jo wuall, bat hai füär 'ne wingesten Braten is. Allerdinges, me möcht' et iämme sau ganz met Glimpe bybrennen.“

„Nu dann, Graußvaar! sawat wiet' y te maken.“

„Härmen! if well mol drüwer klamuisern — — halt! if wäit et — van Dwend nau fall hai syn Kläi schmoiken afluawen füär Liäwenstyt.“

„Graußvaar! biu dann?“

„Dat kann by äindaun syn, Härmen! De Klocke hiät fiewen schlagen, et is amme Driäppen, dat hai kümmet. Sett dif by'n Disk un niem 'ne Lappen Tydunge füär dif un dau, aje wann de lüfset. Un frog' if dif dann wat, dann mošte do nette op inngohn; äindaun, batte seggest; frog' if witt, dann amfe diu myntwiägen schwart — äinerlai, wann de ments wat seggest — no, diu bist jo nit oppen Kopp fallen.“

„Graußvaar, if verstohe,“ saggte Härmen.

Dat Dinges was gutt — Härmen saut by der Lampe un laufte, de Düähr genf uappen, Hannodam kam rinn, schmäit sif lengelant op de Bank, schmoikede Kläi un dampede af' en Kuall imme Biärge, un spiggede innen Buagen.

„Nu, bat girr't dann Rigges?“

De Graußvaar amfede nix, un Härmen laufte.

„Bat girr't dann Rigges in der Tydunge?“

Härmen amfede nix, un de Graußvaar soh bedächtich füär sif diäll.

„Büniger Tuback AB un Ruter — jä, dat is wuall en nett Kriut! Hai hält in der Pype, hai dampet gutt,



hai ruiet gutt, un schmecket saite ase 'ne Wallnutt! Awer dai Pännige, dai laiwen äinuntwintig Pännige." Et cetera — Hannodam stemmede synen Quasgesang oppen Klai an. Awer de Graufvaar soh bedächtig fütär sit diäl un amfede nig. Antleste doh hai 'ne daiwen Söcht un saggte: „Schrecklich, ganz schrecklich! bai hiät syn Väwen saumat hoort!!“

„Ämme Guaddeßwillen, Rower, battann?“ saggte Hannodam. Doch de Graufvaar amfede nit un soh ämmer bedächtig fütär sit diäl. En Tytlant, do sent hai wier an te söchten: „Schrecklich! förchterlich, ganz förchterlich! Wat saggsteste, Hiärmen? bat stont in der Tydunge? biuviel Mann hädden se stiäden mötten? siewen?“

„Klai, Graufvaar, achte,“ saggte Hiärmen un laufte fööder.

„Rinners! bat en Schicksal!“ söchte de Graufvaar. Acht Mann! „Un bat stont do? met emme Braudmesser?“

„Klai, Graufvaar! met emme Knickfänger.“

„Un midden in't Lyf?“

„Joh, Graufvaar! midden in't Lyf.“

„Un dat de Diärmen deriutkeemen?“

„Joh, Graufvaar! äinem of de Säile.“

„Un väier find glyf stuarwen?“

„Joh, Graufvaar, ganze väier.“

„Un dai andern väier het se wier taunägget?“

„Joh wuall, Graufvaar! awer äiner dervan is dem Dokter nau unner der Kotel stuarwen.“

„Schrecklich, schrecklich! bat en Schicksal! Sau te Daue te kummen! Muargens gesund, un te Middage daut! Schrecklich, schrecklich!

Hannodam korn't nit lenger iuthallen fütär Nygier, hai taug Dämpe iut syne droigen Klai ase Hagelwolken un

Frogede: „Ümme Guaddeswillen! bat is dann geschaih? bat is dat fklär 'ne griusame Geschichte?

De Graufvaar amfede nit, hai was ase faste genagelt in synen Gedanken. „Awer, Hiärmen! biu gäit et dann diän Lefsten drai? het se Quappnunge taum Diäwen oder taum Stiärwen?“

„Graufvaar! me wäit et sau recht nau nit; awer äiner, mainte de Dokter, soll doch nau wuall in de Raiwen gohn.“

„Un dlüse drai (stont dat nit do, Hiärmen?) mottet alle Berrelstunde en Bund Schmiärjäipe met Schniustubaß inniämmen? sau hiät de Dokter verornäiert?“

„Joh wuall, Graufvaar! un alle halwe Stunde en Klifkäier van Baiten=Äste.“

„Kinnerß! bat en Schicksal!! Griusam! schredlich!“

Hannodam biverde fklär Ungebuld un schmäit Wolken inter Stuame af en Gewitter te Gehannstage: „Näi, Nower! niu segget my doch ünme diusend Guattswillen: bat is dann passäiert? y motter't my seggen, oder if sticke mit fklär Nygier!“

De Graufvaar käif op äinmol ganz verwündert in ter Höchte: „Suih mol an! Hannodam, bist diu do? if harr' dif nau gar nit saihn. Gurrn Dwend, gurrn Dwend! biu gäit et dann?“

„Gutt, gutt, Nower! Awer bat is dat in aller Welt fklär 'ne griusame Geschichte? bat stäit in der Tydunge? Dat hoorte sik jo ganz grufelig an!“

„Joh, Hannodam! do hiäste Recht: et weert emme ganz grufelig derby, wamm' et sik sau recht fklärstellen. Hiäfst diu dann nau nit dervan hoort?“

„Näi, kaine Rixe, Nower! Latt hören, latt hören!“

„No dann! et lätt sik fixe vertellen — hör tau. Imme Grimme, Schwänke. 4. Auf.

Verleburgesten Lanne, in emme Duarpe met Namen Giärthiusen, nit allte wyt van hy, do was en Schnyder, dai vertallte imme Väiertshiuße, et wör 'ne nigge, graute Erfindunge in der Menskhait opkummen; hai härr' hoort, me fönn niu all dai laimwen Tubackspännige sparen, me briukede niu kain Geld mehr iuttegiewen für diän duiern Büninger oder Belmeder, me fönn platz diäffen of droigen Kläi schmoifen."

"Nomer! un dat samme of, un dat segg' ik auf."  
"Mag syn, Hannodam! un ik wäit wuall, diu hiäst et terjohr auf mol promäiert. Awer te Giärthiusen is graut Malöhr derdüär entfohn. Gif Acht! — Aläu, dai Schnyder harr' dat vertallt; un dat hoorte 'ne grauten Buren met synen drai Sühnen; dai väier drünken des andern Muargens met twäi Knechten un twäi Dagloihners Raffäi un gengen tehaupe riut oppet Feld un wollen Hawer mäggen. Sai kemen an 'me Stück Land verby, do stont droigen Kläi in Hoipen, un de Bure saggte: „Rinners, niu latt us mol promäiern, of dai Schnyder en wöhr Woort saggt hiätt — hy well by us alltehaupe mol de Pype met Kläi stoppen.“ Sai stoppeden, jai schlaigen iärf Fuier, jai schmoifeden. „Dunnerkättfen!“ saggte de Bure, „dai Kläi dampet gutt un schmecket gutt — niu well ik mehr den Duiwel daun un schmyten diän iapergen Kreemers de Pännige innen Hals!“ Un dai andern siwen saggten adroot jau. Awer Zomer un Glend! biu genf et dernoh!! Sai hadden nau nit de drüdde Schlaa Hawer mägget, do saggte de Bure: „Rinners! ik wäit nit — et weert my jau seltsen!“

Hannodam träig 'ne Tuck oppet Hiärte, nahm de Pype iutem Munde un spiggede iut. „Seltsen wörte't iämme, saggte?“

„Joh, Hannodam! jau jaggte; un nit lange, do jaggten syne Sühne un Knechte un Dagloihners allteglyke: „Diu send! bat weert my furjaus!“

Hannodam spiggede tem tweddenmol — de Graufvaar vertallte födder: „Un alltehaupe woorten sai op äinmol jau schwaf, de Saife fell 'ne iut der Hand, sai fengen an te anken un te söchten, un de kalle Schwäit brak 'ne iutem Gesichte.“

Hannodam söchtete selwer un fent an te schwäiten un wistete sy metter Mogge für der Blesse hiär. De Graufvaar vertallte födder: „Kinnerß! if biewre amme ganzen Lywe,“ jaggte de Bure; „if gloiwe, uje Raffäi is van Muargen te starke wiäst.“

„Dat soll of wuall syn! jo gewiß, sai hadden te starten Raffäi drunken,“ jaggte Hannodam un haalte jau daip Com, ase unnen iutem Pütte; „starten Raffäi, jä, dat is Gift, et is my selwer vafe ganz schlecht dernoh wooren.“ Un hai nahm wier de Pype ter Hand, druchte mettem Diumen de Aife diäll un fent wier an te dampen.

De Graufvaar vertallte födder: „Näi, Hannodam! de Raffäi harr' kain Schuld daran. Hör tau! — „Kinnerß!“ fent op äinmol de Bure an te raupen, „saiht mol hy! my weert det Lhf jau dicke — de Knoipe biästet my iut der Blige.“ — „My gradsau! my auk!“ raipen dai andern siewen, „Kinnerß hintau, biu weert us?!“ Un dat Dinges gent jau födder, sai schwüllen un schwüllen — — —

(Hannodam fette de Pype wier af, spiggede un follte synom Lywe).

„ . . . sai schwüllen un schwüllen, det Lhf woorte ase 'ne Trummel, af 'ne Sültemaus=Stanne, af en Kuiven — “

(„Marjauh!“ raip Hannodam un schrempere sit für Schrecken.)

„— — — af' en Kuwen, af' en Riartthauern. „Kinners! if biäße!“ raip de Bure, un all dai Andern schriggern gradsau; „if biäße — dai Kläi, dai Kläi!! hiät Rümmeß en Messer? städde mit! städde mit — — — —“

(„Himelsker Batter!“ raip Hannodam un helt sy det Byf dun.)

„.... städde mit! süß biäßt' if!“ Awer kainer harr 'en Messer by sy — un op äinmol, biuß! gafft' et 'ne Knall . . . .“

(Biuß! fell dem Hannodam de Bype diäll, un hai was witt ase Kryste).

„.... 'ne Knall, ase met der Raniune — de Bure was midden iutenäin buasten und laggte do un was daut.“

Hannodam peß sy 't Byf in baide Hänne un raip: „Schredlich, schredlich! jömmen, bat en Schicksal!“

„Jä, Hannodam! bat en Schicksal! dat maggeste wuall seggen. Awer hör födder! — So myn Bure do laggte, do kam en Jagger dohiär; dai horte dat Jalpern un Günseln van diän andern fiewen, genß derop luuß un raip: „Wat is? bat is?“ — „Mann! heww' y kain Messer by ug? by mottet städde weeren, ase 'ne Kau, dai te viel Kläi friätten hiät!“ Un myn Jagger nit fiul, taug synen Knickfänger riut un staf äinem no'm andern midden in't Byf; iut diäm Luacke kam 'ne Wind riutergeblosen, dat det ganze Hawerfeld düärnäinwäggede. Un würllich! jedem woorte dat Byf wier dünn un schwank; awer dem äinen hengen de Diärmen deriut, dem andern saugar de Säile, un drai stürwen sau foortens un laggten daut näwen dem Buren. Niu worte tworens no'm Berlburgeßten Dokter schicket, de Dokter kam un saggte: „Foiert ug de Dunner un schmoiket Kläi! We söß mainen, dat möcht' y doch van 'me Stücke Bäh wieten, bat Kläi fülär'n geföhrlit Dinges

is. Klai schmoifen is jau schliem, jo, nau schliemer ase Klai friätten; grade dai Dampf, do sittet dai ganze Kraft und dat ganze Gift inne; dai Dampf, dat is jau quasi dat Extractum dervan.“ Un hai kam hiär un nüggede diän väiern, dai nau lebändig wören, dat Dyf wier tau, awer äiner starf iämme nau unner der Motel; un of dai andern drai wier gutt weert, dat wäit me nau nit; de Dokter hiät 'ne verornäiert, alle Verrelstunde en Punt Schmiärjäipe met Schniustuback inteniammen, un alle halwe Stunde en Klistäier van Baiken-Aste. Et fall mit wündern, bat dy moren dervan in der Tydunge liäset, of se nau liäwet, oder of se daut sind. Wamm' et sik jau bedenket, et is schrecklich! griusam schrecklich! Dai Geschichte is my all diin ganzen Nummedag diär'n Kopp gohn, un af' et duister woorte, sent ik örntlik berfür an te grüggeln. Näi, jauwat hiät me doch syner Lebstage nit hoort. — Awer, Hannodam! biu is et? diu schmoifest jo nit mehr.“

„Oh — oh —“ stuterde Hannodam, „if herowe de Bype mol en wennig daut gohn loten.““

„Dat saih' ik, Hannodam! Awer brümme? fällt dy villichte ächterhiär schwor oppet Hiärte, dat diu selwer mol terjohr 'ne Bype vull Klai promoviert hiäst?“

„Joh — näi — if — — no, if herowe van Owend kain Vermaak mehr amme Schmoifen.““

„Ik gloiwe, Hannodam, dui bist angesthast woren. Wann ik dat wust härr', dann härr' ik dy dai Geschichte laimer gar nit vertallt. Un bat saih' ik?! Diu bist op äimmol ganz witt ümme de Nase.“

„Nower! joh, et weert my jau spaßig . . . et weert my jau seltsen . . . jau kurjaus . . .““

„Der Diusend, Hannodam! bat fehlt dy dann?“

„Nower, if wäit et selwer nit . . . . if herwe sau'r  
Druck oppem Lywe . . . . et is my sau opgeblosen . . . .“

„Wat fieste, Hannodam? opgeblosen?“

„Jo wuall, Nower . . . . sau opgeblosen . . . . et  
spannet sit sau . . . . if schwelle . . . . if laupe ganz  
op . . . .“

„Hannodam! diu mäkest Spaß! Wann if dy ver-  
telle, dat acht Luie schwullen wören, dat kann dy doch nig  
daun; doban schwellest diu doch selwer nit; dai Luie imme  
Berleburgissen hadden Kläi schmoiket; do harr' dat Dinges  
Grund; awer dat hiäst diu doch nit. Diu hiäst jo doch  
van Owend Tuback schmoiket?“

„Joh . . . . näi . . . . joh . . . . Nower, näi, if  
well't oprichtig bekennen: if herwe dün ganzen Dag un  
dün ganzen Owend nig ase Kläi schmoiket.“

„Wat fieste, Hannodam? wirklich? diu hiäst Kläi  
schmoiket? Sapperlaut, do mäkest mit awer selwer schreck-  
haftig. — Wys! lot dik mol befahlen — wahrhaftig, en  
wennig opschwullen biste — — awer sy diärrümme nau nit  
foort's bange, et gäit villichte nau wier sau füdürüwer.  
Hiärmen, doch füdür alle Gefahr frigg laimer en spit'z Messer  
by de Hand — me kann nit wieten . . . . un of en Punt  
Schmiärsäipe — Schniustuback herw' if in der Taske —  
Mutter, Baiken-Nise hiäst diu jo auk wuall in Füdürroth?“

„„Och Guatt, och Guatt! if aarme Kerel!““ raip  
Hannodam, „„düt is myn Daut!““

„No, no, Hannodam! if denke, sau tuim fall't nit  
weeren! Un of met diäm Stiäcken well by äist nau mol  
wachten. Wenn sit de Rögge oppem Kläi versfriätten het  
ün schwellet, herw' if altens hoort, dann söll me 'ne, ehr  
me se sticket, det Lys niet 'me Strauhwiß rhwen, dann  
geng' et mangelst van selwer wier füdürüwer. Kumm! pak

mit annen Aarm — if un diu wellt mol riutgohn oppen Huaff — do weer' vy wuall jau'n Stücke Strauhwiß finnen. Kumm!"

Un de Graußbaar un Hannodam gengen riut un keemen üwer'n Eytland wier rin. „Mit wohr, Hannodam? dat hiät en wennig guttdohn.“

„„Joh, Rower! et hiät en wennig batt — et is my wat lichter woren — dai Spannung inme Lywe hiät wat nohlooten.““

„Lot mol failen, Hannodam! Glücklich, diu bist iut der Gefohr, dyn Lyf is wier schwank. O, bat 'ne Fraide! if kann dy seggen, et was my selwer nit wuall by diär Safe!“

„„Rower, un my gewiß nit!““

„Wäiste bat, Hannodam? Vy sind naumol met der Angest dervan affummen, un op dün Schrecken, dent' if, briänne vy us beide 'ne gudde Pype Tuback an!“

„„Joh, Rower, Tuback! richtigen Tuback! Kläi nümmermehr! In myne Liäwen kaine Pype droigen Kläi mehr! Tuback blywet Heer. Awer, Rower! if herwe kainen by my — syd jau gutt . . .““

„Dä, Hannodam! stopp' mol met my! Un moren gäiste no'm Kreemer un füäddest dy myne Sorte, Littera A; if wedde, hai gefällt dy, un is of nit te 'duier.“

„Joh, Rower, Littera A well if schmoiken un mit fröggen, dat if naumol jau gnödig dervan affummen is. Awer Kläi — näi, Kläi myner Liäwedage nit wier.““ — —

Use de Bypen lieg wören, jaggte Hannodam Gurr' Nacht un genk häime. De Graußbaar awer lachede schmunzer un jaggte: „Hiärmen! dat hevvy ferrig bracht: syne Stäntery fin vy quyt. Et is wohr: met Ruiern lätt sik doch immer nau viel seggen.“



## Zwäi Bügel.

Franz Antun Schlautenpoiter kam in de Staat oppet Markt. Do was en Bugelhändler, dai harr' allerlegge Gedierze, Flaßfinten, Dumm-papen, Kanalljen-vügel un ot 'ne Papagai, dai konn kuiern. En Heer Baron kam des Wiäges un fent an te handeln ümme diän Papagai; sei woorten äinig, de Baron betahlte 'ne Luggedor un nahm diän Bugel met. „Dusend Krummenauth!“ dachte de Schlautenpoiter, „'ne ganze Luggedor füär jau 'ne klainen Bugel! Met diäm Baron is gutt handeln! Do lett sit en Geschäft met maken.“ Un hai genk häime, nahm den fettesten Ganten, dai oppem Huawe was, un wiäg dermet no'm adligen Plasse. „Heer Snoden! ik hewwe hy 'ne scharmanten Bugel; ind jau gutt un kaupet 'ne my af.“ — „„Run ja! eine gute, fette Gans — die kann man wohl gebrauchen. Was wollt Ihr dafür haben?““ — „Heer Snoden! ik dünkte, twäi Luggedore, dat wör wuall nit teviel.“ — „„Wie? seid Ihr verrückt? zwei Louisdor für eine Gans? Das hab' ich in meinem Leben nicht gehört. Ein Thaler dafür — damit ist sie hinlänglich bezahlt.“ — „„Heer Snoden! dann begryp' ik ug nit! ? gafften doch oppeni Markede diäm Bugelkeerel füär jau 'ne klainen Bugel 'ne Luggedor; düse Gante awer is wuall nau sypmol jau graut un nau tainmol jau schwor.““ — „Ja, Bauer! das ist was anders. Der Vogel, den ich auf dem Markte kaufte, der konnte auch sprechen; das kann Eure Gans nicht.“ — „„Dat is frylit woahr, Heer Snoden! Düse Bugel kuiert allerdings nit, awer hai denket diäste mehr.““

## De Münsterländer betahft den Schmiär.

En Surländer un en Münsterländer secten tehaup-  
imme Wäiertshuise. Mit lange, do genk et ase gerühnlit-  
de Münsterländer sent an, syn Münsterland te prohlen un  
det Surland schlecht te maken, und syn äiste un leste Woort  
was: „Et giff apatt men een Münster.“ Dat genk diäm  
Surländer twiäß gigen de Hoore: „O dummen münsterster  
Pumpernickels! bat main' y ug wuall? Multhoipe find  
uge Biärge, Schloite find uge Springe, un rechte Galle  
hiät kainer van ug imme Lywe; Altbäier un Pumpernickel,  
dat is uge ganze Allerhillgen-Letenigge; un bat diu do  
seggest, et gäffte ments äin Münster, das is gutt; denn et  
is en Glücke, dar't der kaine twäi git; an diäm äinen is  
mehr ase teviel.“ — „O du growe Surlender!“ saggte  
de Münsterländer, „segg' es, uje Wallhiege, find dee nich  
es schöin? un uje Rohkempe mit 'n Schemm derföör? Un  
lot du men gutt siin: en Glesken Oltbeer is apatt nich  
laige. Un well heff wul in de ganze Welt soo 'n nette  
Sprooff' es wii? Wenn do tem Biispell so 'n nett Wicht  
is un so 'n netten Keel, un he heff er de Biewe erkleert,  
un se segg to em: „O laiwe Janbeend, wat heff 't di so  
geene! wat mag if di so geene liiden!“ — lutt det nich es  
so söte es Sffucker?“ — „Och diu Päiter Droolefutt!“  
saggte de Surländer, „brenk us doch nit op dat Thäimen!  
Uge Sproffe — na, dai lutt adroot, ase wann en alt  
Roierken kuiert un hiät kainen Tahn un Stump mehr  
imme Miule. Wann do by us sau 'n Däiern segget:  
„Hamberend! if mag dif verduiwelt geren lye, un te Sente  
Meerten well vy us friggen“ — dat lutt doch wuall nar  
bonoh! do is doch nau Fuier derächter!“ — „O du butte

Surlender!“ jaggte de Münsterländer, „blijf du doch mit diinen Surlends-Platt in'n Huse! Mönsters-Platt, dat blijf apatt Heer — kief es, dat fört de Engel in'n Himmel.“ — „Och diu schwamelge Münsterländer!“ jaggte de Surländer, „blyf doch terhäime met uger Foilesuttery! do is känn Salt und känn Schmalt anne. Awer Surländsk-Platt, dat kuiert uje Qiärrguatt, un regäiert de ganze Welt dermed.“ — „Ne,“ jaggte de Münsterländer, „dat is to vell; un wenn du dat nich innsüßt, dat uje Sprooke de best' is, dann brukst du apatt diinen Verstand nich.“ — „Un diu,“ jaggte de Surländer, „diu hiäst gar kainen, un alldiärümme well ik of nit södder met dy diipetäiern. Awer 'n duraweln Fiiärschlag well ik dy maken, ik wedde, dai gefällt dy. Uje Stryt üwer de beste Sproke lätt sik op 'ne ganz praktiske Manäier tem Enne foiern. Suih: gigenüäwer do wuhnt 'ne Mäzker. Do goh vy henne un kaupet us 'ne Fülle Qiäwerwuaft. Dann niemest diu dat äine Enne van der Wuast in dyn bräie münsterländste Miul, un ik dat andere Enne in mynen fynen surländjken Mund, un fanget baide an te mümeln, un doby blywe vy liuter amme kuiern, ik op surländsk, un diu op münsterländsk; un bai dann 't äifte luaf lätt, dai hiät verluaren, un syne Sproke is de kuimeste van diän baiden; bai awer dun hält, dai hiät gewonnen, un syne Sproke blywet Heer, un dai Andre mott de Wuast betahlen un of dat Gedränke derby. Wiste diäz tesriän?“ — „Topp,“ jaggte de Münsterländer, „dat is nich laige, dat gefellt mi; kumm, lot' us es gliiks dien Büngel halen; un, glöf men, ik jall faste innbüiten.“

Un jai haalten iärt vamme Mäzker 'ne Fülle Qiäwerwuaft, gengen dermed in't Wäiertshius terügge, laiten sik 'ne grauten Krauß Wäier tappen, un dai Safe konn fiiärwes gohn. Sai ställten sik fiiärnander, jeder nahm det

Enne van der Wuast innen Mund, säif dem Andern fur in't Auge, un fengen baide an te mümeln un te fuiern. „Hiäste je packet?“ jaggte de Surländer un häit de Tiänne stuf oppenän. — „„Jau!““ jaggte de Münsterländer un machte det Miul rund un graut af' en Twäidalerstücke, un — de Wuast was flaiten. „Gewunnen!“ raip de Surländer, „myne Sprofe is de beste, un de Münsterländer betahlt den ganzen Schmiär. Byfat det Surland fall liäwen!“

### Scheeper-Sprüche.

Oppem Fäddelmannsplatze te Dinges was 'ne allen Scheeper, un syn Hund was binoh jau alt ase hai selwer. „Näi,“ jaggte äines Dags de Berwalter, „Hanjürgen, diu most 'ne andern Hund hewwen! Düt Dher, bat diu do hiäst, is jo jau alt ase Mathuseläim; hai sütt iut, ase wanne de Aheln härr, kain Hoor mehr oppem Klügge, kain Tahn mehr in der Schniute! Tui' 'me 'ne Wiet ümmen Hals un hant 'ne annen äisten besten Baum, un schaff dy 'ne andern an.“

„„Heer Berwalter!““ jaggte Hanjürgen, „„segget my nix op mynen Hund! Sau lange ase if hy Scheeper sin, kann hai hy Ruie syn.““

### 2.

Dai selftige Scheeper harr' all mannigem Schoope, bat verredet was, det Fell üwer de Dhren trocken; un syn Sprük was, wann en Schoop frank was un woll nit wier gutt weeren: „It gloime, et giet en Fell.“ — Niu was äinmol of syne Frugge frank, un de Berwalter frogede:

„No, Hanjürgen! biu gäit et der Frugge?“ — „„Och!““  
saggte Hanjürgen, un de Thronen huckelden iämme richt  
üwer de Bode runner: „„Heer Verwalter! ik gloiwe, et  
giet en Fell.““

### B. Z.

Et is weltbekannt, dat de Münsterländers met dem  
Bauftawen B imme äiwigen Kryge liäwet, dat sai tem  
Byspiel fūr Zucker ümmer Eßzucker segget; bekannt,  
dat jinne münster'ise Profässer, ase de Studänte sjwei  
laufte fūr zwei, wuiste an te schennen sent un saggte:  
„Dumme Junge! biß schon so groß, und kannß noch kein  
Eßzett aussprechen? Du muß nich sagen sjwei, nein,  
du muß sagen, wie ich, du muß sagen sjwei.“

Sau was of 'ne münster'isken Studänten, dai harr'  
syn latynst Hest ümmer krimmlig vull van rauen Stricken,  
un derunner stönnen ümmer twäi Bauftawen „S. j.“, dat  
soll haiten: „Sehr schlecht.“ Winkmols was hai met synen  
Conforten tehaupe, un de äine saggte, hai harr' ümmer  
sehr gut derunner stohn, de andere gut, wier en andrer  
befriedigend. „Un myn Nümmerken is auk nit te ver-  
achten,“ saggte use Studänte; „my schrywet de Verfässer  
ümmer „S. j.“ derunner.“ — „„Na, dat is doch nig  
apartes,““ säggten de Andern. — „Mit?“ saggte hai, „dat  
soll doch haiten „sso stimmlich“, un do sin ik gutt met  
tefriän.“

### En stump Bertellegen.

De Pastauer helt 'ne Priäcke limer'n Daut un de  
Kiwigkait, un schlaut met dem Woorde: „Sterben ist mein  
Gewinn.“ — „Un myn Schade auf nit,“ saggte de Koster  
imme Lätter, „denn 't mäket allemol twintig Stuiwer.“

### De Ortsvorsteher un syn Boort.

En Ortsvorsteher imme Baukwaitenlanne kräig Lust  
un woll sit den Boort wassen loten; awer syne Frugge  
schannte af' en Krüpel; un je lenger syne Stoppeln wössen,  
je lenger worte det Kapittel, bat hai te hören kräig. Hai  
klagede syne Schmiärten dem Rower, un de Rower saggte:  
„Schwyg stille! dat wess by wuall maken; Sondag kumm'  
if no by un drinke Raffäi by by.“

Sondag Nummedag kam de Rower un satt sit by 'n  
Raffäi. „Frau Vorsteherste! y saiht jo jau verdraittlik  
iut.“ — „Och“, saggte de Frugge, „söll if nit ver-  
draittlik syn? Et is doch hillegen Sondag, un myn Menste  
hiät sit in väier Wiäden nit puget. Y machte iämme van  
Muargen det Water häit, un gaffte 'me Säipe un Messer  
in de Hand, awer näi — hai doh et doch nit. Rower! if  
segg' ug, if mag 'ne gar nit mehr lhen, jau aisk is hai  
woren, un dülse Boort stoiert us nau den laitwen Frieden  
imme Hiuse.“ — „Frau Vorsteherste! dat gloiw' if ug  
geren; un 't is wohr, hai was viel netter, ase hai sit nau  
pugede.“ — „No, y syd doch nau 'ne vernünftigen Mann,  
Grimme, Schwänke. 4. Aufl. 14

Rower, un denket grade ase ik; settet op! ik gaitte ug nau 'n Schölken in. Hörst' et niu, Mann? usc Rower denket vernünftiger ase diu." — „Awer, Frau Vorsteherste! bat kann uge Mann derfür? Det Geseze well 't niu äinmol sau hemwen." — „„Biu? det Geseze?" — „„Jo wuall, Frau Vorsteherste! Wiet' y dat dann nau nit? Et is en nigge Geseze riut kummen van der Regäierunge, dat jeder Ortsvorsteher 'ne Boort hemwen matt. Et is van wiägen diäm Respäck, diän alle Luie imme Duarpe für iärer höggesten Dwrightait hemwen sollt." — „„Rower! dat is doch wuall nit möglik! Wann en Vorsteher süs kainen Respäck hiät, un sall 'ne äist düär 'ne Boort krygen, na . . .!" — „„Dat segg' ik auf, Frau Vorsteherste! awer bai kann gigen 't Geseze?" — „„Jä, niu denket ug doch mol, Rower! Wann niu en Menske gar kainen Boort hiät, un kann of kainen krygen, selwer wann hai Hunig van biuten derämme schmiärt taum Trecken, un Haunerded van inwennig taum Drywen — ik well seggen, bai sau 'n Fraumenßgesichte hiät, dann könn dai jo gar kain Vorsteher blywen?" — „„Doch, Frau Vorsteherste! do helpet de Regäierunge. Bai gar kainen Boort hiät, dai tritt ennen geliewert un mott 'ne fit faste piäcken in't Gesichte." — „„Näi, Rower! sau 'n Geseze!! me soll doch mainen, de Regäierunge härr' fit ümme ganz andere Saken te kümmeren." — „„Awer dat y dat nau nit wußten, Frau Vorsteherste? De Vorsteher van Dullen-Bannmede hiät dat Schrywens all vergohne Wiäcke-taugeßidiet kriegen, un glyk den Boort derby, wylen hai selwer kainen hiät, Schnurrboort un Badenboort tehaupe. Y hädden saihn söllen, bat dat glyk Frochten in ganz Dullen-Bannmede gaffe! Y sollt saihn: sau balle ase de Amtsdainer vamme Brummester mol wier hy in't Duarp kümmet, brenget hai ugem Manne detselstige Schrywen met." —

„Rower! näi, düät begryp' if nit! jau 'ne Dummhait!  
jau'n Fastowends-Gesetze!“ — Un sai gent met der Kanne  
in de Kükte, ümme naumol nohtegaiten, un schannte in fit  
füär Verdraittlickait.

Ase sai biuten was, kät de Vorsteher mol tem Fenster  
riut un saggte: „Suih mol an, Rower! dai Menste kümmet  
jo ase geraupen! De Amtsdainer kümmet strack op myn  
Hius an un hiät en Schrifstüde unner'm Arm. It well  
dy seggen, bat derinn stät — vy Buren möchten dai Kösten  
füär den niggen Wiäg, diän vy bugget het, selwer driägen,  
un de Regäierunge gäfte us nig ter Baate. Loot ge-  
wehren! Dat fall myme Boorde te gudde kummen!“

De Frugge kam wier rinn un schannte nau ümmer  
in fit. Et woorte an de Dühr kloppet. „Herein!“ raip  
de Vorsteher, un de Amtsdainer kam rinn. „En Griuß  
van Heeren Amtmann un schidet ug dat Dinges.“ — „Ah  
jau, Kasper! diu brengest us dat nigge Schrywen van der  
Regäierunge.“ — „Ja woll, Heer Vorsteher!“ — „Un  
do stät inne, vy möchten je würklich priägen?“ — „Ja  
woll, Heer Vorsteher!“ — „No dann, Kasper! dann mott  
me fit derinn finnen. Goh in de Kükte! de Frau weert dy  
'ne Schole Raffäi un en Buter giewen.“ — De Amtsdainer  
gent riut, un de Vorsteher saggte: „Niu suihte, Frau! niu  
hiäst' et selwer hoort; kann if dann niu wuall anders?  
Myn Boort was my würklich all selwer läid woren, be-  
sonders, ase diu dün Middag säggest, if söll mol in't  
Spaigel kyten; if kät derinn un soh, dat if gar nit mehr  
jau nette was, ase süs, un nahm my all füär, if wöll mit  
moren Muargen puchen; awer niu — diu hiäst jo selwer  
hoort, bat de Amtsdainer saggte, vy Vorstehers möchten je  
niu äinmol driägen. Ahsau: entweder, if mott my den  
Boort födder wassen loten, oder if kann kain Vorsteher



blhwen, un diu kaine Frau Vorsteherste. Bat weste dann niu? fall ik my den Boort stohn loten, oder weste dynen Titel verlaisen?“ — „No dann, myntwiägen!““ saggte de Frugge, „wann't äinmol nit anders gäit, dann lot 'ne myntwiägen wassen draimol ümnen Hals un draimol ümm' et Luf. Bai kann gigen de Dwigkait?““

Un use Vorsteher lait sy 'ne stolten Boort wassen.

### Näi, dann nit!

„Use Kind is niu by 'n Soldoten, Heer Kaplon!“ saggte de Schültste; „awer in der Menaaste iätten, näi, dat fall hai nit; dat wörte my doch viel te läid daun.“ — „Un dat fall hai doch!““ saggte de Schulte, „hai fall Alles metmaken. Dat weert iämme kainen Schaden daun; et hiät my auf te diämmol kainen Schaden dohn. Un, fry riut gesaggt, et is of en Haupen billiger.““ — „Heer Kaplon! bat segg' y dertau?“ saggte de Schültste; „use Kind is 't van häime gutt gewuhnt; Baunen un Järsten, Sültemaus un Schellergiäste, dat alles hiät hai syn Viäwen nit geren giätten; wann jau der wat op usen Duff kam, dann macht' ik iämme alltyt en wendig Apartes terechte; awer in der Menaaste, hör' ik, do gir't nit viel anders, un dai laiwe Junge genge my hungriq bym Duffe wiäg un wörte my schroh für liuter Schmach. Heer Kaplon! kuiert y mol en Woort un segget dem Schulden mol, hai soll vernünftig syn un setten usem Kinne saubiel tau, dat hai in der Ristrazziaune iätten könn.“

De Kaplon harr äinen Gedanken mettem Schulden un saggte: „Jo wuall, Schültste! äigentlik herow' y ganz Recht.

„Awer herw' y dann nit hoort, bat in der Lydunge stont?  
Te Duffelduaryp hiät fit en Husar dautschuatten; dai harr'  
auf nit in der Menaaste giätten. Niu bedenket, Schültste.“  
— „O Heer näi, Heer Kaplon!“ raip de Schültste in  
diesend Schreden, „dautschaiten fall fit use Kind nit —  
näi, dann fall hai laiwer in der Menaaste iätten.““

### Plattduitsch in Ehren!

Te Arensperg was en Ranzleiroth, dai hette  
Kieve — if draff synen Namen dryfte nennen; denn et  
was en Ehrenmann no'm Hiärten Guaddes un der Mensken.  
By seeten tehaube in syne Goren in der Loitwe, un dis-  
kuräierden resoliut op Platt un fröggeden us user Mutter-  
sproche. „Jä“, saggte, „giät mol Acht! if well ug mol 'ne  
Geschichte vertellen, dai my selwer passäiert is; se is all  
fiftig Johr' alt, awer if denke der nau vate met Blasäier  
an. Hört tau!

Te diämmol wören vy, ase de Kölsten Lhen verby  
wören, op 'en Lytlant Darmstädt'is, un if studäierde an  
der Universitäite te Gießen. Et wören user väier Arens-  
perger tehaube; un äinsmols, ase Austern in't Land kam,  
mächten vy us op de Söcke un wollen häimeraisen taur  
Bakanz. Yserbaa was nit, Post auf nit, oder me mochte  
wyt ünmeraisen über Frankfurt un was drai Wiäcken  
unnerwiägens; kurzum, jeder Studänte gent te diämmol  
nau te Faute. Use Kaisewiär was sau un sau; ase vy  
in't Amt Böhl keemen, gass't et Riähnen met Plackschnai;  
vy keemen in't Waldeggeste, do laggte de Schnai knai-  
daip, un ünmer depper, je födder vy gengen. Awer bat

halp et? vy mochten verblüär. Vy gengen äines Middags van Rührbach af un dachten des Dwends by gudder Tht in Brylen te syn. Vy gengen un gengen, de Schnai worte depper un depper, un doby fent et an te schlackern un te weefeln, dat vy nit Hand für Augen sahn konnen. Nit lange, do wören vy sau nette vanne Wiäge astummen, dat vy nit rechts un nit lichts, nit silärwes un nit terügge mehr wußten. Awer stille stohnblywen, dat halp us auf niz, un vy stawelden un markdierden derop luaf. Doch dat durte en Thtlant, do fent dai, do fent düse an te söchten und te anken, un dai un düse woll us ahlywig weeren. Vy sochten de lesten Krümeln Braud iut usen Tornisters tehaupe, leppern us sau gutt wier op, af' et genk, un stawelden södder, ünmer bit an't Tht inme Schnai. Et worte düister, et worte Nacht, un ünmer nau kain Duarp, kain Hius. It helt my nau halwerlai de Kuraafse dun, awer myne drai Gesellen wollen all raine bertroyweln und fengen an te söchten: „Vy tritt use Liäwedage Arensperg nit mehr te sahn.“ Un äiner no'm andern worte maraude, un it harr' te schliepen an iänne un an my teglyfe. Antleste awer do konn it selwer nit mehr, et worte my flaim für den Augen, un it dachte: „Dai moren hhyhär des Wiäges kümmet, dai sinnet väier Luie, dai inme Schnai verunglücket sind!“ un stallte my det Kruize für, bat an diär Stye satt wörte. Do op äinmol horte it genten, daip iut 'ner Grund, 'ne Hahnen frägen. „Rinners!“ raip it, „hör' y? Guatt sy gedanket, vy sind noge by Luie!“ Un it reppede mit naumol op un wiegede myne Gesellen an, und äiner lette un schlicpede den Andern. Sau genk et tem haugen Biärge runner, un de Schnai schlaug us mangest buamen dem Koppe tehaupe. Endlik stonnen vy unnen in der Grund amme Water, un

nit wyt van us riuffede en Mühlenrad. „Niu is us hulpen!“ raipen vy allteglyke un gengen op de Mühle an.

Vy kloppeden an de Dühr. De Mühler machte uappen, metter Löchte in der Hand, un raip: „Bai is do?“

„„Ach, guter Freund!““ jaggt' ik, „„vier verirrte Wandersleute. Wir wissen nicht ein noch aus, wir sind so ohnmächtig, daß wir keinen Schritt weiter können. Können wir für Geld und gute Worte bei Ihnen zu Nacht bleiben?““

De Mühler löchte us metter Löchte in't Gesichte, bedachte sit en Tytlant un jaggte: „Näi — düt is kain Wäiertshius.“

„„Guter Freund! könnt Ihr uns denn keins in der Nähe anweisen?““

„Jä, dat is jau 'ne Sake,“ jaggte de Mühler. „Hy nogeby sind de Wäiertshuuser ror — bo jau twäi Stünnekes van hy, in Stadt Brylen . . . .“

„„Freund! so bitten wir Euch um Gotteswillen! wir können nicht weiter, wir sind ermattet bis auf den Tod, wir wissen nicht Weg noch Steg . . . .““

„Dat dött my läid, awer düt is kain Wäiertshius, un Sai maitet födder gohn.“

„„Freund! gönnen Sie uns ein Obdach in dieser schrecklichen Nacht!““

„Näi, Sai maitet födder gohn — Beddens herwo' ik nit.“

„„Wir sind mit dem Strohlager zufrieden.““

„Jf herwe of kain Strauh.“

„„So räumen Sie uns nur eine warme Stube ein — wir wollen auf harter Diele liegen.““

„Zf herwe of kaine warme Stuwwe, un kain Holt  
taum Inbaiten — Sai maitet södder gohn!“

„So gönnen Sie uns nur irgend ein Eckchen, wo  
wir vor dem Wetter geschützt sind und unsre müden Glieder  
niederlassen können, und geben uns einen Bissen zu essen.““

„Zf herwe of kain Eckchen amme ganzen Hiuse üwrig,  
un te iätten is der auf nix mehr, un de Frugge is len-  
gest te Bedde.“

„Ein Bissen Brod genügt uns.““

„Un if herwe of kain Braud; if well äist moren  
Muargen backen. Y maitet södder gohn, un if gieme ug  
den gudden Roth, dat y ug nit te lange mehr verlettet;  
et könn ug süs wat late weeren, ehr y no Stadt Drylen  
kummet.“

„Um Gotteswillen, Freund! lassen Sie sich erweichen!““

„Zf kann nit helpen, sau läid af' et my dött — Sai  
maitet södder gohn.“

„Freund, ist das Ihr letztes Wort?““

„Jo wuall — if wünnst' ug glüclike Raije.“

Un domet lait hai us stohn, dräggede us den Rüggen  
tau un ped' no der Hiusbüähr. Zf woll raine vertwöweln  
un raip: „Rinners, Rinners! niu segget my ümme Quatts-  
willen, biu soll vy düet maken!! Zf wäit kainen Roth! un  
düse Nacht is use Daut!“

Sau af' if dat Woort saggt harr', kahrte fit use  
Mühler wier ümme, löchte us naumol intem Gesichte un  
saggte: „Na, wann de Heerens verlaif niämmen un fit en  
wennig tehaupe schicken wöllen — if well nit seggen, et  
laite fit doch villichte nau maken.“

„O Quatt!““ saggt' if, „vy wellt geren verlaif

niämmen. Met 'me Winkel imme Raubstalle fin vy te-  
friän.““

„No, dann kummet gefällig nöger!“ saggte de Mühler, löchtede us tem Hiuje rinn, machte de Stuawe uappen — oh, do schnurte det Lläwefen jau awetytlik — un hai satte us Staihle un raip: „Frau! biste nau oppe? dann kumm mol fixe rinn! — „Gewiß fin ik nau oppe“, raip de Frugge iut der Kükē; „„biu söll ik dann all te Bedde syn? ik hewwe jo det Nachtnes nau nit gar.““ Un sai kam rinn. „Suih, Frau! hy find nau frümēde Gäste ankummen!“ — „„Oh, bat is dat gutt!““ saggte de Frugge, fröntlik aje en Maidag. — „Se het sit imme Schnai verlaupen, un konnt nit södder in düm wuiften Wiähr, un find maie un maraude füär Hunger.“ — „„Do is Hülpe füär“,“ saggte sai, „„äwer de Heerens maitet jau gutt syn un niämmen füärlais, mehr met dem gudden Willen ase met der Opwährunge selwer.““ Un sai gent riut un kam met 'me Arm vull Tuig wier rinn. „Ik denke, äist suarge vy mol füär det Ünnefte. De Heerens find den ganzen Dag imme Schnai laupen — hy find droige Strümpe, hy find Schluffen, hy is nau ander Tuigwiärt — Ryfes, sy diu diän Heerens mol behülplik! ik well us diärwylen mol in der Kükē nohsaih, dat vy of en wennig te liäwen fryget. Un vergiet us det Lläwefen nit!“

Middlerwyle sengen vy an luaktedöggen, un use Hiärte schutte sit füär Plasäier. Of use Mühler döggede luak un worte jau kuiervull, dat me 'ne kium wierkannte. Et durte en Tytlant, do dampede de Kassai oppem Diske, Schwartzbraud un Wittbraud, Buter un Hunig stont derby. „Niu, myne Heerens,“ saggte de Frugge, „niu schnitt ug un kritt ug un iättet dertau; un diu, Ryfes, verwährst det Jungaiten — ik hewwe nau dobiuten te juargen.“ Us was

te Raue ase imme Himmel, un ufe kalle Hiärte worte wier warme. Vy griepen sau dapper tau, dat vy antleste saggten: „Niu konn v' et iuthallen bit moren Middag.“ Awer näi, vy harren nau kainen Iperowend. No 'ner Stunne kam de Frugge, deckede den Diß un draug op, gesuah'n un gebrohn — en Trachtmänte, do härr 't wuall en Landroth vy iuthallen können. Vy wollen nit un saggten, vy hädden vullkommen ufe Bergnaigen; awer de Frugge saggte: „I konnt mol kuiern! Bii konnt dann sau junge Luie met 'ner Schöle Raffäi te Bedde gohn?“ Na, vy sätten us wier derby, un würklich, vy dohen nau mol ufe richtige Schülligkeit, un dai hualle Stye, dai vy op ufer Wanderunge dilär'n Schnai imme Lywe sollt hadden, was wier durawel iutfullt. Niu seeten vy nau 'n Stünneken tehaupe un schlaigen 'ne anmaidigen Discurs an; do saggte de Frugge: „It denke, ufe Heerens sollt niu wuall maie syn,“ genf met der Lampe füär us hiär un brachte us te Bedde. Un vy briufern nit oppem harten Bühn te schlophen, un nit oppem Strauß — näi, twäi un twäi keemen vy in en graut, störrig Bedde, konnen ufe maien Väine strecken nö Lüften, un schlaipen ase de Prinzen.

Des Muargens gafft' et wier Raffäi met allem, bat dertau hört; dann peß us de Frugge de Tornisters vull Buterbraud un Wüäste, un vy frogeden no ufer Schülligkeit. Do fengen se baide, Mann un Frugge, harre an te lachen un saggten: „Bai wöll dann wuall emme armen Studänten syne paar Mutterpännige afniämmen? Näi, wann y mol Pastoiers oder Dokters un Affetoten syd un verlaupet ug mol wier in ufe Mühle, dann soll y betahlen; awer van Dage nit.“ O, dat was us en schoin Geluit! vy währten us tworens en Wennig, awer vy gäfften us met Geduld in ufe Schicksal, saggten diusend Dank un

Guattslahn, saggte Adjüs un wollen gohn. „Rytes!“ saggte de Frugge, „de Schnai hiät de ganze Baa tauwägget, goh en Berrelstünneken met diän Heerens un wys 'n terechte, dat se den Wiäg nit verfehlt. No dann — Adjüs! gudde Raise!“

De Mühler genf met us, bit dat vy by twäi Byl'ste Wagen keemen, dai Holt iutem Biärge halen wollen. „Niu, Frönd Mühler!“ „saggt' it, „niu wiete vy det Spuar no der Staat, niu gott ments terügge! Doch ehr vy us Adjüs segget, heww' it nau äine Froge. Niämmet my det Woort nit silär üwel! Segget mol: ase vy gistern Owend an uger Poorte stönnen, do kriegen vy teäiste jau 'ne schlechten Willkumm, jau 'ne verdrailiken Gurrn-Owend, un it dächte by my: „döse Mann hiät en Hiärte jau hart af' en Rieserlink!“ Un op äinmol, grade ase wann en Wunder geschaih wör, do wör' y ase-verwandelt, un wören de Fröndlickait selwer, un hett us andohñ mehr, ase uge besten Fröñne hädden verlangen können. Segget my oprichtig: biu verhält sit dat?“

„Biu sit dat verhället?“ jaggte de Mühler un gnäisebe; „dat well it diän Heerens wuall seggen. Saiht: af' y mit riutkloppet hadden, un it hoorte ug kuiern, do dacht' it: dat is wier van diäm frümeden Volke, van diäm wysnastigen Luige, van diän hauduitsken Spizbiuwen! Dat sind wier jau Darmstädtste Spioiners! dai kummet, un schnüffelt rümme, un spickeläiert, un stücket iäre spitze Nase rinn in Alles, bat sai nit angäit; un wann me 'ne dait, bat me kann, sai maket en mys Gesichte dertau. Do dacht' it: marß met diäm Volke. — Äj' it awer hoorte, dat y Plattduitsk konnen, dat y Lanneskinner wören, do genf my det Hiärte uappen, do wußt' it, dat it et met ehrlifen Luien te daun harr'. Bai ehrlif Plattduitsk kuiert, met



diäm dail' it det leste Stücke Braud. — Doch niu Adjüs!  
gudde Reije!“ — —

Saiht, jaggte de alle Kanzeleiroth, jau is et my gohn.  
Myn Plattduitsk harr' us hulpen. Diärrümme:

Plattduitsk in Ehren!

# Anmerkungen.

## Erster Theil.

### Jugant.

1) häßlich, schlimm. 2) sofort. 3) das obere Ruhrthal. Siehe die beiden folgenden Nummern. 4) Spott, Majeweisheit.

### Luafgesant oppet Strunzerdal.

1) Der (in der Volkssprache die) freie Grund Assinghausen, ehemals mit besondern Freiheiten belehnt. 2) Uhu. 3) Kühlborn, ein Quell auf dem Olsberge. 4) Damm oder Wehr zum Bewässern der Wiesen. 5) Forelle. 6) Zwitschern.

### Schelmanlaid zc.

1) prunken und aufschneiden. 2) Blattern. 3) fades Zeug schwätzen. 4) Briloner. 5) Regen. 6) die Olsberger. 7) die Assinghauser. 8) verbrennen. 9) die Wiemeringhauser. 10) Niedersfeld, merkwürdig durch einen auffallend ziehenden und singenden Ton in der Sprache. 11) draußen. 12) die Medebacher; „Wister“, ihr Stichelname.

### Odam.

1) Schoppen. 2) Schöckling (von 14—16 Jahren). 3) zuweilen. 4) komischer Ausdruck für „fort“. 5) die Gegend von Böhdefeld, Fredeburg, Schmollenberg zc. wird „Auland“ genannt, weil dort au gesagt wird für euch. 6) Bullmeringhausen gehört zum Kirchspiel Assinghausen.  
Grimme, Schwänke. 4. Aufl.

### Odam Nr. 2.

- 1) Spaß. 2) Eva.

### De Heer un syn Knecht.

- 1) Conrad (Kurt). 2) Conrädchen. 3) Bettkasten.  
4) Kaufsch. 5) Fußboden.

### Schaufternuppen.

- 1) achtsam, genau.

### En Stüksken van Hammichel.

- 1) Gasse. 2) antworten. 3) Hartmond, Januar.  
4) Anselm. 5) Bathe.

### Dat Briutexamen.

- 1) Der sonst übliche Katechismus. 2) Rauchsühne über dem Herde. 3) Irdenwaare. 4) die sechs wichtigsten Glaubenspunkte. 5) Butterbrod. 6) entgegen. 7) Tücher. 8) Kaferei. 9) Erfolg. 10) Lection. 11) Dreizehn Stüber = 5 Sgr.

### Dat froihliche Froihjahr.

- 1) Bach. 2) Sentung, Niederung, Thal.

### De fruamme Mann.

- 1) Das Wort „friggen“ (freien) bedeutet im Sauerlande abwechselnd lieben und heirathen.

### Kasper no der Hochtyt.

- 1) tragen. 2) Strumpf. 3) einen steifen (guten) Kasser. 4) Kaffeesaß. 5) Semmel. 6) der Stationenberg bei Freiheit Bödefeld; (dieser Flecken wird immer kurzweg „de Frigget“ genannt.)

### Klanetten=Jürgen.

- 1) Neue Rath.
- 2) Rath.
- 3) Töpfe.
- 4) Genie.
- 5) Maria Sibylla.
- 6) knurren.

### Schulden=Hochtyt.

- 1) Böller.
- 2) Tuch.
- 3) Wetterpforte, der nordwestliche Himmel.
- 4) Rauchbalken.
- 5) die Wullmeringhauser.
- 6) Speckwürfel.

### Gehenneschen.

- 1) Dies Stück ahmt das verkehrte Hochdeutschsprechen derer nach, die es nicht können.
- 2) h i u k e n, knieen (hocken).
- 3) Rissenüberzug.
- 4) Schwarzbeeren (Waldbeeren).
- 5) unrechte „Struatte“ die Luftröhre.

### De raue Rod.

- 1) Anna Ottilia.
- 2) ledermäulig.
- 3) Braunsichweig.
- 4) „in't Land gohn“, d. i. in die Fremde gehn, um den Hausfirhandel zu treiben.
- 5) pfui!
- 6) Mödder (abgeleitet von Mutter) ist das dem männlichen Wort Better (von Vater abgeleitete) entsprechende weibliche, = Cousine.
- 7) Rinde.
- 8) quer.
- 9) Spaß, Vergnügen.
- 10) das Tragen des Heiligthums = Feldprocession.
- 11) reinweg, völlig.
- 12) Raffel.
- 13) fest.
- 14) j e n e s, d. h. künftiges (Jahr).
- 15) Ironie.
- 16) mußte.
- 17) nämlich: einen Schnaps.
- 18) Ruhweide = Markt, Bereich.
- 19) Ziege.
- 20) neugierig, auch launenhaft.
- 21) feuchen.
- 22) sofort.
- 23) ironisch.

### Paulus Kaufendaisf.

- 1) Anna Eva.
- 2) Katharina Elisabeth.
- 3) Joh. Dietrich.
- 4) Styge, Stiege = 20 Stück.
- 5) graufig.
- 6) zuweilen.
- 7) ohnmächtig.
- 8) Sibdinghausen, ein Dorf im Baderbörn'schen (leider auch im Sauerlande abergläubischen Leuten wohlbekannt).

## Paulus Nr. 2.

1) Untugend. 2) spritzen (mit der Spritzbüchse). 3) Ein Bach in Aßinghausen („mecke“ oder „ecke“, am Ende von manchen Namen, ist verkürzt oder verändert aus „becke“ = Biefe, Bach). 4) Spritzbüchse, jedem Buben bekannt. 5) Brezel. 6) Rangen, Kinder.

„Adjüs, bit oppen andermol!“

1) Himmel (findet sich wieder im engl. heaven). 2) sofort. 3) häufig. 4) heizen, Feuer anlegen. 5) sich fortmachen.

## Zweiter Theil.

### Jngant.

1) draußen. 2) Riße. 3) trägt (von driägen).

Gutt, bai en wennig Musyk verstät.

1) Sauerkrautsgesicht. 2) Schwindsucht. 3) eigentlich: Weberkämme; sprüchwörtlich für: aufgebracht, ärgerlich werden. 4) gähnen. 5) ohnmächtig. 6) flächsen, d. h. weich, sanft.

### Kauweß un syn Ijel.

1) Anstatt. 2) ein hoher, schön bewaldeter Berg bei Brilon. 3) Kröte (Gucke ist dasselbe). 4) das alte Herzogthum Westfalen (Sauerland), bis 1803 kurkölnisch. 5) wer sich treiben läßt; widerspänstig. 6) trocken (von: eitel). 7) Schlagen. 8) von diäffen (dreschen). 9) dem Weinen nahe. 10) rollen.

### Sau de Name zc.

1) Thee von „Balsam“, Krauseminze.

### Schnapphännes.

1) kleine Fenster Scheibe (Raute). 2) ein feineres Roggengebäck. 3) kauen. 4) lügen, verstoßen hineinschauen. 5) stochnern, Holz nachlegen. 6) Rathhaus.

### Niägerdehler Landdag.

1) das Thal der Neger, des ersten Nebenflusses der Ruhr, mit den Dörfern Wullmeringhausen, Brunscappel, Siedlinghausen, Silbach. — Die Veranlassung zu dem Gedichte war, daß einige, dem Verfasser befreundete Einwohner dieses Thales ihm nach dem Erscheinen der „Sprickeln und Spöne“ den Vorwurf machten, er habe darin nur das Strunzerthal (obere Ruhrthal) im Auge gehabt und das nahe Negerthal unberücksichtigt gelassen. 2) blauer Zwirn, Fusel. 3) Schmach. 4) Muthwille, Laune. 5) ehemals (auch: verlieren gesprochen). 6) Böller (welche die Aßinghäuser zu ihrer Procession von der Brunscappeler Kirche leihen). 7) Ferse. 8) großes Wesen und Spectakel. 9) außerhalb des geweihten Raumes (Ringes) auf dem Kirchhofe, der Platz, wo z. B. die Selbstmörder begraben werden. 10) Strumpf. 11) Pfuhl, Kloake. 12) Sanct Nicolaus, Kapellenpatron zu Wullmeringhausen; als Sinnbild seiner Freigebigkeit trägt er einen Thaler in der Hand. 13) Name eines Hauses daselbst. 14) die Kirmes dieses Dorfes fällt in den Anfang des Octobers, in die Zeit, wo die Fliegen krepiren; man sagt, um sie zu foppen, sie hatten solche Fliegen in ihre Kirmeswürste, und darum bringen die auswärtigen Kirmesgäste ihnen wohl eine Portion Fliegen mit. 15) Sanct Servatius, Kirchenpatron zu Brunscappel (Tag: 13. Mai). „Russe“, Beiname eines Schenkwirths daselbst. 16) Ginsten. 17) sich auf etwas verträsten oder

freuen. 18) die Silbacher Hausirhändler durchzogen noch vor etwa 20 Jahren halb Europa (oft ohne Gewerbeschein). 19) eine ihnen aufgefangene Redensart. 20) Schlaueheit, Kniffe.

### Antwort.

1) Verdrehung aus „Deputirte“. 2) ein Wald bei Bruns cappel. 3) seufzen, klagen.

### Fierdagespriäde.

1) sich. 2) Schatten („Schemen“ ist dasselbe Wort). 3) großes Umschlagtuch. 4) Deuz bei Cöln. 5) Pfuhl- (trämper) -treter, Bezeichnung für einen plumpen Menschen.

### Klaimen zc.

1) Butterwelle. 2) Zorn, Gift.

### Verhaiten zc.

1) „hauwen“, ein schon selten werdendes Wort = brauchen. (Davon im Hochd. „Behuf“.)

### Gehannes Strootenplooster.

1) Rumbek, Dorf, eine Stunde von Arnshberg entfernt.

### Schoine gedruappen.

1) Maria Franziska.

### Van der allen Welt.

1) Bretter. 2) von „Schmant“, Sahne, abgeleitet = die Milch hinsetzen zur Sahnebildung. 3) Serviette.

### Mannshand zc.

1) zum Tode reif. 2) Krüge. 3) spotten. 4) Schlaupopf. 5) Seitengefach.

## De Himmel zc.

- 1) Hufe Landes.

## Hännes un Friddrich.

- 1) Dietrich = Haarbeutel.
- 2) hinfällig (aus der Judensprache).
- 3) Thran, d. i. Besoffenheit.
- 4) zerren, foppen.
- 5) eine Lieblingsredensart dieses Mannes.
- 6) krüppelig, klein.
- 7) Rathhaus.
- 8) „sit raien“, sich wegmachen.
- 9) frech, feck.
- 10) mager, als Schimpfwort.

## Discurs zc.

- 1) Aufgethürmte Haiderasen.
- 2) Orgel.
- 3) Blasbälge.

## Waar un Suhn.

- 1) Bienenkorb.
- 2) bereiten, gerben.
- 3) munter, eilig.
- 4) sich wegmachen.

## Schwameldirk.

- 1) Dreifartspiel.
- 2) La bête.
- 3) fort.
- 4) sich wameln, foilen, drolen u. dgl. ist soviel als: abgeschmacktes, nichts sagendes Zeug schwätzen; Dirk = Dietrich oder Theodor.
- 5) Ein Kartenspiel zu Bieren, wobei die Damen, und demnächst die Buben immer Trumpf sind (in der Ordnung Kreuz, Schüppen, Herz, Eckstein); außerdem diejenige Farbe, welche zu Trumpf gemacht wird. Es wird dabei ein Baum (Harke) von 12 Strichen angeschrieben. Diejenige Farbe, welche zum ersten Male Trumpf wird, heißt Couleur, und wenn sie in der Folge wieder zu Trumpf gemacht wird, so werden doppelt so viele Striche gewischt, als bei einer andern Farbe.
- 6) lachen.
- 7) biesen = rennen (besonders vom Rindvieh gesagt).
- 8) Hirt.
- 9) Wischen.
- 10) gelingen.
- 11) ein Kinderwagen von Haselruthen.



- 12) quer. 13) Hausheben. 14) Kreuzdame. 15) Schüppendame. 16) wer unter 30 bleibt; das Spiel ist mit 61 Augen genommen. 17) beste Farbe. 18) Tuch. 19) Speisen verschütten. 20) Damen und Buben (die immer Trumpf sind). 21) im Kartenmischen u. dgl. betrügen. 22) Meertettig. 23) Jacke. 24) = schwameln. 25) Laune. 26) ein „Bleib“, bleibende Heimath. 27) Werk = Vermögen. 28) zuweilen. 29) wenn die eine Partei alle 12 Striche gewischt hat, ohne daß die andere einen einzigen Strich wischte, so wird letzterer zur Chifane ein Schaflkopf mit Kreide auf den Tisch gemalt. 30) „graue Grete“, Buttermilchsuppe. 31) zäh.
-

# Inhalt.

|                                          | Seite |
|------------------------------------------|-------|
| Vorbemerkung . . . . .                   | 1     |
| <b>Erster Theil.</b>                     |       |
| Jugant . . . . .                         | 1     |
| Buasgefant oppet Strunzerdal . . . . .   | 2     |
| Schelmanlaid oppet Strunzerdal . . . . . | 4     |
| Obam. Nr. 1. . . . .                     | 7     |
| Obam. Nr. 2. . . . .                     | 10    |
| De schwarte Schauster . . . . .          | 12    |
| De Heer und syn Knecht . . . . .         | 13    |
| Schausternuppen . . . . .                | 15    |
| En Stücksken van Hammichel . . . . .     | 16    |
| Wind . . . . .                           | 17    |
| Verlaintwet Luig.                        |       |
| 1. Dat froihliche Froihjohr . . . . .    | 22    |
| 2. De schoine Jagd . . . . .             | 23    |
| 3. Säinsucht . . . . .                   | 24    |
| 4. Afschaid . . . . .                    | 25    |
| 5. De Schwalen . . . . .                 | 26    |
| De fruamme Mann . . . . .                | 26    |
| Rasper no der Hochtyt . . . . .          | 28    |
| Klanetten-Jürgen . . . . .               | 30    |
| Bai friggen well . . . . .               | 32    |
| De hilligen drai Künige . . . . .        | 33    |
| Schulden-Hochtyt . . . . .               | 34    |
| Spridelles un Spönkes . . . . .          | 39    |
| Gehenneschen . . . . .                   | 40    |
| Det beste Baromäiter . . . . .           | 43    |
| Bai sit te telpen wäit . . . . .         | 45    |
| De raue Rod . . . . .                    | 47    |
| Paulus Kaufendaif . . . . .              | 53    |
| Paulus. Nr. 2. . . . .                   | 55    |
| De latynske Kauerfänger . . . . .        | 57    |
| Biu en Menste kummaude u. s. w. . . . .  | 59    |
| Riggemeer . . . . .                      | 60    |
| Ehrlifait . . . . .                      | 62    |
| De graute Schlacht ic. . . . .           | 63    |
| „Adjüs! bit oppen andermol!“ . . . . .   | 69    |

**Zweiter Theil.**

|                                                        | Seite |
|--------------------------------------------------------|-------|
| Jugant . . . . .                                       | 73    |
| Gutt, bai en wennig Musyt verstät . . . . .            | 74    |
| Rauwes un syn Isel . . . . .                           | 79    |
| Hammichel . . . . .                                    | 84    |
| Sau de Name, jau det Kind . . . . .                    | 84    |
| Schnapphannes . . . . .                                | 85    |
| Schnapphannes im syd'nen Haue . . . . .                | 89    |
| Rügerdehler Landdag . . . . .                          | 90    |
| Antwort . . . . .                                      | 99    |
| Fierdagespriäde op 'ne allen Sprüt . . . . .           | 100   |
| Gehannes van Duinskede. Nr. 1. . . . .                 | 103   |
| Gehannes van Duinskede. Nr. 2. . . . .                 | 104   |
| Klaimen is et Handwiärf . . . . .                      | 105   |
| Verhaiten, un nit verkuuern . . . . .                  | 106   |
| Gehannes Strotenploster . . . . .                      | 106   |
| Schoine gedruappen . . . . .                           | 107   |
| Van der allen Welt . . . . .                           | 108   |
| Froihjohr . . . . .                                    | 109   |
| Mannshand is uamen . . . . .                           | 110   |
| De Himel well verdaint syn . . . . .                   | 113   |
| Hannes un Friddrich . . . . .                          | 114   |
| Twäi fülär äinen . . . . .                             | 118   |
| Diskurs no der Vesper . . . . .                        | 126   |
| Baar un Suhñ . . . . .                                 | 127   |
| Gutt iuttendän gesatt . . . . .                        | 128   |
| Schwameldirf . . . . .                                 | 129   |
| Biu 't Hannodam genf, do hai Klai schmoikede . . . . . | 140   |
| Twäi Bügel . . . . .                                   | 152   |
| Scheepersprüke . . . . .                               | 155   |
| En stump Bertelleken . . . . .                         | 157   |
| De Ortsvorsteher un syn Boort . . . . .                | 157   |
| Käi, dann nit! . . . . .                               | 160   |
| B. Z. . . . .                                          | 156   |
| De Münsterländer betahlt den Schmiär . . . . .         | 153   |
| Plattduitsf in Ehren! . . . . .                        | 161   |

**Verlag von Ferdinand Schöningh in Baderborn.**

---

Von demselben Verfasser:

# Die Musterung

oder

## Gehannes Fülbaum un syn Sohn.

Lustspiel in sauerländischer Mundart.

2. Auflage.

---

H. A. Brückmann:

# Altes und Neues

aus dem

## Münsterlande und seinen Grenzbezirken.

Ein Beitrag zur Kunde Westfalens.

8°. 286 Seiten. geh. 21 Sgr.

---

Dr. Albert Tendorff:

# Westfälische Geschichten.

Bd. I. Cass.-Form. 276 S. geh. 15 Sgr.

(Bd. II. wird in Kurzem erscheinen.)

---

(Unter der Presse.)

**Caballero, Fernan:**

Ausgewählte

## Werke und Uebersetzungen

von Dr. L. G. Lemke, Dr. Ferd. Wolf und Ludwig Clarns (Geh. Reg.-Rath Volk).

Wohlfeile Volksausgabe in Bänden à 12 Sgr. Schiller-Form.

Bd. I u. II. *Clemencia*. Ein Sittenroman. Zweite Auflage.

Bd. III u. IV. *Lagrimas*. Ein Sittenroman. Zweite Auflage.

Bd. V u. VI. *Erzählungen*. Zweite Auflage.

Bd. VII u. VIII. *Elia oder Spanien vor 30 Jahren*.

~~7 IV 60~~

**Josef Freiherr von Eichendorff:**

## Bermischte Schriften.

5 Bänden in Schiller-Form. 1336 S. geh. 2 Thlr.

Hieraus einzeln:

*Geschichte der poetischen Litteratur Deutschlands*. 2 Bde. Dritte Auflage. geh. 1 Thlr. 6 Sgr.

*Der deutsche Roman in seinem Verhältnisse zum Christenthum*. Zweite Auflage. geh. 21 Sgr.

*Zur Geschichte des Dramas*. Zweite Auflage. geh. 21 Sgr.

*Aus dem litterarischen Nachlasse Eichendorff's*. Zweite Auflage. geh. 24 Sgr.













